

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1938**

11.6.1938 (No. 134)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-953496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-953496)



# Ostfriesische Tageszeitung

Ver kündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: a. u. v. S. 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000

Ercheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,40 RM. und 30 Pf. Postgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 60 Pf. Postgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 83,24 Pf. Postgebührengebühr auswärts 26 Pf. Postgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 134

Sonnabend, den 11. Juni

Jahrgang 1938

## AdS. baut weitere Schiffe

### Hamburger Reichstagung eröffnet / Dr. Ley umreißt die Zukunftsaufgaben

Seit Freitag morgen ist ganz Hamburg in AdS.-Stimmung versetzt. Frohe Menschen durchziehen die Straßen, umfüllen die Sportanlagen, auf denen die Sportgruppen von „AdS.“ zum Reichswettkampf angetreten sind, und sammeln sich vor allem zu Tausenden auf dem Karl-Mud-Platz vor der Musikhalle, in der die Reichstagung am Vormittag eröffnet wurde. Auf dem offiziellen Jahres-Festakt erstattete Reichsamtseiter Dr. Lafferenz hier vor den Amtsträgern und den Ehrengästen den Rechenschaftsbericht. Dabei kündigte er den Bau weiterer Schiffe und die Einbeziehung Griechenlands und Jugoslawiens in das Reiseprogramm an.

Ein riesiges Jahrbuch der Deutschen Arbeitsfront, taghell erleuchtet, grüßt in den Saal hinein, in dem sich die ausländischen Ehrengäste, die Delegationsleitungen, die Amtseiter der Deutschen Arbeitsfront und Amtswalter der NSG, „Kraft durch Freude“ mit den zahlreichen anderen Tagungsteilnehmern des In- und Auslandes versammelt haben.

Reichsamtseiter Dr. Lafferenz begrüßt im Namen Dr. Leys die Gäste und hält dann eine kurze Rückschau auf die Leistungen der NSG, „Kraft durch Freude“. Dr. Ley kündigt an, daß die NSG, „Kraft durch Freude“ weitere Schiffe bauen wird, um noch mehr Volksgenossen als bisher die Möglichkeit zu geben, an den Seereisen teilzunehmen. Die Fahrten werden ferner künftig auch auf Griechenland und Jugoslawien ausgedehnt. Die Vorbereitungen für die große Weltreise deutscher Arbeiter, die nach Tokio führen wird, sind, wie Reichsamtseiter Dr. Lafferenz erklärte, schon jetzt in vollem Gange.

Nach den Ausführungen von Dr. Lafferenz und einer kurzen Ansprache des Hamburger Gauleiters und Reichsstatthalters Kaufmann ergreifen nacheinander die Vertreter Frankreichs, Griechenlands, Italiens, Hollands,

Chiles, Bulgariens, Jugoslawiens, Norwegens und Nationalspaniens das Wort, um den Dank der Welt dem deutschen Volk und der Deutschen Arbeitsfront und ihrem Reichsamtseiter Dr. Ley dafür abzustatten, daß der Gedanke Freude und Arbeit, der in immer stärkerem Maße zum Capfeiler der Zivilisation und der Kultur geworden ist, unter deutscher Führung in immer mehr Länder Eingang findet.

Von lebhaftem Beifall begrüßt, betritt dann Dr. Ley das Podium, um die Gäste im Namen des Führers und des Deutschen Reiches zu begrüßen. Dr. Ley erklärt, daß es ihm eine besondere Freude sei, immer mehr Vertreter des Auslandes bei den Tagungen der NSG, „Kraft durch Freude“ als Gäste zu sehen. „Wir sind der Meinung, daß jeder, der etwas leistet, auch das Recht hat, diese Leistungen zu zeigen.“ Dr. Ley trifft dann die stolze Feststellung, daß der Nationalsozialismus in einem einzigen Jahr mehr geleistet hat als alle marxistischen Gewerkschaften der Welt in einem ganzen Jahrzehnt zusammen genommen. Dr. Ley zeigt die geistigen Grundlagen auf, von denen aus die Bewegung die Erfolge zu erringen vermochte und gibt einen großen Ueberblick über die Aufgaben der Zukunft.

## Mit Schüssen und Bajonetten gegen Wähler

### Nächtlicher Ueberfall tschechischer Gendarme auf sudetendeutsches Dorf

Prag, 11. Juni. Wie erst jetzt bekannt wird, kam es im Anschluß an eine Wahlkundgebung der Sudetendeutschen Partei in Neudorf bei Sebatiansberg im Bezirk Komotau am letzten Mittwoch wiederum zu unerhörten Ueberfällen auf Teilnehmer der Wahlkundgebung, die, wie ausdrücklich hervorgehoben werden muß, von tschechischem Militär verübt worden sind.

Ein Sudetendeutscher wurde, wie der Sudetendeutschen Partei aus Neudorf mitgeteilt wird, auf dem nächtlichen Heimweg von tschechischen Soldaten und einem Gendarmen belästigt und schließlich von einem Soldaten mit geballter Faust ins Gesicht geschlagen. Als der Ueberfallene schließlich frei kam und einige Schritte weitergeht war, schossen die Tschechen auf ihn. Eine Kugel ging dicht über seinen Kopf hinweg. Auch der Ortsleiter der Sudetendeutschen Partei von Neudorf wurde von tschechischen Soldaten mit Bajonetten bedroht

und mit der Faust ins Gesicht geschlagen. Dabei wurde ihm ein Bild Konrad Henleins abgenommen, das vorher im Wahlkundgebungsraum gehangen hatte und das er vorzüglich mit nach Hause nehmen wollte. Weiteren Mißhandlungen mit dem Gewehrkolben, zu denen die tschechischen Soldaten Anstalten trafen, konnte sich der Bedrohte nur durch die Flucht entziehen.

Nach diesen Vorfällen wurde von der Gendarmerie-Station an alle Bewohner von Neudorf die Aufforderung gerichtet, das Licht in ihren Wohnungen auszuschalten. Die Gendarme zogen dann unter wüsten Schmährufen und Drohungen von Haus zu Haus, wobei sie mit Taschenlampen in die Wohnungen hineinleuchteten.

## Auf dem Ausguck

In Ostfriesland, am 11. Juni 1938.

Es will man den tiefgründigen Weisen und Rauschbärten der demokratischen „Weltpresse“ glauben, dann gibt es keine verwickeltere Angelegenheit als jene, die man kurz und treffend in dem einen Wort Tschekoslawakei ausdrücken kann. Sie murmeln ihre Sprüche, sie runzeln die Stirnen und wälzen ihre Paragraphenbücher, aus denen der Staub in dichten Schwaden aufsteigt. Derweil schweigen sie hartnäckig zur Verlängerung der tschechischen Dienstzeit, zum herausfordernden Barrikadenbau und den Preisloergnügen sehr stark betrunkenen Gendarmerte-Hulstien. Ihre Blindheit müßte nachgerade einen Hund erbarmen, wenn man eben nicht hinter diesem verschmitzten Spiel die Fraße des bösen Willens erkennen würde.

Und es ist darum an der Zeit, diesen Herren zu sagen, daß es genug ist dieses Verstedspiels, dieses Schwierigmachens einer höchst einfachen und sonnenklaren Sache. Wenn wollen sie eigentlich in Europa noch mit diesem fragwürdigen Theater die Augen verblenden? Beim verbündeten Sowjet ist das nicht nötig. Der versteht sich mit seinen Bundesgenossen auch so. Und die anderen Mächte müssen nicht erst über die wahre Lage an der Wolbau unterrichtet werden. Wir aber kennen sie, sehr gut sogar.

Wir wissen, daß die Tschechen noch nicht die Hälfte ausmachen jenes Staates, der sich die Tschekoslawakei nennt, aber völlig von ihnen unterjocht wird. Wir wissen, daß die namhaftesten Vertreter des Tschekentumes einst die heilige Verpflichtung eingingen, den anderen Nationalitäten im Staate zu geben, was ihnen nach Völkerrrecht zusteht. Weder Macarnt noch Benesch hielten eine Tschekoslawakei für möglich, in denen auf die Dauer die Völkerschichten sich als Sklaven und Schuttpuzer der Tschechen fühlen mußten. Weiter wissen wir aber, daß diese Sudetendeutschen, Slowaken, Ungarn, Polen und Ruthenen insgesamt Menschen von Kultur sind und trotzdem nicht einmal jene Rechte besitzen, die man Buschmännern, Botekuden und Südeinfulanern nicht vorenthält. Man hat sie — unter der Faune einer sogenannten „Demokratie“ — zwanzig Jahre in Elend und Bedrückung leben lassen und tut nun sehr erstaunt, wenn die Völkerschichten diesen Zustand im „Zubelfahr“ der Versailler Staatsschöpfung nicht länger mehr mit ansehen wollen.

Wir möchten sehr stark bezweifeln, ob sich Tschechen im umgekehrten Fall eine so ordentliche und geziemliche Form für ihre Beschwerden gewählt hätten. Auch Prag kann nicht

## Der Dank des Feldmarschalls

Generalfeldmarschall Göring und seine Gattin haben dem Deutschen Nachrichtenbüro folgende Dankfugung zur Veröffentlichung übergeben:

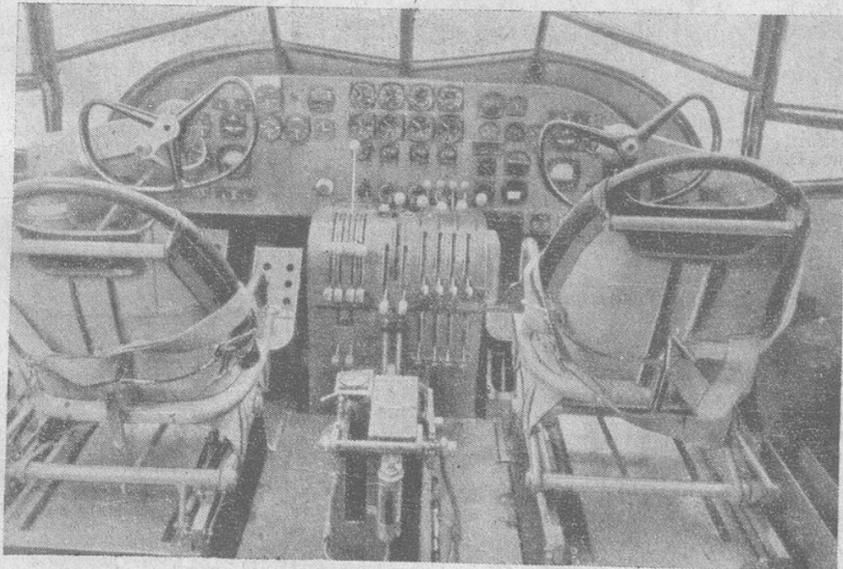
„Anlässlich der Geburt unseres Töchterchens Edda ist uns aus dem In- und Auslande eine solche Fülle von Glückwünschen, Blumen und Geschenken zugegangen, daß es uns leider nicht möglich ist, allen Gratulanten persönlich zu antworten. Hocherfreut über diese vielen Beweise enger Verbundenheit und Anhänglichkeit sprechen wir daher auf diesem Wege allen, die unser so freundlich gedacht haben, unseren herzlichsten und wärmsten Dank aus.“



Flottenparade vor General Franco in Binaroz

In dem kürzlich eroberten spanischen Mittelmeerhafen Binaroz nahm General Franco eine Besichtigung der nationalspanischen Flotteneinheiten vor. — General Franco geht bei der Flottenbesichtigung in Binaroz von Bord des Kreuzers „Canalejas“.

(Weltbild, Zander-Multiplex-K.)



Neuer Höhenrekord des deutschen Riesenflugzeugs

Die gleich „Ju 90“, die am Sonnabend mit 5000 Kilogramm Nutzlast eine Rekordhöhe von 9312 Meter erreichen konnte, stellte jetzt mit 10 000 Kilogramm einen neuen Höhenrekord von 7242 Meter auf, der sich ebenfalls in ausländischem Besitz befand. Unter Bild gewährt einen interessanten Blick in den Führerstand der Maschine. In der Mitte die Hebel für Gas und Zündung der vier Motoren. Durch den Ausschnitt der beiden Handräder erkennt man rechts und links den künstlichen Horizont, der auch beim Flug in dichtem Nebel dem Piloten die genaue Lage der Maschine anzeigt. In der Mitte oben: Die Druckanzeiger für die Motoren.

(Weltphoto, Zander-Multiplex-K.)

teugnen, daß von den Nationalitäten nirgendwo der Boden der Legalität, der verfassungsmäßig verbrieften Rechte verlassen worden ist. Als Antwort darauf hat das chauvinistische Tschementum den Weg der Mißhandlungen, der Mordüberfälle und ungeheuerlichsten Verheerung gewählt. Und die zuständigen Stellen haben nicht den Mut gefunden, diesen halbtollen Scharfmachern sofort so auf die Finger zu klopfen, wie das dem Ernst der Lage entsprochen haben würde.

So liegen die Dinge also. Auf der einen Seite steht Recht, Gerechtigkeit und Völkerrecht, auf der anderen aber stehen besonders sichtbar jene Kräfte, die sich heute die Liebe zum Herrscher Stalins auf ihre Fahnen geschrieben haben und die durch aktive Generalstabs-Obersten den Wunsch nach einer völligen Vernichtung aller Nichttschechen in die Welt hinaustrumpfen. Schon haben sogar in London und Paris die weißen Raben den wahren Sachverhalt aus eigener Zeugnishaft enthüllt. Immer noch aber raunen und blinzeln die Gralskämpfer der Verfallener Erbschaft untereinander. Sie möchten vorerwähnen, was schon bei der Schöpfung so schlecht und himmelfällig, so sinnlos und unwürdig war. Nur eines haben sie ganz übersehen — daß hier nämlich schon 1919 Versprechungen gemacht wurden, die von einer „Musterdemokratie“ noch heute nicht eingelöst sind. Es läßt sich an ihnen nicht denken und noch viel weniger an den ewigen Rechten der Völker. Das werden auch sie einsehen müssen.

Der Hauszank im Lager der französischen Marxisten, der auf dem Parteitag in Modébaud Royan so kräftig neu aufblühte, öffnet uns den Ausblick auf eine Entwicklung, die man auch bei uns nicht übersehen darf. Nicht der kleine Kraz zwischen dem „Parteiapost“ Blum und seinen Konkurrenten steht da zur Erörterung. Denn welche erlauchte Judentruppe da herrscht, das ist uns herzlich gleichgültig. Aber die Auswirkungen der offenen Parteispaltung und der Auszug der „Pivertisten“ werden weit über den Rahmen der Marxistenpartei ausstrahlen. Nur mit Mühe konnte sich ja Blum gegen das Trommelfeuer der Proxymisten und Pivertanhänger durchsetzen und erst beim letzten großen Kubhandel behielt er noch eine knappe Mehrheit auf seiner Seite. Die Marxistenpartei ist ziemlich betreten über die Lebenswürdigkeiten, die sich da die „führenden Proletarier“ an den Kopf werfen. Sie weiß ja: der letzte Gewinner ist die Kommunistenpartei selbst. Stalin weiß nun, daß die logenannanten gemäßigten Marxisten noch mehr als früher auf alle zerlegenden und gefährlichen Vorschläge seiner getreuen Leibgarde in Frankreich eingehen müssen. Die Pivertleute wollen das ganz offen tun, aber auch die Blumisten müssen eifrig mitmachen, damit ihnen das Geschick der Konkurrenz, nicht die letzten Schällein wegholt. Denn wer am meisten nach Streiks und Straßenraub ruft, der wird die aufgewühlte Masse der Roten am eifrigsten gewinnen. Seit die Marxisten am eigenen Leibe den verstärkten Steuerdruck und die geringe Kaufkraft der Löhne spüren, sind sie besonders gerissenen Mostauhebern sehr geneigt. Es ist auch kaum anzunehmen, daß sich die Gruppe Blum in absehbarer Zeit zur Regierung drängt, bei der man in jedem Falle sehr unpopuläre Belastungen beschließen muß. Lieber heßt man schon zur Einmischung in Spanien und jetzt sonst die Pariser Minister vom rechten Flügel der glorreichen „Volksfront“ unter Druck.

Die schweren Unruhen auf Jamaika haben kritischen englischen Beobachtern Gelegenheit gegeben, sich einmal über die mannigfachen Pannen in der britischen Kolonialpolitik zu äußern. Gerade Jamaika ist ja ein Schulbeispiel dafür, wozu die Kolonialwirtschaft im Sinne des Liberalismus führen kann. Man hat offenbar in weiten Kreisen Englands kaum mehr daran gedacht, daß die sehr fruchtbare und ursprünglich so reiche Insel Jamaika einmal das Kernstück des Weltreiches überhaupt war. Dort im Schatten der berühmten Blauen Berge lagen britische Pflanzungen, die wirklich Kronjuwelen eines reichen Staates waren. Westindien, das die großen britischen Admirale von Drake bis Nelson eroberten und bei England erhielten, wurde aber von den Londoner Kapitalisten immer als eine merkende Kuh betrachtet. Möglicherweise viel herauszuholen, möglichst wenig anlegen — das war wenigstens geraume Zeit ungeschriebenes Gesetz der Liberalisten in den Kolonien.

Jetzt ist es zu blutigen und ernsten Kämpfen zwischen farbigen Plantagenarbeitern und der britischen Besatzung gekommen. Kreuzer wurden abgeschandt und Truppenverrästlungen angefordert, um der Negerunruhen Herr zu werden. Daß der Bolschewismus gerade auch auf Trinidad und Jamaika bei den indischen und den schwarzen Arbeitsträften die Mißstimmung geschürt hat, steht wohl außer Zweifel. Dabei werden allerdings auch über koloniale Mißgriffe Einzelheiten bekannt, die vielleicht übertrieben sind, auf jeden Fall aber ein merkwürdiges Licht auf die britische Kolonialpolitik werfen. Man darf also feststellen, englische Blätter diskutieren ernsthaft über die deutsche müßtergültige Kolonialarbeit, vergaßen aber ganz vor der eigenen Tür zu jagen. Indien, Palästina, Jamaika, Trinidad u. a. sollten doch Gesprächsstoff genug für die ernstlicheren der Fleetstreet liefern. Und ist es nicht ebenso verwunderlich, daß englische Linksetzungen Mostau ihr Wohlwollen bezeigen, während sich der Bolschewismus gerade die britischen Kolonien immer stärker als Betätigungsfeld seiner Hecker wählt?

Eitel Kaper.

## Kinzezumaldünny

In einer ergreifenden Feierstunde im großen Wiener Konzerthausaal hat Gauleiter Bohle die Auflösung der Landesgruppe Oesterreich der NSDAP verkündet. Die Landesgruppe hat die Fahnen ihrer Untergliederungen den österreichischen Kameraden übergeben.

Am Sonntag findet die Grundsteinlegung zu 578 Heimen der Hitler-Jugend in allen Gauen des Reiches statt.

In Gmunden begann in Anwesenheit von Reichsleiter Rosenberg und Gauleiter Birkel der erste Aufbaulehrgang für die künftigen Schulungsleiter der NSDAP und ihrer Gliederungen.

Spielleiter Karl Ritter, der Schöpfer der Filme „Verräter“, „Patrioten“, „Unternehmen Michael“ und „Mraub auf Ehrenwort“ wurde von Reichsminister Dr. Goebbels zum Mitglied des Präsidialrates der Reichsfilmkammer ernannt.

Auf dem 34. Deutschen Bibliothekertag, der gegenwärtig in Passau stattfindet, erbot Oberbürgermeister und Kreisleiter Moosbauer den Tagungsteilnehmern die GrüÙe der Nibelungenstadt.

Der französische Ministerrat beschäftigte sich am Freitag unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten in erster Linie mit einem ausführlichen Bericht Bonnots über die außenpolitische Lage und der Schilderung des Ministerpräsidenten über seine Reise an die Pyrenäengrenze.

Das nationalspanische Innenministerium ordnete an, daß die Verkaufspreise für Zeitungen Sonntags und Montags um fünf Centimes erhöht werden. Von dem Erlös sollen Zeitungen an die Frontsoldaten geschickt werden.

Wie erst heute bekannt wird, kam es vor zwei Tagen an der bulgarisch-griechischen Grenze zu einem blutigen Zwischenfall. Bei einer Schießerei wurden zwei griechische Grenzwachter getötet.

# Wer zahlt Prags Mobilisierung?

## Nationalbank meldet sich - Zwischenstadium der Verhandlungen

Prag, 11. Juni.

Den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen zwischen der Prager Regierung und der Sudetendeutschen Partei kennzeichnen die „Sudetendeutschen Pressebriefe“ vom 10. Juni wie folgt:

Die bisherigen Besprechungen zwischen dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza und den Vertretern der Sudetendeutschen Partei haben am Dienstag insofern eine konkrete Form angenommen, als die Sudetendeutsche Partei eine Skizze für die Neuordnung der nationalpolitischen Verhältnisse auf Grund der acht in Karlsbad aufgestellten Forderungen Konrad Henleins überreicht hat, weil das Nationalitätenstatut bei den Besprechungen nicht vorgelegen hat.

Ministerpräsident Dr. Hodza hat nunmehr der Presse mitgeteilt, daß er die Skizze den Experten der Regierung übergeben hat. Die Experten sollen Anfang der nächsten Woche ihr Gutachten abgeben.

Ueber eine Stellungnahme der Regierung oder des politischen Ministerkollegiums liegt jedoch ebenso wie über die neuerliche Aussprache von NSDAP-Vertretern mit Dr. Hodza kein weiterer Bericht vor. Die erwähnte kurze amtliche Meldung wird auch von der tschechischen Presse — offenbar auf Weisung — kommentarlos wiedergegeben.

Mit der Ueberreichung des Memorandums der Sudetendeutschen Partei und seiner nunmehr erfolgten Behandlung ist der Kontakt zwischen Regierung und Sudetendeutscher Partei in ein Zwischenstadium eingetreten. Anfang nächster Woche (wahrscheinlich am Dienstag) wird die Ueberreichung der Vorschläge der Regierung an die Sudetendeutsche Partei erfolgen.

Das Zwischenstadium soll die Voraussetzung für die Einleitung offizieller Verhandlungen schaffen. Der Erfolg dieser Verhandlungen wird freilich im wesentlichen davon abhängen, ob die Regierung den in dem Memorandum der Sudetendeutschen Partei auf der von ihr vorbereiteten Verhandlungsgrundlage entgegenkommt und jene Vorschläge billigt, die in der besten Absicht gemacht wurden, das sudetendeutsche Problem wirklich von Grund auf und damit dauernd zu lösen.

Freilich muß auf tschechischer Seite jene Aufnahmebereitschaft für eine positive Lösung geschaffen werden, die allerdings in der tschechischen Presse noch immer nur in bescheidenem Maße und selten genug zum Ausdruck kommt, während die Haltung anderer Blätter Hoffnungslosigkeit in bezug auf diese Bereitschaft erweckt.

Prag, 11. Juni.

Der Gouverneur der tschechoslowakischen Nationalbank, Dr. English, hat für Freitag eine Versammlung einberufen, in der er die Gründung eines „Fonds für die nationale Verteidigung“ beschließen lassen will.

Der Klub der Abgeordneten und Senatoren der Sudetendeutschen Partei hat in diesem Zusammenhang an den Gouverneur einen Brief gerichtet, in dem er gegen diesen Plan grundsätzliche, verfassungsmäßige, finanz-

politische und wirtschaftlich-soziale Bedenken äußert und scharfen Einspruch erhebt.

Weiter wird in dem Schreiben an den Gouverneur darauf verwiesen, daß die Finanzlage der sudetendeutschen Wirtschaft so ungünstig sei, daß Leistungen für den Fonds nur durch Schmälerung des an sich geringen Betriebskapitals oder durch neuerliche Verschuldung ermöglicht werden könnten. Außerdem würden durch das Vorgehen des Gouverneurs neue, vollkommen ungelegliche Wege in der Finanzpolitik beschritten werden. Es wäre viel wichtiger, wenn sich die Regierung bemühen würde, Beruhigung im In- und Ausland herbeizuführen.

## Kommunisten beherrschen tschechische Kriegsindustrie

Warschau, 10. Juni.

Wie die polnische Telegraphenagentur aus Prag meldet, haben die Wahlen zu den Betriebsräten in den Kriegsindustriewerken Skoda in Pilsen den Kommunisten einen fast einstimmigen Sieg gebracht. Die Kommunisten hätten sämtliche 20 Mandate und eine Stimmenmehrheit von nahezu 99 v. H. erhalten.

Die nationalistischen Gruppen und die Volkssozialisten des Staatspräsidenten Beneß, die an den Wahlen auch teilnahmen, seien ohne Mandat geblieben. Einen ebenso großen Erfolg hätten in Kommunisten in dem zweitgrößten Werk der Kriegsindustrie Kolben-Danek in Oltra u davongetragen. Der Wahlsieg der Kommunisten in der Kriegsindustrie habe sogar in den links eingestellten Kreisen der Regierungskoalition eine starke Beunruhigung hervorgerufen.

Die polnische Presse berichtet eingehend über die Zuspitzung der Lage in der Slowakei. Dabei weist die polnische Telegraphen-Agentur darauf hin, daß sich der letzte Abschnitt des Wahlkampfes durch eine besondere Verbissenheit der einzelnen Gruppen auszeichne. Gleichzeitig werde, besonders in der Slowakei, von den Verwaltungsbehörden ein außerordentlich starker Druck auf die Bevölkerung ausgeübt. In den Dienst der Agitation würden die tschechischen Lehrer und Polizisten eingeschlossen. Sie versuchten, Stimmen für die tschechische Liste dadurch zu erhalten, daß sie mit Zwangsmahnahmen drohen. Die Abgeordneten der slowakischen Volkspartei würden nahezu täglich im Prager Innenministerium vorstellig, denn der gegen die Slowaken gerichtete Terror habe jetzt drei Tage vor den Wahlen ein noch nicht dagewesenes Ausmaß erreicht.

In den letzten Tagen wurden in der Tschechoslowakei täglich 30, 40, manchmal sogar 50 Zeitungen beschlagnahmt. Die Zensur richtet sich vor allem gegen die slowakische Presse mit ihrem Hauptorgan „Slovak“.

## Beneß inspiziert Flak

Wie von amtlicher tschechischer Seite erklärt wird, hat Staatspräsident Dr. Beneß am Freitag in Begleitung des Verteidigungsministers Machnit einige Flakabteilungen besichtigt, die in der Umgebung Prags auf Grund der am 19. Mai angeordneten militärischen Maßnahmen stationiert sind. Dr. Beneß drückte seine Befriedigung über die Truppe aus und betonte dabei, daß sie ein wesentlicher Bestandteil zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und der Beruhigung der Bevölkerung ist (!).

# Kein Flaggenschuß für Profit-Kapitäne

(R.) London, 11. Juni.

Es ist noch von niemand bestritten worden, daß sich London aus naheliegenden Gründen hinsichtlich der Frage „Sicherheit der Meere“ eine ganz besondere Stellung beimißt. Ebenjowenig hat es verwundert, daß sich Regierung und Öffentlichkeit Englands mit den Angriffen, denen Schiffe unter britischer Flagge in den rotspanischen Hoheitsgewässern verächtlich ausgehört waren und teilweise auch zum Opfer fielen, lebhaft beschäftigte. Um so größer mußte aber das Bestreben sein über die Art, mit der von einem großen Teil der englischen Presse versucht wurde, die Behandlung dieser Frage im Sinne von „Volksfront“-Theorien auf ein Geleis zu schieben, das darauf hinausläuft, unter dem Motto „Sicherheit der Schifffahrt“ und unter Mißbrauch der englischen Flagge der Unterstützung der spanischen Bolschewisten Vorschub zu leisten. Die großangelegte Hecke der englischen Linken, um die Regierung Großbritanniens zu Maßnahmen zu zwingen, den Schuß der britischen Flagge auch innerhalb der spanischen Gewässer zu gewährleisten, hatte sich dies offen zum Ziel gesetzt. Es ist zu begrüßen, daß die offizielle „Times“ jetzt dieser offenen Propaganda der englischen Linken klar und nichtern entgegentritt und die Ansicht der Regierung Großbritanniens herausstellt, daß der Schuß der britischen Flagge nicht durch seine Ausdehnung auf Schiffe, die sich „aus unverkennbarer Profitgier“ und durchsichtigen politischen Gründen in rotspanische Gewässer begeben, mißbraucht werden dürfe. Die britische Regierung werde sich auch weiterhin auf den Schuß der Schifffahrt auf hoher See beschränken.

Wenn die Linksoption in ihrer Erbitterung über die Abfuhr der Regierung vorrechnet, daß bis jetzt 33 englische Staatsbürger durch Angriffe auf Schiffe unter britischer Flagge in den rotspanischen Gewässern ums Leben gekommen sind, neun Schiffe versenkt und sieben englische Dampfer beschlagnahmt wurden, so unterstreicht sie damit unfreiwillig nur die Richtigkeit des offiziellen Standpunktes. Man hat offenbar an leitender Stelle erkannt, daß ein Schuß, der allen Schiffen unter dem Union Jack auf den Meeren der Welt zuteil wird, zu einer sehr fragwürdigen Angelegenheit herabstinkt, wenn man ihn in die Dienste der Handlanger des bolschewistischen Errors stellen wollte, und daß ein solches Beginnen die Frage der Sicherheit der Schifffahrt überhaupt von Grund auf gefährden muß. Wenn die „Times“ außerdem noch ausdrücklich darauf hinweist, daß Nahrungsmittel, Öl und Kraftfahrzeuge als kriegswichtiges Material anzusehen seien, so beugt sie damit offensichtlich weiteren Maßnahmen der Linken vor.

Den Versuchen der „Volksfront“-Hecke, Fliegerangriffe nationaler Truppen Spaniens auf Benzin- und Munitionsdepots in rotspanischen Städten als „Kriegsgreuel“ auszuflachten und die englische Öffentlichkeit „interventionistisch“ machen zu wollen, dürfte damit entgegengetreten werden, wobei daran erinnert werden kann, daß die Londoner Regierung bereits hinsichtlich der Bombardierung der rotspanischen Benzindepots in Barcelona durch die nationale Flugwaffe, die jetzt nochmals von der „Times“ unterstrichene Ansicht vertrat.

Eine zielbewusste Festhalten Londons an seiner Ansicht über den britischen Flaggenschuß und das Ausmaß des kriegswichtigen Mittel ist der einzige, wirksame Weg, das zu gewährleisten, was den Leitern des Empire mit Recht am Herzen liegt: die Sicherheit der Schifffahrt und der Meere. Die restlose Beseitigung des bolschewistischen Brandherdes in Spanien ist aber hierfür eine unerläßliche Voraussetzung.

## Frankreichs Freizeure drohen mit Streik

Die Vereinigung der Freizeure Frankreichs und seiner Kolonien hat einen folgenschweren Beschluß gefaßt: sie wollen einmütig die Arbeit niederlegen, in ganz Frankreich kein Haupt mehr scheren, keinen Bart abnehmen, wenn die Regierung ihrem Gewerbe nicht mit einem Schutzgesetz zur Hilfe kommt.

Wie der Vorsitzende der Pariser Innung dem „Petit Parisien“ erklärt hat, fordern die französischen Freizeure dieses Gesetz bereits schon seit zwei Jahren, ohne bisher mehr als Versprechungen erhalten zu haben. Aus den Ausführungen des Innungsmeisters geht hervor, daß tatsächlich in diesem Gewerbe unhaltbare Zustände herrschen müssen. Jeder, der dazu Lust verspürt, kann zur Zeit in Frankreich einen Freizeur laden aufmachen.



DEUTZ-MAGIRUS-KUNDENDIENST Verkaufsstelle · Werkstat · Ersatzteillager Grünendeich 92 HAMBURG 1 Ruf: 24 13 74

Vertragswerkstatt von: Bob-Zugmaschinen Hans Hansen, Hamburg-Wandsbeck Faun-Werke, G. m. b. H., Nürnberg. — Primus-Traktoren-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Lichtenberg.

## Bahnstünger steckt drei GefüÙe in Brand

Ein geistesranker 27-jähriger Verbrecher hat im Nisebad Horst drei GefüÙe niedergebrannt. Der gesamte Viehbestand von elf Kühen, zwei Pferden und neun Schweinen kam in den Flammen um. An der Bekämpfung des Feuers nahm auch die Luftwaffe vom nahegelegenen Flugplatz Deep teil. Der Geistesranke hatte schon in der Nacht vorher an einem Bahnübergang Schwellen und Bänke auf die Schienen gelegt, zahlreiche Fensterheben mit Feldsteinen zertrümmert und Frauen bedroht.

# Dorfbadeanstalt am Waldesjaum

Die Plaggenburger  
mußten sich zu helfen

Trotz aller Aufklärung und Werbung haben wir leider in Ostfriesland noch immer viel zu wenig gute Badeanstalten. Selbst in manchen Städten und größeren Ortschaften fehlt es an wirklich guten Badegelegenheiten. Am besten sind noch die Küstenorte daran, die das Meer in der Nähe haben. Doch man sollte glauben, daß es auch im Innern Ostfrieslands überall genug Wasser gäbe, um den Badefreunden nachgehen zu können. Selbst auf der hochgelegenen Geest gibt es noch so viel Wasserläufe, daß bei gutem Willen überall eine Badeanstalt geschaffen werden könnte, und sei sie auch nur ganz einfach.

Im vorigen Jahre zeigten wir an dieser Stelle, wie die Stadt Wittmund sich im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten eine mustergültige Badeanstalt errichtet hat. Heute bringen wir Bilder, die in diesen Tagen in der



Auf den Randwällen kann man sich prächtig sonnen. Der angrenzende Wald bietet Schutz vor kühlem Wind und macht die Luft würzig



Oben: Sie freuen sich schon auf das Wasser. Zunächst müssen sie aber noch warten, bis eine Badehose frei wird. „Lo, Heini und Ji di, makt futt, wi wachten up jo Badebüg!“  
Unten: Plantschen und Spritzen ist doch der Hauptpaß

Plaggenburger Badeanstalt aufgenommen wurden. Plaggenburg liegt wohl in der „trockensten“ Gegend Ostfrieslands, trotzdem hat man es bereits vor Jahren verstanden, hier eine geradezu ideal gelegene Badeanstalt zu schaffen, und zwar fast nur durch Erdarbeiten.

Diejenigen ostfriesischen Jungvolkspimpfe, die demnächst in Plaggenburg ihr Sommerlager beziehen werden, können sich hier schon in Wasser und würziger Waldesluft tummeln. Sicherlich werden die Plaggenburger ihre Badeanstalt bis dahin wieder gut instandgesetzt haben. Die schöne Umgebung allein macht es nicht, eine Badeanstalt muß auch in Ordnung gehalten werden, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll.

Wenn einige kleine Versäumnisse gutgemacht sind, darf die Badeanstalt von Plaggenburg als ein schönes Beispiel dafür gelten, mit wie wenig Material und Kosten selbst unter ungünstigen Vorbedingungen ein Bad entstehen kann, das für eine verhältnismäßig geringe dörflische Beanspruchung vollauf genügt.

Oben: So wird es gemacht, wenn es zu einem richtigen Kopfsprung noch nicht ganz langt. Die Hauptsache ist, daß es schön plumpst

Unten: Links: Bei frühlichem Spiel wird man am schnellsten trocken und warm.

Rechts: Im benachbarten Dorf hat man noch keine Badeanstalt, da muß man sich mit einem Luftbad vor dem Siebel begnügen  
Aufnahmen: Willmann. (D.R.)



## Sippentag Hillert-Popken

Am 29. Mai hielt der Sippenverband der altwälderländischen Hillert-Popken-Sippe seinen ersten Sippentag in Bever und Hohenkirchen ab. Die auswärtigen Teilnehmer trafen sich zum Teil schon morgens in Bever, um die Stadt und insbesondere das altehrwürdige Schloß mit seinen Heimatgeschichtlichen Sammlungen kennenzulernen. Der bekannte jederländische Heimatforscher Georg Janssen führte die Sippenverwandten durch die reichhaltigen Sammlungen, die nach der letzten durchgeführten gründlichen Neuordnung eine besonders gute Uebersicht bieten.

Von dem Sippenverband wurde dem Schloßmuseum eine künstlerisch auf Holz ausgearbeitete Sippentafel übergeben. Diese behandelt hauptsächlich die ältesten Bewohner von Landeswarfen (früher: Lanswerden, Lauerenswerden, Lauerens), dem Stammsitz der Familien Popken von Landeswarfen mit der Burgstelle zu Lauerens auf den südlichen Ländereien von Graf Popken. Hier wohnten die Richter und Häuptlinge von Lauerens, beginnend 1294 mit Hillert dem Älteren von Lauerens. Der Name Hillert erscheint in der alten Schreibweise als Hilbericus, Hilberich und Hillard in den weiteren Jahrhunderten in dem Geschlecht derer von Lauerens immer wieder. Erst mit dem um 1470 geborenen Hillert Popken, der Landrichter von Fräulein Maria war, tritt der Familienname erstmalig auf Landeswarfen auf, wobei der Name Popken wohl auf die Ahnenreihe der Häuptlinge von Reiseburg zurückzuführen ist.

Im Schloßmuseum soll demnächst ein besonderer Raum für jederländische Stammtafeln, Wappen und Hausmarken eingerichtet werden, wobei die Landeswarfener Sippentafel den Grundstein bilden soll. Am Eingang zur Edo-Wiemer-Gruf an der Schloßkirche wurde noch der dort eingemauerte alte Grabstein von Remmer von Seebiel befestigt. Derselbe war Kanzler von Fräulein Maria und ist ein urkundlicher Vorfahre in der Hillert-Popken-Sippe.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen in Bever wurde der zweite Teil des Sippentages in Hohenkirchen eröffnet. In Buns' Gasthof versammelte sich eine stattliche Anzahl der Verwandten, die aus der Ferne und aus der Gemeinde Hohenkirchen zusammengekommen waren.

Im Anschluß an die Kaffeetafel wurden Erläuterungen zur gedruckten Familiengronik durch den Forscher der Sippe, Hans Popken, Oldenburg, gegeben. Bei dem nachfolgenden Rundgang durch das schöngelegene Dorf Hohenkirchen wurde die alte friesische Wehrkirche besucht. In Buns' Gasthof wurde dann der Sippenälteste, Graf Popken, zum Vorsitzenden und Sippenfürher gewählt. Ihm zur Seite steht der Schriftführer des Sippenverbandes Gaußteiler Hans Popken, Oldenburg.

Der nächste Sippentag soll in einigen Jahren wiederum in Hohenkirchen stattfinden. Die auswärtigen Teilnehmer werden vorher von Bever aus eine Autofahrt durch das Friesland machen und alle familiengeschichtlichen Stätten dann besichtigen.

### Sippe Budde aus Leer-Loga

Die aus Ostfriesland stammende Familie Budde hatte sich Pfingsten zu einem Sippentreffen in Hannover zusammengefunden. Die Sippe Budde, die aus dem Gebiet Leer-Loga stammt und nicht mit der Emden-Rais-herren-Familie gleichen Namens zusammenhängt, führt sich auf Rosoff Harm Budde zurück, der mit Gesche Wempen Breesman verheiratet war und um 1720 in Leer lebte. Vermutlich stammt die Familie ursprünglich aus Westfalen. Die Forschungen nach der Herkunft der Familie, sowie nach weiteren Vorfahren werden fortgesetzt. Der nächste Familientag soll Pfingsten 1939 in Loga-Leer stattfinden, auf dem auch die weiteren Forschungsergebnisse vorgelegt und über die Annahme eines Wappens beschlossen werden soll.

## Von unseren Landsleuten in Amerika

In den Vereinigten Staaten, Anfang Juni 1938.

Ueberraschend früh ist in diesem Jahre der Frühling im Mittelwesten eingezogen und hat unseren ostfriesischen Landsleuten sehr gefallen, die Felder zu bestellen. Doch die Sonne meinte es schon im April fast zu gut, so daß die Farmer sehnlichst nach Regen ausschauten, damit die Felder weiter bearbeitet werden konnten. Und dann kam das, was so oft kommt in den Vereinigten Staaten, nämlich zu viel des Guten. In manchen Ackerbaustaaten regnete es tags- und nachtagelang ohne Unterbrechung, der Boden konnte die Feuchtigkeit nicht mehr aufnehmen, und Ueberschwemmungen waren die Folge. Aus dem Staate Iowa berichten einige Landsleute, daß die Felder meilenweit unter Wasser stehen und keine Aussicht besteht, in den nächsten Tagen und Wochen das Maistorn in den Boden zu legen. Aber noch ist Zeit vorhanden und nichts verloren. Wenn die gelben Maistörner auch erst Anfang Juni gepflanzt werden, dann kommen die dicken Halme doch noch bis Ende August so hoch, daß sie eine gute Ernte abgeben. Auf Notordernten wie im vergangenen Jahre sind auch unsere Landsleute gar nicht zu verfallen, denn sie mühten es erleben, daß ihr schönes Korn (so wird der Mais kurz genannt) für einen schleuderpreis verkauft werden mußte. Die große Aussicht auf einen guten Verdienst, der so hart erarbeitet worden wäre, ging verloren.

Und jetzt sieht alles auf den Feldern so günstig aus, daß die Farmer mit einem erfolgreichen Jahre rechnen. Doch keiner kann wissen, wie es in diesem Jahre ausläuft. Es gibt so unendlich viele Möglichkeiten in diesem großen Lande für ein gutes oder mageres Jahr. Da sind zum Beispiel die vielen Streiks und Arbeitseinschränkungen,

die den Farmern nur Schaden bringen. Hat der Arbeiter in der Stadt kein Geld, kann er nicht kaufen, was der Farmer produziert. Diesen Zustand haben wir hier schon seit vielen Monaten, und das Ende dieses großen Durcheinanders in der Wirtschaft ist nicht abzusehen. Nur ein kleines praktisches Beispiel der letzten Tage soll hier angeführt werden, das zeigt, welchen „Erfolg“ ein kleiner Streik haben kann. In einem Landwirtschaftsbezirk im südlichen Wisconsin streikt seit einigen Tagen eine riesige Konervenfabrik, weil die von der Union aufgeputzten Arbeiter nicht mehr mit den Löhnen zufrieden sind. Konervenböden werden nun in diesem kleinen Gebiet jährlich zu hunderten Tausenden zum Einmachen von Spinat usw. gebraucht. Die Farmer haben keine Aussicht, ihre Erzeugnisse in einigen Monaten unterzubringen, und deshalb sind sie jetzt dabei, die Felder mit den besten Pflanzen wieder umzupflügen, um sie mit anderem Saatgut zu bestellen. Der Schaden beläuft sich immerhin auf die Kleinigkeit von 150 000 Dollar. So kommt der fleißige Farmer um seine Aussicht; er hat nicht wieder gutzumachenden Schaden; die Arbeiter werden aber eines Tages, wenn es für die Landsleute zu spät ist, höhere Löhne bekommen und erneut produzieren. Das ist der Lauf der Dinge, das ist ein kleines Bild von den Zuständen hier in dem ungeheuer reichen Lande, das am Ueberfluß erstickend könnte, wenn nur alles seinen rechten Gang ließe. Der ostfriesische und der deutsche Bauer allgemein darf sich glücklich preisen, daß er seit einigen Jahren davon verschont wird, um seine Mühe und Fleiß so betrogen zu werden.

Nach vielen erfolglosen Jahren hoffen unsere Landsleute in Nebraska wieder auf ein gutes Erntejahr. Die Misere der letzten Jahre haben viele völlig aus dem Gleichgewicht gebracht. In den vergangenen Wochen nun hat es Regen gegeben und keine Sandstürme, die alles vernichtet hätten. Die Farmer in Iowa, dem von Ostfriesland am meisten bewohnten Ackerbaustaat, wundern sich nicht mehr, wenn sogar noch Anfang Mai Schnee fällt, der noch einmal daran erinnert, daß der Winter noch nicht ganz ausgetobt hat. Fünfzehn bis zwanzig Zentimeter Schnee fielen in einigen Gebieten dieses Staates; wenn er sich auch nicht lange bei der nachfolgenden steigenden Temperatur halten konnte, so durchkreuzte er doch die vielen Pläne unserer Landsleute.

In dem letzten Bericht über unsere Landsleute wurde einiges mitgeteilt über Stadt- und Gemeindevahlen in den Vereinigten Staaten. Die Wahlen ziehen sich über eine lange Zeit hin, und sie sind immer wieder deswegen interessant, als daraus so oft zu ersehen ist,

wie stark manche Gegend von Ostfriesland bewohnt ist.

So wurde in der Stadt Holland im Staate Iowa der Ostfrieser Sonnenberg zum Bürgermeister gewählt, Stadtväter wurden die Landsleute — die Namen klingen bestimmt nicht amerikanisch — Freerichs, Heronimus, B. Sonnenberg, Veninga und Stadford. Schatzmeister wurde Steffen und Assessor Schmidt. Keiner kann sagen, daß die Ostfriesen in Holland nicht an erster Stelle stehen. Nicht anders verhielt es sich in den Wahlen in dem

Dertchen Stout in demselben Staate: Helsenius wurde Bürgermeister, Stadtväter wurden hier B. Helsenius, Ellinger, Aswegen und Cordes. Ueber den Ort Holland schreibt ein Landsmann noch etwas mehr: „Holland hier in Iowa ist ein kleines Städtchen, das so ostfriesisch ist wie nur irgendwo im Lande. Der Bürgermeister und Stadtväter sind Ostfriesen, und auch der Postbote des Ortes zeigt durch seinen Namen Buus schon, wofür er ist. Wenn weiter behauptet wird, daß Holland der friedlichste Ort im Lande ist, so möchte einer fragen, warum dann ein Postbote nötig sei. Er wäre auch nicht nötig, denn im letzten Jahre wurde nur eine Person verhaftet, und das war ein Auswärtiger, der wegen Raub rasenden Autofahrens mit fünf Dollar bestraft wurde. Freilich, ein geachtetes, festes Amt ist die Stellung eines Town-Marschalls (das ist der nette Amtstitel des Gemeindepflichtigen) von Holland auch nicht. Angeht der Friedfertigkeit der Bürger bezieht man sich weiter kein Gehalt, sondern man schenkt ihm zu Weihnachten sechzig Dollar — und Buus ist damit ganz zufrieden.“

In verschiedenen der letzten Ausgaben der Breder „Ostfriesischen Nachrichten“ berichten einige Landsleute über ihre großen Reisen über den Ozean. Ein Ostfrieser aus Remels kam im Frühjahr über das große Wasser, um im Staate Iowa seine beiden Jungen zu besuchen. Er hatte eine erlebnisreiche Fahrt und verbringt nun die Sommermonate hier in Amerika als willkommenen Gast seiner Kinder. Er wird viel zu erzählen haben, wenn der sechzigjährige unternehmungslustige Landsmann wieder nach Ostfriesland heimfährt. Ein anderer Ostfrieser, der schon viele Jahre hier in den Vereinigten Staaten wohnt, besuchte seinen Geburtsort in Ostfriesland. Unergeßlich waren ihm die Tage in seiner ersten Heimat, und er schreibt zum Schluß: „Meinen Landsleuten hier in Amerika möchte ich sagen: Wenn Ihr es ermöglichen könnt, geht alle noch einmal hin zu den Stätten Eurer Jugend; Ihr werdet dort ein Stück der alten Jugentage wiederfinden und in Euren Herzen mitbringen nach hier, und die Erinnerung an die Heimatfahrt wird unvergessen bleiben.“

### Fern der Heimat zu Grabe getragen

Fast 81 Jahre alt wurde in Parkersburg in Iowa Frau Joha Ehlenfeldt, die in Greetiel geboren wurde. Im Alter von zwölf Jahren kam Nieman Schröder von Dyksterhusen nach Amerika, wo er jetzt im Alter von 65 Jahren in Bailenville im Staate Illinois gestorben ist. Neunzig Jahre alt wurde Herr Schulze aus Großwolderfeld; 65 Jahre lang hatte er in den Vereinigten Staaten gelebt und wurde in Holland in Iowa begraben. In Stapelmoor verbrachte Gault Sanßen seine Jugendjahre, bevor er nach Amerika auswanderte; in Dell Rapids in Süd-Dakota wurde der 82jährige Landsmann begraben. Einer der ganz Alten war Ede Janssen aus Bruning in Nebraska; 1844 in Ost-Dunum geboren, war er noch mit dabei, als die Preußen 1866 gegen Oesterreich kämpften. Einige Jahre später kam er dann nach hier, um sich einige Jahre später aus Ostfriesland seine Lebensgefährtin zu holen; ein an Arbeit und Mühe reiches Leben hat seinen Abschluß gefunden. Im besten Mannesalter von 48 Jahren wurde in Tiffin in Iowa Professor Bonno Tapper abberufen; in Emden geboren, kam er als junger Mensch nach Amerika, wo er studierte und seit zehn Jahren der Lehrerschaft der Staatsuniversität in Iowa City angehört. Dieser Landsmann brachte es durch Fleiß und Können in der Universitätsstadt zu hohem Ansehen. Marjingsfehn ist der Geburtsort von Feike Groenhoff; er starb, 77jährig, in Arcadia in Iowa. Robus Brintmann wurde in Siegelum geboren und kam schon früh nach Amerika; im Alter von 82 Jahren wurde er in Sibley in Iowa beerdigt. In Kings, Illinois, starb Frau Hieme Zell im Alter von 78 Jahren; ihr Geburtsort ist Wnbelsum. Im Kindesalter kam Frau Lena Frey, geb. Müntinga, von Emden nach Illinois; jetzt ist sie im vollendeten 75. Lebensjahre in George (Iowa) gestorben. Zu den Opfern eines verheerenden Sturmes, der vor einiger Zeit über verschiedene Staaten ging, zählt auch ein Ostfrieser: Es ist Hilco Johnson aus Pekin in Illinois; bei der Arbeit wurde er überrollt und sofort getötet. Frau Ahle Tobiasen kam in jungen Jahren von Marx nach hier; im Alter von 78 Jahren wurde sie in Monticello in Iowa zur letzten Ruhe getragen. Einer der angeheftesten und bestbekanntesten Landsleute in Grundy Co. in Iowa war E. H. Ditz, der vor 82 Jahren in Emden geboren wurde; er war überall beliebt und geachtet. Reichlich 74 Jahre alt wurde Jakob Hinrichs Post, der in Kispel geboren wurde und nun in Parkersburg im Staate Iowa starb. Frau Dje Ehmen kam von Emden nach Argenta in Illinois, wo sie im hohen Alter von 88 Jahren starb. 85 Jahre alt wurde Althe Schönemann, geb. Jäger; Geburts- und Todesorte sind Simonswilde und Parkersburg in Iowa. Aus dem von Ostfriesen wenig bewohnten Wisconsin kommt die

## Suchliste 79

Bearbeitung: Landschaftliche Zentrale für Ostfriesische Sippenforschung, Emden.

Zeichenerklärung: \* geboren, O verheiratet, † gestorben.

1. Albers (Albers), Beete, \* um 1766 — wo und wann? —, O 9. 1. 1791 mit Harm Friedrich Rea, † 1. 2. 1832 Moordorf. Gesucht wird die Geburtsurkunde der Beete Albers und die ihres Mannes, der 1768 geboren sein muß.
2. Clüver (Klüver), Jacob Hinrichs, \* um 1766 — wo? —, † 26. 10. 1850 zu Moordorf, 84jährig, O — wann und wo? — mit Frauke Janßen Kröger (Kröger), \* 28. 2. 1780 Moordorf als Tochter des Jann Kröger und dessen Frau Liebe. Gesucht werden die fehlenden Daten. Der Name Klüber wird erst um 1800 angenommen sein.
3. Wielerkamp, Kolf Siebels, Kolonist zu Moordorf, \* (errechnet) 8. 6. 1775 zu Theene als Sohn des Arbeiters Siebelt Wielerkamp zu Etels und der Antje Koffs (oder: Siebelt Hangan aus Neutefels), O 30. 3. 1799 Moordorf mit Frauke Janßen, \* am 14. 10. 1779 in Uthwerdum (nennt sich später auch Frauke Janßen Dannemann). Der Vater Jan Dirts, Weber und Kolonist, hat anscheinend später den Namen Dannemann angenommen. Wo sind die gesuchten Urkunden zu finden? Die Kirchenbücher der Umgebung verjagen.
4. Decker, Jakob Peters, \* 30. 12. 1773 in Emden, † 6. 12. 1836 daselbst, O 20. 6. 1798 ebenda mit Renntje (Remtje) Freeriks Buurma, \* um 1780 angeblich auf Thedingen-Borwerf, † — wann und wo? —. Wo steht die Geburt der Renntje Freeriks Buurma eingetragen?
5. Bus, Folkert Janßen, \* — wann und wo? — angeblich in Neustadt-Gddens) um 1750, † — wann und wo? —, O 4. 4. 1773 in Norden mit Gesche Christoffers, \* (angeblich) 1. 10. 1750 Norden, † 19. 4. 1830 in Emden. Sohn aus dieser Ehe: Jan Folkerts Bus, \* 3. 1. 1792 Emden, † 30. 4. 1842 ebenda. Ergänzungen und weitere Daten zu Bus-Christoffers gesucht.
6. Poppen, Meimpe (Mimpe), \* — wann und wo? —, † — wann und wo? — O — wann und wo? — mit Elisabeth Gohßen, \* 16. 10. 1743 Petkum. Am 9. 4. 1786 wird dem Ehepaar in Petkum ein Sohn Franz Minden geboren. Mimpe Poppen stammt anscheinend aus einem Geesdorf im Kreise Aurich. Wer kann weitere Hinweise machen?
7. Aljets, Jan, \* — wann und wo? — (um 1763), † 18. 9. 1825 Grohefehn, O — wann? — mit Christine Charlotte Joden, \* — wann und wo? —, † am 31. 7. 1846 zu Grohefehn. Kind aus dieser Ehe: Maria Janßen Aljets, \* 6. 9. 1816 Oldendorferfehn. Geburtsdaten Aljets/Joden gesucht.
8. Kirchoff, Elle Ellen, angeblich \* 1. 1791 in Aurich-Oldendorf, O — wann und wo? — mit Jentje Alfers Saathoff, \* angeblich 1. 1. 1793 zu Aurich-Oldendorf. Kinder aus dieser Ehe: Oke Ellen Kirchoff ist am 24. 1. 1820 in Aurich-Oldendorf \*. Die Urkunden über die Geburtseintragung der Eltern werden gesucht. Die Kirchenbücher Stracholt, Grohefehn, Aurich-Oldendorf und Bagband verjagen.
9. Janßen, Hinrich, \* — wann und wo? —, † 15. 1. 1835 in Colltrunge bei Ardorf (Kreis Wittmund), O mit Hieme Farms, \* 30. 1. 1778 Middels, † 13. 7. 1866 Colltrunge. Gesucht wird Geburtsort und -datum des Hinrich Janßen und weiterer Vorfahren.

Nachricht vom Tode des Landmanns Heinrich Hermann Riders, der 1861 in Hage geboren wurde; in Barron liegt sein Grab. Am Tage ihrer Silbernen Hochzeit wanderte Frau Lünen Wessels, geb. Fellers, mit ihrer ganzen Familie nach Amerika aus; Frau Wessels wurde in Boen geboren, und die 80jährige fand nun ihre letzte Ruhe in Mejerney in Iowa. Tjark Emmenga wurde in Rechtsupweg geboren und starb im Alter von 64 Jahren in Buffalo Center in Iowa. Vor 81 Jahren wurde Anna Katharina Heeren in Wiesederfehn geboren; sie starb in Le Mars in Iowa. 46 Jahre alt wurde Georg Swyter, der erst vor fünfzehn Jahren von Man-slag nach Amerika gekommen war; in Titonia in Iowa betrauert die Familie seinen Tod. Fast 80 Jahre alt wurde Harm Lübbers Höfter aus Dohlebur, er starb in Lakefield in Minnesota. Zu den ersten Ansiedlern in Alley in Iowa gehörte die alte Ostfriesin Meta Hanguna, die vor fast 92 Jahren in Grimersum geboren wurde. Frau Garrelt Seehufen kam aus Aurich-Oldendorf; sie starb als 75jährige in Pomeroy in Iowa. Laburtus Buschmann kam von Uthwerdum nach Belmont in Iowa, wo er sich eine Farm kaufte und diese viele Jahrzehnte lang selbst bearbeitete; er starb im Alter von reichlich 81 Jahren. Fast 96 Jahre alt wurde Talle Maria Kleihauer, geboren in Upphört; in Le Mars in Iowa wurde sie beerdigt. 90 Jahre alt wurde Gesche Tjaden, geb. Peters, gebürtig aus Marienhäse; eine große Anzahl von Familienmitgliedern trauert um ihren Tod in Hastings in Nebraska. Die Meester Familien aus Twiglum wurden kürzlich nach Ellsworth in Minnesota gerufen, wo das älteste Mitglied der Familien, Frau Jan J. Meester, im Alter von 93 Jahren starb; weit über hundert direkte Nachkommen trauern am Grabe; die Familie Meester hat es in diesem Lande zu großem Ansehen gebracht, und sie hat durch eisernen Fleiß nach und nach tausend Ader Land (etwa 250 Sektar) erworben, genug für die vielen Kinder. 80 Jahre alt wurde Riekus Asmus, ein Emden von Geburt; in Buffalo Center in Iowa wurde er begraben. Neun Kinder, 46 Enkel und 39 Urenkel trauern um den Tod von Frau Harm Bus in Lemnoy im Staate Süd-Dakota; die 87 Jahre alte Ostfriesin aus Holtshuhen gehörte mit zu den ersten Ansiedlern in Dakota. Von Stracholt kam Freerich Weber nach Amerika; der 1860 geborene Landmann fand nun seine letzte Ruhestätte in Talmage in Nebraska. Kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres starb Jürgen Wattjes in Hanover in Nebraska; Spekerfehn ist die Stätte seiner Geburt. Sechzig Jahre alt wurde Frau Hartog aus Zwischenbergen; in Sterling in Nebraska wurde sie beerdigt. Siebzig wurde Heinrich Freerich Gerdes aus Wallinghausen; er starb in Tremont (Illinois). Von Petkum kam Abbe Alfs nach Amerika; in Buffalo Center in Iowa starb er im Alter von 77 Jahren. Marie Lucia Boom, geb. Schröder, starb in Nebraska City in Nebraska im Alter von 73 Jahren; sie wurde in Emden geboren.

86 Landsleute wurden hier aufgeführt, die in den letzten wenigen Wochen fern der alten Heimat begraben wurden. Viele durften die Stätten der Jugend im Laufe der vergangenen Jahrzehnte noch einmal wiederssehen, vielen aber war es auch nicht vergönnt. Sie lebten in einem fremden Erdbteil, aber keiner von ihnen hat jemals die ostfriesische Heimat vergessen, sondern die Erinnerung daran stets hochgehalten. Es ist interessant, festzustellen, daß die verstorbenen Landsleute im Durchschnitt ein Alter von fast 78 Jahren erreicht haben. Es mag einer sagen was er will: Dieser Rekord wird von keinem anderen Volksstamm in den Vereinigten Staaten überboten werden können.

# Erschütternde Liste neuer Gewaltakte

Schwebisches Militär und bewaffnete Zivilisten schießen, prügeln und „untersuchen“

Dresden, 11. Juni.  
Der Dresdner „Freiheitskampf“ meldet eine ganze Reihe von unerhörten Übergriffen gegen Sudetendeutsche, die zum Teil erst jetzt bekannt geworden sind. Das Blatt meldet u. a.: In Haslau, Bezirk Asch, hat die tschechische Polizei unter Androhung des sofortigen Waffengebrauches verboten, sich der Staatsgrenze zu nähern, nach Einbruch der Dunkelheit die Straße zu betreten, unter freiem Himmel Feuer zu entzünden sowie die Wohnungen nach Einbruch der Dunkelheit zu beleuchten.

Der Bäckergehilfe A. L. in der Gemeinde Gottschalling begrüßte einen Bekannten mit dem deutschen Gruß. Ein Zollbeamter, der dies bemerkte, erklärte ihm daraufhin, er werde ihn im Wiederholungsfalle rücksichtslos niederschließen.

Der Bauer L., der Zimmermann G. und der Müller H. wurden am 21. Mai beim Verlassen des Gasthauses Gabriel in Allitz von einer Gruppe tschechischer Soldaten angehalten und mit vorgehaltener Waffe gezwungen, sich der Länge nach auf den kotigen Dorflplatz zu werfen und dort liegen zu bleiben, bis ein Gendarm eintraf.

Eine etwa sechs Mann starke tschechische Militärpatrouille beschädigte den Jaun sowie die neben diesem stehenden Sträucher eines Gartengrundstückes in Walschau, Bezirk Karlsbad. Der Gärtnergehilfe K. und der Müller E., die sich auf Grundstück befanden, wurden von den Soldaten wiederholt geschlagen, einer von ihnen drang mit gezogenem Revolver auf K. ein und verletzte ihn Faustschläge auf Leib und Rippengegend.

Der städtische Angestellte K. in Kriegern wurde, am 22. Mai auf der Straße von einem Gendarm aufgefordert, sein SDP-Abzeichen sofort abzulegen. Hierbei berief sich der Gendarm auf eine Weisung der Militärbehörde. Auf Vorstellung des Betroffenen fügte er noch hinzu: „Chief ist nicht mehr Hodza, sondern Sproun.“ (Der tschechische Oberkommandeur. Schriftl.)

Fünf Bauern betanden, daß am 22. Mai bei der Durchsicht durch die Ortschaft Durrmaul, Bezirk Karlsbad, von den Insassen eines Militärkraftwagens auf sie ohne ersichtlichen Grund scharf geschossen worden sei. Auch auf den Bezirksstrafenwärter J. S., der sich zu dieser Zeit auf dem Heimwege nach Durrmaul befand, wurde kurz hinter dem Ortsausgang scharf geschossen. Leere Patronenhülsen sind den zuständigen Stellen übergeben worden.

Der Bauer W. E. wurde am 22. Mai in Mies auf dem Nachhauseweg von einer Militärpatrouille angehalten und auf die Gendarmestation gebracht, wo er eingehend körperlich durchsucht wurde. Währenddessen erkönten von seinen anwesenden Soldaten Ausrufe wie „An den Galgen gehört ihr Henlein-Leute samt und sonders“ und anderes. Nach zwei Stunden wurde E. entlassen und von einem Offizier bis an die in der Nähe befindliche Postenfeste gebracht. Dort wurde er mit dem Wort „Ober-Henlein“ wiederholt geschlagen.

Am 23. Mai antwortete der Leiter der staatlichen Polizeibehörde Aufsig auf die Frage des Abgeordneten Richter, wer das Kommando über die bewaffneten Zivilisten ausübe: „Dies ist mir nicht bekannt, ich bin von den militärischen Maßnahmen in keiner Weise verständigt worden.“

Der 15jährige Schüler E. wurde am 23. Mai in der Nähe von Zaktar, Bezirk Troppau, von einem Soldaten angehalten, auf die Wache geführt und dort mit den Fäusten und mit Lederzeug geschlagen. Ein Soldat legte ihm den Revolver an den Leib und ließ ihn dann an der Mündung riechen. Während des Schlagens umwickelten die Soldaten den Kopf des E. mit Decken, und einer bemerkte dazu: „Damit er nicht schreit.“ Schließlich wurde ihm gesagt, er möge noch ein paar andere Schüler zur Wache führen, die Soldaten hätten nichts zu tun und langweilten sich.

L. S. aus Dux wurde am 23. Mai abends Zeuge, wie ein uniformierter Staatspolizeibeamter einem Passanten das Abzeichen der Sudetendeutschen Partei abnahm. Unmittelbar darauf wurde er von zwei Polizeibeamten verhaftet und auf die Wache geführt. Dort wurde er wiederholt mit den Fäusten ins Gesicht und auf den Leib geschlagen und hierauf in Einzelhaft verwahrt. Erst nach zwei Tagen wurde er wieder entlassen, wobei ihm zwei zusammengefaltete Scheine zur Unterschrift vorgelegt wurden, von deren Inhalt L. Kenntnis zu nehmen nicht in der Lage war.

Am 23. Mai nachts veranfaltete eine Militärpatrouille in der Bezirksstelle der SDP in Tuschau eine Durchsichtung. Der führende Korporal aspirant gebrauchte hierbei wiederholt Ausdrücke wie „Deutsche Schweine geht zu Hitler“. Als er darauf aufmerksam gemacht wurde, daß Hodza Konrad Henlein habe zu sich bitten lassen, um mit ihm zu verhandeln, antwortete er: „Das weiß ich, aber das ist mir gleich. Henlein ist ein Schwein wie Ihr Deutschen alle.“ Der Leiter der Bezirksstelle wurde von dem begleitenden Soldaten währenddessen verschiedentlich mit der Waffe bedroht.

Der Hand Schuhmachergehilfe A. G. aus Platten wurde wegen des deutschen Grußes von einem diensttuenden tschechischen Staatspolizisten in Uniform zunächst auf offener Straße, dann in der Wachtube verschiedentlich körperlich gequält.

Hierbei äußerte der diensttuende Stabswachtmeister, es komme jetzt nicht mehr darauf an, ob ein Sudetendeutscher mehr oder weniger niedergeschossen werde.

Auf dem Waldgrundstück der Bäuerin D. S. in Oberlipka wurde am 25. Mai durch eine Abteilung Soldaten eine größere Zahl Bäume gefällt. Auf ihr Vorhalten, daß das Grundstück doch ihr Eigentum sei, wurde ihr geantwortet: „Früher hat es Ihnen gehört, aber jetzt gehört es uns.“

Der Bauer A. H. begab sich am 26. Mai auf sein an der Bahnstrecke Schattau-Znaim liegendes Feld und wurde dabei von einem vier Mann starken Militärposten aus etwa 300 Meter Entfernung ohne ersichtlichen Grund und ohne vorherige Warnung beschossen.

Fräulein A. S. wurde am 26. Mai auf dem Wege vom Bahnhof ins Dorf Wehediß, Bezirk Karlsbad, an einer einsamen Wegbiegung von einem Posten angehalten und einer Leibesvisitation unterzogen, ohne daß der Soldat sie auch nur zur Ausweisleistung aufforderte oder auch nur nach ihrem Namen fragte. Hierzu teilt die Ortsleitung mit, daß sich die an diesem Posten stationierten Soldaten schon am Vortage gegenüber alle eingehenden Frauen und Mädchen ähnlich verhalten haben.

Das Ehepaar J. und M. L. sowie Herr J. L. wurden am 28. Mai auf einem Spaziergang in der Nähe von Znaim von einem Militärposten angehalten. Hierbei wurde Frau L. von dem die Visitation durchführenden Soldaten in schamlosester Weise betastet. Der Ehemann L. wandte sich deswegen empört an den dabeistehenden Offizier, der jedoch die Handlungsweise des Soldaten als durchaus richtig bezeichnete und die Angabe seines Namens verweigerte.

Der „Freiheitskampf“ bemerkt hierzu: Daß die systematische Unterdrückung des Sudetendeutstums durch tschechisches Militär und Polizei mit geradezu sadistischen Mitteln fortgesetzt wird, will man natürlich in Prag nicht wahrhaben. Und doch bringt jeder Tag neue Beweise für die schändlichen Übergriffe der tschechischen „Ordnungshüter“. Die angeführten Fälle, die sich sämtlich auf eingehend nachgeprüfte Augenzeugenberichte stützen, bedürfen keiner weiteren Kommentierung. Sie enthüllen in erschreckender Weise die Wahrheit über das schändliche tschechische Terrorregime in dem angeblich „ruhigen“ sudetendeutschen Gebiet.

## „Gralsiedlung“ wird Gauschulungsburg

Auf dem Komper-Berg in der Nähe des uralten Tiroler Städtchens Schwarz hatte sich im Jahre 1927 eine Sekte der sogenannten „Gralsritter“ angesiedelt, die als „Söhne des lieben Gottes“, wie sie sich nannten, den Dummen das Geld aus der Tasche zogen. Ein gewisser Oskar Bernhardt, der sich hochtrabend Abdruschin nannte, überredete mit seinen Wahndeeen vermögende Leute und brachte sie schließlich so weit, daß sie ihr ganzes Hab und Gut den „Gralsrittern“ vermachten. Dafür durften sie unter seiner „seelischen Fürsorge“ in der Siedlung wohnen. Nach der Machtübernahme im Jahre 1933 erhielten die Schwarzer „Gralsritter“ aus dem Reich erheblichen Zuwachs, so daß schließlich die Siedlung auf hundert Köpfe anwuchs.

Der Umbruch in der Ostmark machte auch diesem Schwindel ein Ende. Die Gralsiedlung wurde jetzt offiziell beschlagnahmt und ihr geistiges Oberhaupt Abdruschin wegen seiner Staatsfeindschaft verhaftet. Nach einer Verfügung Dr. Leys wird die Siedlung nun zu einer Gauschulungsburg des Gaues Tirol-Vorarlberg umgewandelt.

## Auflösung der katholischen Studentenverbindungen

Nach einer Bekanntmachung der Geheimen Staatspolizeistelle Wien werden im Eilvernehmen mit dem Stillhalte-Kommissar für Vereine, Organisationen und Verbände die katholischen Studentenverbindungen, insbesondere der Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen, der österreichische Cartellverband der katholischen deutschen Studentenvereine, der Unitas-Verband, die katholischen Burschenschaften und ähnliche Verbände einschließlich der Ältherrenzirkel und Landesbünde aufgelöst. Jeder Versuch einer Fortführung dieser Organisationen oder einer Neugründung mit den gleichen und ähnlichen Zielen ist verboten und wird bei Zuwiderhandlung polizeilich geahndet. Das durch die Bezirkshauptmannschaften oder Polizeidienststellen beschlagnahmte Vermögen der genannten Verbände ist dem Gaubeauftragten des Stillhalte-Kommissars auszufolgen.

## Wien begrüßt die „Ulmer Schachtel“

Die Ordinarifahrt, die seit acht Tagen von Ulm nach Wien donauaufwärts schwimmt, ist glücklich beendet. Freitag abend traf das Schiff in Wien ein und legte an der Dampferstation des Bezirks Ruzdorf am Fuß des Leopoldberges an. Die Ordinarifahrer, die auf der ganzen Strecke zwischen Ulm und Wien überaus herzlich begrüßt worden sind, wurden auch in der Hauptstadt an der Donau freudig willkommen geheißen.

## Gästekiffen stiegen um 71 Prozent

Nach der polizeilichen Meldeziffer aus dem Monat April hat Wien, wie das jetzt ersiehene Amtsblatt der Stadt mitteilt, einen Gästekiffstrom aufzuweisen, wie er seit dem Ende des Weltkrieges nicht mehr beobachtet worden ist. Mehr als 42 000 Gäste, das ist um 71 Prozent mehr als im Vorjahr, besuchten in diesem Monat die Donaufahrt. Am stärksten war naturgemäß der Besuch aus dem Altreich.

## Goldschatz aus dem 15. Jahrhundert gefunden

Als Bauarbeiter die Grundmauer eines sehr alten Gebäudes in der Nähe von Stendal beseitigten, stießen sie auf einen großen Stein, der als Deckel für einen Topf diente. Das Gefäß war mit Hunderten von Goldstücken gefüllt. Die Münzen stammen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, sie sind von dem damaligen Besitzer des verschwundenen Hauses vergraben worden.

## Schloßkirche als Feierstätte des Reichsarbeitsdienstes

Nachdem vor einigen Monaten die berühmte Torgauer Altstadtkirche in einen würdigen Festsaal für nationalsozialistische Kundgebungen umgewandelt worden ist, wird nunmehr auch die alte Schloßkirche von Annaberg, einem kleinen Städtchen des Kreises Torgau, in eine nationalsozialistische Feierstätte umgewandelt. Die Kirche befindet sich im Annaburger Schloß, das jetzt vom Reichsarbeitsdienst gepachtet worden ist.

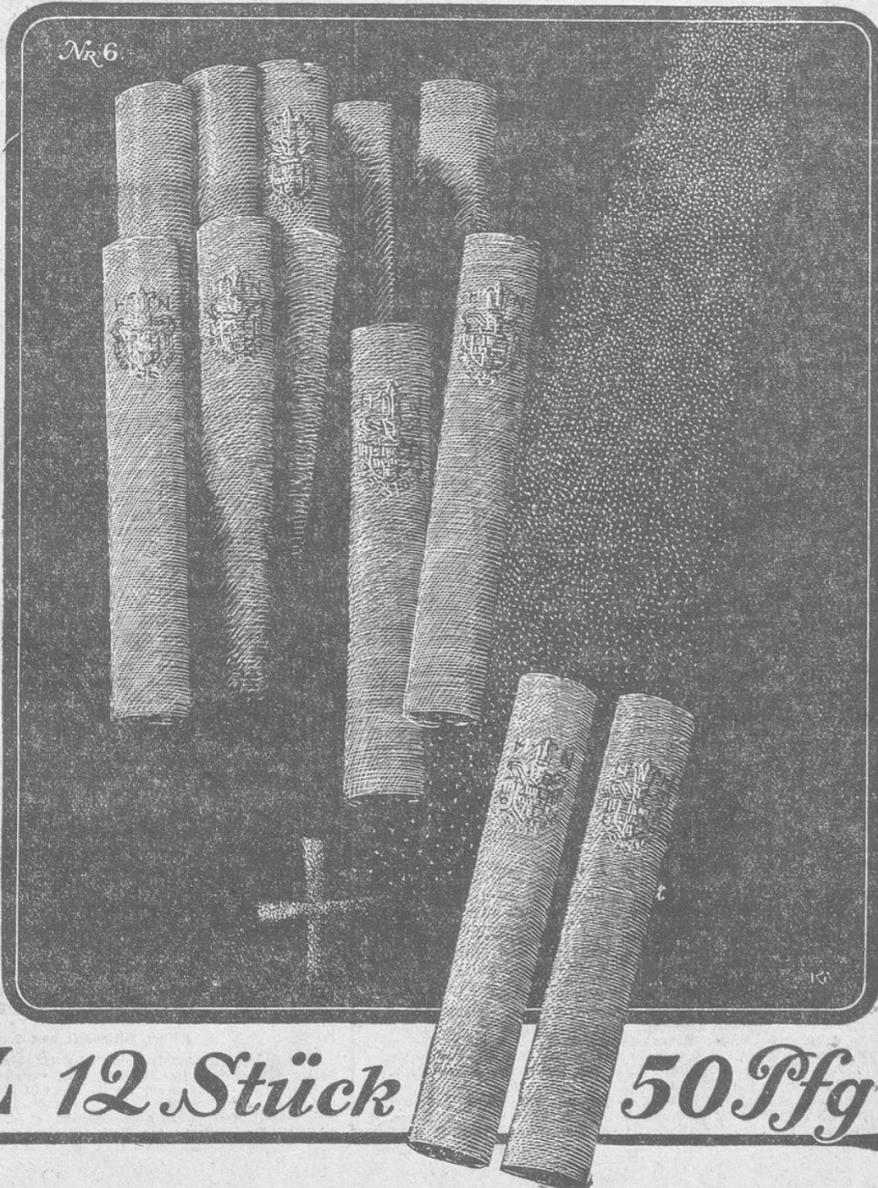
## SONNE AUF MAZEDONIEN

1936

Auch für die Frischhaltung des kostbaren Mazedonen-Tabaks war gesorgt. Nur Eines fehlte der OVERSTOLZ noch, um die Freude an dieser Zigarette vollkommen zu machen, nämlich eine Anpassung ihres Preises an die Kaufkraft des Rauchers. Der Zeitpunkt dazu war gekommen, als 1936 eine neue Preisklasse von 4 1/2 Pf. geschaffen wurde. Seitdem erhält nun der OVERSTOLZ-Raucher in jeder Zehner-Packung 2 Zigaretten mehr, also 12 für 50 Pf.

1938

Was daraufhin geschehen ist, zeigt sich in dem Marktanteil, den OVERSTOLZ bis heute schon erreichen konnte. In knapp zwei Jahren haben sich von vier Rauchern der neuen Preislage bereits drei für diese altbewährte Marke entschieden, und sie wissen auch warum: 1.) weil OVERSTOLZ eine echte Mazedonen-Mischung hat, 2.) weil ihre FUGENDICHTE Packung die Zigarette vollkommen frisch hält, und 3.) weil ihr Preis durchaus erschwinglich geworden ist.



OVERSTOLZ 12 Stück 50 Pfg

Echt mazedonisch \* Fugendicht verpackt



# Rundschau vom Tage

## Den Mann der Geliebten erschossen

Ein schweres Verbrechen wurde jetzt in Halle aufklärt. Am 4. Mai war aus der Saale die Leiche eines ermordeten Mannes geborgen worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß der Tote, der 35 Jahre alte Johannes Reichardt, von dem 26jährigen Günther Walthers aus Kanena bei Halle, der mit der 32jährigen Ehefrau Reichardt bereits seit fünf Jahren ein Liebesverhältnis unterhielt, auf den Klausbergen erschossen wurde. In Verabredung mit der Frau hatte Walthers deren Mann durch eine Reihe von Pistolenschüssen aus dem Hinterhalt niedergestreckt und die Leiche dann in die Saale geworfen. Die beiden wurden verhaftet und haben ein Geständnis abgelegt. Walthers hat sich daraufhin in seiner Zelle erhängt.

## Chefrau im Eifersuchtswahn erschossen

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts in Berlin begann am Freitag der Mordprozeß gegen den fünfzigjährigen August Solnerzopf aus Petershagen, der am 12. Februar vergangenen Jahres nach 25jähriger Ehe seine Ehefrau aus Eifersucht ums Leben brachte. Der Angeklagte wurde zu der Tat durch die Wohnvorstellung getrieben, daß zwischen seiner Frau und seinem ältesten Sohne unerlaubte Beziehungen beständen. Der Ehe des Angeklagten, die im Jahre 1912 geschlossen wurde, entstammen drei Söhne. Der Angeklagte selbst wird von seinen Bekannten als ein bescheidener, arbeitsamer Mann geschildert. Trotz eines schwierigen Hüftleidens vermochte er durch seinen großen Fleiß sogar ein eigenes Häuschen zu erwerben. Er führte mit seiner Frau eine glückliche Ehe, bis er vor ungefähr zwei Jahren zu der fixen Idee kam, daß es zwischen seiner Frau und seinem ältesten Sohn zu intimen Vertraulichkeiten gekommen wäre. Obwohl dieser Verdacht durch nichts begründet war, verfiel sich der Angeklagte immer mehr in diese Wahndee und erging sich in heftigen Vorwürfen und Ausfällen gegen die beiden. Es kam so weit, daß seine Frau das Haus verließ. Erst nach längerer Zeit kam es zu einer Ausöhnung. Die Eifersüchteleien begannen jedoch von neuem. Am 12. Februar vergangenen Jahres kam es dann zu der unheilvollen Bluttat. Als der älteste Sohn am Abend nach Hause zurückkehrte, fand er seine Eltern in einer Blutlache am Boden. Ein sofort herbeigerufener Arzt stellte den Tod der Ehefrau fest, die drei tödliche Kopfschüsse aufwies. Der Angeklagte, der durch einen Brustschuß unter dem Herzen schwer verletzt war, gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Nach längerem Krankenlager konnte er wieder hergestellt werden.

Nach der Aussage des Angeklagten ist es schon in den Morgenstunden zu einem Streit gekommen, bei dem er erneut seiner Frau die unberechtigten Vorwürfe machte. Durch die Auseinandersetzung will der Angeklagte in sinnloser Erregung in ein Nebenzimmer geeilt sein, um aus einem Karton einen Revolver zu holen. Bei dem Versuch der Frau, ihm die Waffe zu entreißen, hätten sich zwei tödliche Schüsse gelöst. Gegen diese Behauptung des Angeklagten spricht jedoch das Untersuchungsergebnis des Schießachverständigen. Hiernach sind alle drei Schüsse vom Angeklagten selbst abgegeben worden. Nach der Bluttat ergriff den Angeklagten große Reue. Er blieb während des ganzen Tages neben seiner toten Frau sitzen. Erst in den Nachmittagsstunden faßte er den Entschluß, sich selbst das Leben zu nehmen. Der medizinische Sachverständige schildert den Angeklagten als einen „debilen Hypochondriker“, der eine Neigung zu fixen Ideen besitzt und sich infolge seiner Degeneration in eine Psychose mit Wahndeeen verrannt hat. Damit liegt eine verminderte Zurechnungsfähigkeit gemäß § 51 Abs. 2 vor. Es wird mit einer zweitägigen Verhandlungsdauer gerechnet.

## Jüdischer Kassenschänder gefaßt

Der Kriminalpolizei in Berlin gelang es überraschend, einen frechen jüdischen Gauner, der in letzter Zeit zahlreiche Geschäftsleute durch seine Betrügereien empfindlich

geschädigt und sich außerdem der Kassenschänder schuldig gemacht hatte, zu verhaften.

Der jüdische Gauner kam vor ungefähr drei Wochen aus Friedrichstadt an der Eider, wo er seine Teilhaberschaft an einem Stoffgeschäft gekündigt hatte, nach Berlin. Das Geld zu seinem luxuriösen Leben in der Reichshauptstadt verstand der Jude sich durch eine Reihe größerer Gaunereien zu verschaffen. Er erschien bei seinen früheren Stofflieferanten und ließ sich „auf Kredit“ Waren aushändigen. In einigen Fällen nahm er auch Wechselstellungen vor. Als er jetzt die Dreistigkeit besaß, nochmals bei den früheren Kunden wegen Warenkredits vorzusprechen, veranlaßte einer der geschädigten Geschäftsleute seine Festnahme. Bei der polizeilichen Vernehmung konnte dem jüdischen Betrüger auch ein Fall der Kassenschänder nachgewiesen werden. Der Verbrecher gab zu, mit einer deutschblütigen Frau, der er seine Kassenzugehörigkeit wohlweislich verschwiegen hatte, in intimere Beziehungen getreten zu sein.

## Jüdische Heuschreckenplage

Nichts unterstreicht treffender die Berechtigung des deutschen Standpunktes in der Judenfrage als die Haltung derjenigen Staaten, die aus Deutschland „geflüchtete“ Juden aufgenommen haben. Zahlreiche Staaten mußten bereits schützende Abwehrmaßnahmen finanzieller und polizeilicher Art gegen den unläuteren Wettbewerb der jüdischen Emigranten ergreifen. Bezeichnend für die Stimmung in den südamerikanischen Staaten, die zur Zeit von einer Judeninvasion heimgesucht werden, ist ein Artikel der in Rio erschienenen Zeitung „Nota“. Das Blatt erhebt seine warnende Stimme angesichts der drohenden jüdischen Ueberflutung Brasiliens. Wörtlich heißt es: „Die Juden beginnen bereits, Brasilien zu überschwemmen, alle Hindernisse zu umgehen, die wir für sie aufgerichtet haben.“ „Nota“ mahnt zur äußersten Vorsicht gegenüber dem eindringenden Judentum und vergleicht die jüdische Zuwanderung mit einer Heuschreckenplage, denn wie die Heuschrecken „fressen sie alles und produzieren nichts“. Die Lage des südamerikanischen Landes wird verklärt, wenn man die ständig steigenden Ziffern der jüdischen Einwanderung nach Südamerika in den letzten Jahren sich vor Augen führt. Besonders Argentinien erfährt sich einer starken jüdischen Zuwanderung. Das Echo der südamerikanischen Defensivität auf das unläutere Geschäftsgewand und die unangenehme Konkurrenz des zugewanderten Judentums bestätigt nicht nur die in Deutschland schon seit Jahren gemachten Erfahrungen, sondern ist auch die beste Rechtfertigung der zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Wirtschaft getroffenen gesetzlichen Maßnahmen.

## „Kaufgiffkönig“ verrät seine Genossen

Die Affäre des Pariser Kaufgiffhändlers Louis Lion nimmt immer sensationellere Formen an. Wie sich herausgestellt hat, war der „König der Kaufgiffhändler“, in dessen Händen ein großer Teil der europäischen Organisation dieser „Schnee“-Schmugglerbande lag, während des Krieges Agent des „2. Büros“, hinter welchem Kennzeichen sich die französische Gegenpartie verbarg. Lion soll auch für die Pariser Polizei als Spitzel tätig gewesen sein und man vermutet, daß er es gewesen ist, der 1932 die drei Brüder Helopoulos, die Leiter einer griechischen Kaufgiffhändlerbande, in die Hände der Polizei spielte, wahrscheinlich, um sich einer unangenehmen Konkurrenz zu entledigen. Diese Spitzelrolle Lions würde auch die seltsame Schonung verständlich machen, die ihm seit Jahren von der Polizei zuteil geworden ist, obwohl schon lange Verdachtsmomente zur Genüge gegen ihn vorlagen. Lion muß über ein ungeheures Einkommen verfügen. Er war nicht nur Besitzer eines der elegantesten Pariser Luxusrestaurants, sondern auch Inhaber eines Schloßes in der Provinz, wo er seinen Freunden und Bekannten gegenüber großzügig den Gastgeber spielte.

# Deutsche Mannschaft in Paris schwer beschimpft

Mit Töhlen und Pfeifen überschüttet - Schweizer Mannschaft provoziert Zwischenfall

Paris, 11. Juni.

Dieser Bericht ist nicht vom Standpunkt des Sportberichterstatters verfaßt. Er muß aber geschrieben werden, denn die Vorgänge, die das zweite Fußballspiel Deutschland-Schweiz in Paris begleiteten, machen ein Schweigen einfach unmöglich. Was am Donnerstagmittag im Prinzen-Park zu Paris vor sich ging, war kein Sport mehr, das war, wie zwei einfache französische Arbeiter hinter mir selbst zugaben, nur noch „Politik“, war ein glatter Skandal. Zunächst das Verhalten des Publikums, unter dem sich wohlverstanden nur ganz wenige Deutsche und Schweizer befanden. Frankreich ist die Ehre zuteil geworden, auf seinem Boden den Kampf um die Weltmeisterschaft im Fußballspiel austragen zu sehen. Man hätte daher zumindest eine gewisse Neutralität erwarten können.

Was aber in Paris auf den Tribünen des Stadions saß, hatte mit „Sportbegeisterung“ nicht das geringste mehr zu tun. Die elf deutschen Spieler fanden sich einer Masse von 30 000—40 000 Menschen gegenüber, die ihren deutschfeindlichen Gefühlen hemmungslos freien Lauf ließen, sogar so wenig Anstand besaßen, die unterlegene deutsche Mannschaft bei Spielschluß, als diese sich zum Gruß anschickte, mit Töhlen und Pfeifen geradezu zu überschütten. Der kleinste Fehler im deutschen Spiel wurde mit ohrenbetäubendem Geschrei aufgenommen, jeder Vorstoß der Schweizer dagegen mit einem Triumphgeheul. Die Schweizer konnten die ärgsten Verhöhnungen gegen die sportliche Fairness begehen, das Publikum übersah sie einfach — wehe aber, wenn ein Deutscher seinen Gegner auch nur leicht anempelte.

## Eine Flut von Beschimpfungen

ergoß sich sofort über den Unglücklichen. Unterhalb Stunden in einer solchen Atmosphäre des Hasses auszuhalten, mußte auch die besten Nerventräfte übersteigen. Der Schlußpfiff war eine Erlösung, denn er bereitete einer Hölle ein Ende, die nicht mehr zu ertragen war.

Die deutsche Mannschaft war gewiß nicht überwältigend, aber sie war ihrem Gegner einwandfrei überlegen. Das bewies der Verlauf der ersten Spielhälfte. Aber auch die vollendetste Mannschaft hätte auf die Dauer dieser erbarmungslosen Welle von Haß und Schadenfreude nicht standhalten können. Vielleicht noch stärker als diese ungläubliche, einfach unbeschreibliche Parteilichkeit des Publikums mußte die Spielauffassung der Schweizer zerlegend auf sie wirken. Dem Gejohle der verhehten Menge hätten

die Deutschen unter Umständen wohl noch ein dickes Fell entgegensetzen können, nicht aber der Böswilligkeit — ein anderer Ausdruck dafür ist einfach nicht möglich — mit der die gegnerische Elf das „Spiel“ betrieb. Das begann in der ersten Minute und hielt bis zum Schluß an. Das Spiel war knapp zwei Minuten im Gange, als schon der erste Schweizer auf dem Boden lag und sich wand, als ob ihn Krämpfe befallen hätten. Nun, Fußball ist kein Kleinmädchenpiel und körperliche Zusammenstöße sind unumgänglich immer zu verhindern. Die deutschen Spieler sind oft genug schwer angerempelt worden und haben, trotzdem man ihnen deutlich den körperlichen Schmerz ansah, die Zähne zusammengebissen und weitergespielt, als ob nichts geschehen sei.

Bei den Schweizern aber konnte man sich des Eindrucks nicht mehr erwehren, daß sie Theater spielten, die deutsche Mannschaft bewußt einschüchtern wollten.

Kein Wort der Entschuldigung für die deutsche Elf, wenn sie sportgerecht bestraft worden wäre, aber was die Schweizer sich am Donnerstag in Paris geleistet haben, verdient die schärfste Anprangerung.

Nach dem unglücklichen Zwischenfall zum Schluß der ersten Spielhälfte, als beim Sturz ein deutscher Spieler seinen Gegner durch einen unglücklichen Zufall mit dem Abstoß ins Gesicht traf, war es einfach aus. Man hatte nur noch den Eindruck, daß keiner der Deutschen überhaupt noch wagte, seinem Gegenpieler nahezu kommen, aus Angst, sich eine Disqualifizierung zuzuziehen. Die Schweizer wollten die deutsche Elf durch unaufhörliche Drohung mit einem Skandal einschüchtern, und das ist ihnen restlos gelungen, dank der begeistertsten Mithilfe des Publikums.

## Mit Sport hatte das nichts mehr zu tun

Unter normalen Umständen hätten die Deutschen gewonnen, denn daß sie ihren Gegnern einwandfrei überlegen waren, hat der Spielbeginn gezeigt. Dieser fortgesetzten Provokation eines Zwischenfalls aber, verbunden mit der Haßwelle, die ihnen von den Tribünen herab entgegenschlug, waren sie nicht gewachsen, konnten sie einfach auch nicht sein. Das Verhalten des Schiedsrichters war einwandfrei, er ließ keinen Vorstoß durchgehen. Aber gegen diese skandalöse Aufführung, beim geringsten Zusammenstoß in die Rolle einer in Wehen liegenden Frau zu verfallen — eine andere Kennzeichnung dafür gibt es einfach nicht — war auch er machtlos. Für dieses Spiel kann kein Ausdruck hart genug sein. Mit Sport hatte das nichts mehr zu tun.

## Abkommen Paris-Ankara?

neue Offensive Mostaus im Mittelmeer

Frankreich hat der Türkei den Vorschlag eines Freundschaftsabkommens, in das Syrien miteinbezogen werden soll, gemacht. Dieser Vorschlag kommt insofern etwas überraschend, als bekanntlich noch vor kurzem zwischen Paris und Ankara über den Sandhat-Konflikt ernste Spannungen herrschten. Die französische Diplomatie hat der Türkei auch den Plan eines gemeinsamen Generalsstabes abkommens unterbreitet. Von türkischer Seite sollen diese Pläne nicht ungünstig aufgenommen worden sein. Wie verlautet, soll die Sowjetunion an dem Zustandekommen des Freundschaftsabkommens besonders interessiert sein. Ein französisch-türkisches Bündnis ist übrigens ein alter Wunsch Mostaus, das dadurch glaubt, seine Stellung im Mittelmeer zu stärken. In gutunterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß schon in der allernächsten Zeit in Griechenland, das augenblicklich das Ziel starker bolschewistischer Propaganda ist, mit einer Mostau-Offensive zu rechnen ist.

## Südamerika winkt ab . . .

Kalte Dusche für Washingtoner Pläneschmiede

Die größte argentinische Zeitung „La Prensa“ kommentiert in einem Leitartikel mit starker Skepsis die Vorbereitungen zur Panamerika-Konferenz in Lima. Besonders die Einschließung eines so delikaten Punktes wie die Forderung nach einer Liga der amerikanischen Nationen“ in das Programm gebe Anlaß zu geringem Optimismus für das Gelingen der Konferenz. Der Friede könne nur durch Zusammenarbeit gefunden werden, Abschließung und Blockbildung führten keinesfalls zu ihm.

Außer solchen grundsätzlichen Bedenken, fährt „La Prensa“ fort, zeige auch die internationale Lage Amerika,



daß der Augenblick wenig geeignet sei für Verträge über eine enge Zusammenarbeit seiner Länder. Die Konferenz in Lima werde vor drei Problemen stehen, die die kontinentale Harmonie wenig begünstigten: dem Chaco-Konflikt, der noch ohne jede Lösung sei, dem neuen Grenzkonflikt zwischen Peru und Ecuador und dem Petroleum-Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko. Die Situation werde verschärft durch die Nachricht, daß Nordamerika die Idee nicht aufgegeben habe, den anderen amerikanischen Staaten Kriegsschiffe zu liefern.

## Kindesmörder in Florida gesteht

Die Mordtat an dem fünfjährigen Söhnchen des Tankstellenbesizers Cah in Princeton (Florida) ist nunmehr völlig aufgeklärt. Der in Haft befindliche 24jährige Franklin McCall, der bereits zugegeben hat, die Expressbriefe geschrieben zu haben, hat nunmehr, wie eine Mitteilung der Untersuchungsbehörde besagt, ein volles Geständnis abgelegt. Danach hat er den schlafenden Knaben aus dem Schlafzimmer der elterlichen Wohnung geraubt, das Gesicht des Kindes mit Tüchern umwickelt und dann in seine Wohnung verschleppt. Nach einer Viertelstunde habe er entdeckt, daß der Knabe tot war. „Die Leiche habe er im benachbarten Wald ins Dickicht geworfen und dann nach seiner Rückkehr in seine Wohnung den verstorbenen drei Expressbriefe abgeschickt.

## Umgehungsmanöver des Generals Aranda

Der nationale Vormarsch an der Castellon-Front ist durch ein bemerkenswertes Umgehungsmanöver der von General Aranda befehligten galicischen Truppen begünstigt. Die Bolschewisten hatten im Abschnitt zwischen Abocacer und der Küste unter Ausnutzung des gebirgigen Geländes eine starke Verteidigungsstellung ausgebaut, die die nationalen Aktionen aufhalten sollte. General Aranda durchkreuzte aber die bolschewistischen Pläne und ließ unermutet von Abocacer direkt nach Süden, wobei er sich parallel zur Küste hielt. Die bolschewistischen Kolonnen sehen sich nun zwischen der nationalen Front und der Küste eingeschlossen und beginnen jetzt, die vorher erwähnte und nunmehr nutzlos gewordene Verteidigungsstellung abzubauen. In diesem eingeschlossenen roten Gebiet, das etwa 1000 Quadratkilometer groß ist, schäffen die Bolschewisten nun in größter Eile ihr Kriegsmaterial zurück. Gleichzeitig werden die Städte und Dörfer evakuiert. So nimmt der Rückzug der Bolschewisten nach Süden einen überstürzten Verlauf.

## GPU-Gemebel unter Flüchtlingen

Aus Perpignan kommt wieder eine Meldung über die Niedermerkelung einer Schar von Spaniern, die sich dem bolschewistischen Terror in Sowjetspanien entziehen wollte, durch rote Schergen. In dem Grenzort Ojeja sind am Freitag 24 Flüchtlinge eingetroffen und haben sich bei der französischen Mobilmacht gemeldet. Sie stellten die Ueberreste einer aus 200 Personen bestehenden Flüchtlingsgruppe dar, die von der tospanischen Ortschaft Wich aus mit zwei Bergführern die französische Grenze erreichen wollte. Nach den Aussagen der Flüchtlinge wurden sie in der vierten Nacht nahe bei Tolas von einer Abteilung bolschewistischer Grenzwächter überfallen, die sofort heftiges Gewehrfeuer eröffneten. Einige Flüchtlinge, die Revolver bei sich hatten, beantworteten das Feuer. Die anderen versuchten unterdes, sich in der zerklüfteten Gebirgsgegend zu retten. 21 Mann wurden aber durch das ununterbrochene Schnellfeuer der Sowjetbergern getötet. 80 Personen gerieten in die Hände der Roten. Nur 24 gelang es, französisches Gebiet zu erreichen. Sie werden ihrem Wunsch entsprechend wahrscheinlich nach Nationalspanien abgeschoben werden.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weier-Ems, G. m. b. H., Zweigverlag  
Erlangung Emden, / Verlagsleiter Hans Paet Emden  
Hauptverleger: Henjo Follert, Stellvertreter: Karl Engelkes,  
Verantwortlich (auch jeweils für die Abdruck) für Innenpolitik und Bewe-  
gung: Henjo Follert, für Außenpolitik, Wirtschaft und Unterhaltung: Emil  
Raper, für Heimat: Karl Engelkes, für Stadt Emden: Dr. Emil Richter,  
sämmtlich in Emden; für den übrigen Teil insbesondere Sport: Fritz Brockhoff,  
Leer.  
Berliner Schriftleitung: Graf Kettich.  
Verantwortlicher Angelegenheiten: Paul Schwegel (in Urlaub); in Vertretung:  
Hans Rosenboom, Emden.  
D. 11. Mai 1938: Gesamtausgabe 25 810.  
davon Bezugsausgaben:  
Emden-Nordend-Nachrichten 15 786  
Leer-Beiderland 10 024  
Für Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nach-  
schlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Nordend-Nachrichten und  
die Bezugsausgabe Leer-Beiderland, B für die Gesamtausgabe.  
Anzeigenpreise für die Gesamtausgabe: die 46 Millimeter breite Millimeter-  
zeile 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 80 Pfennig.  
Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Emden-Nordend-Nachrichten und  
die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite  
Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.  
Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Beiderland: die 46 Millimeter  
breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile  
50 Pfennig.  
Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien und  
Kleinanzeigen 8 Pfennig.



Gammelka bakterientönd mit 0,5% Osmaron der I. G. Farben  
Das Ideal zur täglichen Euterpflege  
Von unbeschränkter Gleitfähigkeit  
Der Schutz vor Euterinfektionen  
Die Garantie für stets saubere Milch  
Gratprobe: L. Gamm & Sohn, Königsberg (Pr)

**Gammelka**

Zu haben bei **Gerhard H. de Freese, Warsingsch**

**Zu verkaufen**

**Am Montag, 13. Juni,**  
nachmittags 2 Uhr,  
findet beim Hause **H. Meyer,**  
**Neuefeln,** die Versteigerung  
von  
**3 guten Arbeitspferden**  
(weg. Anschaff. eines Lastzuges),  
**1 hochtragenden und**  
**1 erstklassigen Milchkub,**  
**1 Schafe, 1 Ackerwagen**  
sowie der  
**Möbel, sämtl. Haus- und**  
**Gartengeräte**  
auf Zahlungsfrist statt, woran  
ich erinnere.  
Sejel. Aukt. Luiting.

Ein in Aurich schön und  
ruhig gelegenes, fast neues  
**Einfamilienhaus**  
mit über 30 qm groß. Garten  
ist zum Antritt nach Ueberein-  
kunft durch mich zu verkaufen.  
Eotl. können auch  
**2 Baupläze**  
einzeln abgegeben werden.  
Aurich, den 10. Juni 1938.  
**G. Plenter,**  
Preussischer Auktionator.

Verkaufe  
**3jährige Stute**  
**M. Ohling, Roquard.**

Zu verkaufen eine  
**3jährige Zuchstute**  
langschweflig, und ein  
**mittelhähr. Arbeitspferd**  
(Zuchstute).  
**Bernhard van Ohlen,**  
Warsingsch.  
Fernruf Doffentl.

**3jähriger schwarzer**  
**Wallach**  
und ein kräftiges  
**Arbeitspferd**  
abzugeben.  
**J. de Ruyter, Campen,**  
Fernsprecher Roquard 35.

**1 hochtragende Kuh**  
zu verkaufen.  
**Silrich Schoon, Iheringsch II.**

**Ferkel**  
zu verkaufen.  
**Garret Uden, Holtrop.**

**Motorboot**  
9,50x2,50 m, mit geräumiger  
Kajüte, 25 PS. Adlermotor  
und 25 qm Segel, in sehr  
gutem fahrbereiten Zustand,  
preiswert zu verkaufen.  
**Heinrich Kröger, Norden,**  
Westerstraße 79.

**Mähmaschine**  
einmal gebraucht, abzugeben.  
**Reermeer, Fernruf 4.**

**Schäferhund**  
1 1/2 Jahre, wolfsgrau, äuß.  
wacht u. gehorjam, als Hof-  
hund bes. geeignet, preiswert  
abzugeben. Zu erfragen unt.  
Nr. 1560 b. d. DZ., Emden.

**Sachs-Motorrad**  
2 1/4 PS., vollst. überholt, zu  
verkaufen. Best. 19-20 Uhr.  
**J. Ahtermann, Petsum.**

**Mahag. Motorboot**  
9,3 m, prima Käufer, zu ver-  
kaufen.  
**Heinrich Rejelts, Bremen,**  
Sebaldsbrüder Heerstr. 107.

**Zu kaufen gesucht**

**Alttertümliche**  
**Möbel**  
Kabinettschränke und Kom-  
moden mit geschweif. Laden,  
Trühen und Telleranrichten,  
Zinnlachen, Kisten (Esders)  
uvm. Kaufe höchstzahlend und  
bitte um Angebot.  
**Berend Jansen, Emden (Dstr.),**  
Klunderburgstr. 1.  
Werkstatt für antike Möbel.

Anzukaufen gesucht eine An-  
zahl von Januar bis April  
getalfter

**Stammkühe**  
bei sofortiger Abnahme.  
Schriftl. Angebote mit Alter,  
Preis und Leistungen unter  
L 511 an die DZ., Leer.

Kaufe laufend  
**Motorschiffstiere**  
**Th. Mählmann, Sever i. D.,**  
Fernruf 541.  
Anmeldungen nimmt auch  
Gastwirt Heiten, Kiepe, Gast-  
hof „Weißes Pferd“, ent-  
gegen. Fernruf 33.

**Briefmarken-Sammlungen**  
Einzelmarken u. alte Korrespond.  
zu kaufen gesucht. Einz. a. d.  
Durchreise demnächst hier.  
Schreiben Sie sofort an  
**Karl Hennig, Hamburg 39.**

Anzukaufen gesucht eine gut  
erhaltene  
**Blechgarage**  
Schr. Angebote mit Angabe  
der Größe u. des Preises unt.  
St. 100 an d. DZ., Norden.

**Stellen-Angebote**

Auf sofort ein  
**Haus- u. Zimmermädchen**  
sowie eine  
**Kochkühe**  
gesucht. Penstion **E. Janzen,**  
Nordseebad Nordberney,  
Damenpfad 18.

Suche für Ende Juni ein  
**nettes Mädchen**  
für die Kaffeetische. Werte  
Angeb. mit Gehaltsanspr. an  
Konditorei u. Café „Victoria“,  
Friedr. Betsaun, Nordseeb. Borkum

Wegen Verheiratung suche ich  
auf möglichst bald ein  
**junges Mädchen**  
nur für unseren landwirtsch.  
Haushalt u. Garten bei voll.  
fam.-Anschl. u. gut. Gehalt.  
**Bauer S. Köhfen, Huntebrüd**  
bei Berne (Oldenburg).

Gesucht zu sofort eine  
tüchtige  
**Hausgehilfin**  
bei gutem Gehalt.  
**Hotel Deutsches Haus,**  
Norden.

Gesucht freundliches, junges  
**Mädchen**  
für Haushalt und Laden  
zum 1. Juli.  
**Pappermann,**  
Oldenburg i. D.,  
Sonnenstraße 46.

Suche z. 1. Juli für meinen  
Haushalt eine erfahrene und  
zuverlässige  
**Hausgehilfin**  
bei hohem Lohn.  
**Dr. Borh, Temgum, Apotheke.**

Für sofort gesucht  
**Hausmonteur**  
Gute Kenntnisse in Kühl-  
maschinen erforderlich.  
**Staatliches Kurhaus,**  
Nordseebad Nordberney.

Tüchtiger  
**Schlossergehelle**  
auf sofort gesucht.  
**Joh. de Bries,**  
Schlossermeister,  
Nordseebad Nordberney.

**1 Schiffsjunge**  
im Alter von ca. 17 Jahren,  
der mindestens ein Jahr ge-  
fahren hat, für d. Unterwejer  
und Küstkanal zum Tarif-  
lohn für sofort gesucht.  
**Otto Dreier, Bremen,**  
Brintumer Straße 30.  
Fernruf Kol. 50369 u. 52637.

Suche zum 1. Juli einen  
**tüchtigen Gehilfen**  
**U. M. Evers,**  
Mühle Oldersum.

**Berufs- oder**  
**Vertretungs-**  
**wechsel ?**  
Wer bei Landleuten gut be-  
kannt und verkaufsbefähigt  
ist, dem bieten sich neue Auf-  
stiegsmöglichkeiten bei alt-  
angesehenem Werk. Bewerb.  
u. B. W. 83 an Ala, Hamburg 1

**Bewerbungen**  
**keine Originale**  
beifügen!



**Wir sind nicht**  
**nur zu zimmerlich..**

aber etwas Sorgfalt ist schon nötig -  
vor allem beim Waschen. Zarte Sa-  
chen aus Wolle, Seide, Kunstseide  
vertragen kein hartes Reiben und  
Zerren. Leicht durchwaschen in kalter  
Perfl-Lauge, gut spülen und danach  
gleich trocknen - das ist das einfache  
und billige Rezept zur schonenden  
Behandlung empfindlicher Wäsche-  
stücke. • Auch Ihre zarten Sachen  
aus Wolle, Seide, Kunstseide oder  
modernen Mischgeweben freuen sich,  
wenn sie persilgepflegt sind!

P 203 b/38

**Älteres Waschmädchen**  
**Ältere Küchenmädchen**  
**Ältere Hotel-Zimmer-**  
**mädchen**  
bei hohem Lohn zum 15. Juni  
oder sofort gesucht.  
**Hotel Rheinischer Hof,**  
Nordseebad Nordberney.

Nordseebad Borkum.  
Für sofort ein zuverlässiger  
**Omnibuschauffeur**  
für die Saison 1938 gesucht.  
Guter Lohn nach Uebereinf.  
Angeb. m. Zeugnisabschr. an  
**Gerd Rutscher,**  
Borkum, Norddünen.

**Köchin**  
welche auch Hausarbeit über-  
nimmt, zum 1. Juli oder  
später gesucht.  
**Frau Herm. Helms,**  
Oberneuland bei Bremen,  
„Hoogenlamp“.

Mehrere  
**Zimmerer und**  
**Bautischler**  
gesucht.  
Fahrtgeld wird vergütet.  
**Gebr. Frühling, Oldenburg i. D.,**  
Schützenhoffstraße 95.

Suche für meinen 43 Hektar  
großen landw. Betrieb einen  
**jungen Mann**  
b. fam.-Anschl. und Gehalt.  
Schr. Angebote unter C 2949  
an die DZ., Emden.

Suche auf sofort einen  
tüchtigen  
**Bäckergehilfen**  
Gute Behandlung und hoher  
Lohn werden zugesichert.  
**Gerhard Schlangen, Spahn,**  
Post Sögel.

**TREUBAU-FINANZIERUNG FÜR MEHR- UND EINFAMILIENHÄUSER**  
I. u. II. Hypotheken bis 75% der Gesamtbaukosten (ohne Reichsbürgschaft)  
Anrechnung des bezahlten Bauplatzes. Aktienkapital 2 000 000 RM.  
**TREUBAU-A.G., BERLIN NW 7, Dorotheenstr. 31**  
Bezirksberater: Wilhelm Dethlof, Varel i. O.

**Melkfett**  
rein weiss  
**Ihrhove B. Popkes**

Da streiten sich die Leut' herum, wie ist ein gewöhnliches Fahrrad, ein Ballonrad, ein Halbballonrad und ein Vollballonrad Die Auskunft finden Sie in unserm neuen Katalog. Zusendg. kostenlos. Über 1/2 Million Edelweißräder u. Nähmaschinen haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das könnt. wir wohl nimmermehr, wenn uns Edelweißrad nicht gut u. bill.wär.

**Edelweiß - Decker**  
Fahrradbau und Versand  
Deutsch-Wartenberg 11

**Kopfschmerzen**  
Gicht, Rheuma, Nervenschmerzen?  
Quälen Sie sich nicht länger!  
Kaufen Sie in der Apotheke  
sofort für RM. 1,30, das  
unschädliche **Dr. Försters**  
Schmerzstillmittel.

**Heirat**  
**Witwe**  
44 Jahre alt, ohne Kinder, sucht  
Bekanntsch. eines soliden Herren,  
bis 50 J., zwecks späterer Heirat.  
Schriftl. Angebote unter C 2950  
an die DZ., Emden.

**Zu mieten gesucht**  
Junges Ehepaar mit 1 Kind  
sucht z. 30. 6. 38 oder später  
3-Zimmerwohnung od. 2 Zimm.,  
leer, mit Küchenbenutzung bis  
RM. 60 in Emden od. Leer.  
Schr. Angebote unter C 2947  
an die DZ., Emden.

**Schiffsführer**  
gesucht für Motorschiff von 88 To. Westdeutsche Kanäle, Weser  
und Rhein.  
**Carl Büttner, Leer.**

**Drogengroßhandlung**  
sucht einen tüchtigen, branchekundigen  
**Reisenden**  
der bei der einschlägigen Kundenschaft in Ostfriesland gut  
eingeführt ist. Ausführl. schriftl. Bewerbungen unter  
R. 1542 an Büttners A.-G., Oldenburg i. D., Handelshof.

Namhaftes norddeutsches Kaufhaus sucht einen hand-  
werklich ausgebildeten  
**Innendecorateur**  
(Geselle oder Meister, Gardinenfachmann), der bereit ist,  
den Führerschein zu erwerben und sich als Abteilungs-  
leiter ausbilden lassen will.  
Ebenso bietet sich jungem

**Schneidermeister**  
für Damen- und Herren-Artikel angenehme Dauer-  
stellung. Lehrtexer muß männliche und weibliche Gesellen  
und Lehrlinge ausbilden und anleiten können.  
Schriftliche Bewerbungen mit Bild, Lebenslauf, Ge-  
haltsansprüchen und Zeugnisabschriften sind zu richten  
unter A 266 an die DZ., Aurich.

**Oldenburgische Landesbank**  
A. G.  
REGIONALBANK FÜR OLDENBURG UND OSTFRIESLAND  
Bank für jedermann Ausgabe von Sparbüchern

Zweigniederlassungen in Ostfriesland  
**Emden** Emdener Bank  
**Aurich**  
**Leer** Weener  
**Esens**  
**Norden**

# Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 11. Juni 1938

## Die verliebte Lokomotive

Eine heitere Sommergeschichte von Georg W. Pijet

Der Fensterplatz ist der ausrichtreichste Posten in dem kleinen Büro. Gerda Lebrecht liebt ihn wie das bishigen Blau über den Dächern. Stundenlang kann sie auf das ihrem Fenster gegenüberliegende bemoozte Dach starren, das sich mit vielen weißen und gelben Blüten füllt. Jeder Mensch hat doch sein Stückchen Grün im Kopf, wonach er sich sehnt, woran er hängt und wofür er sommersüber lebt. Auch Gerda hängt solchem Stückchen Sehnsucht nach. Sie hegt und umpflügt es und umspinnt es mit Hoffnung und Plänen — Reiseplänen natürlich. Sie träumt davon mit offenen Augen über alle Dächer der Stadt hinweg. Unter ihren Fingern verkümmern die Tasten. Der langgezogene Pfiff einer Lokomotive schreit sie aus ihrem

Sinnen. Es pocht mächtig an ihr Herz an; sie wird ganz rot darüber und versucht ihr Gesicht vor den Kameradinnen zu verstecken. Aber Mädelaugen entgeht nichts. „Gottchen, so rot zu werden...“, necken die Mädchen und stecken die Köpfe zusammen. Gerda weiß nicht, was sie darauf sagen soll... Wenn sie's nur selber wüßte, warum sie so rot geworden ist. Der Pfiff! Ja. Aber warum? So tief und bedeutungslos hat er geklungen... Und auf einmal weiß sie, warum sie rot geworden ist: ihr Geheimnis, ihre Sehnsucht nach der Ferne hat der Pfiff ausgeplaudert! Und Gerda denkt sehr froh: in zwei Wochen hab' ich Ferien!

Am Sonnabend schlendert sie am Bahnhof vorbei, um sich nach ihrem Fernzug zu erkundigen. — Ein Gewimmel von bunten Kleidern und strahlenden Gesichtern beherrscht den Bahnsteig. Küsse, Lachen — wohl auch Tränen — und ineinandergehobene Hände. Herzen pochen im D-Zug-Tempo. Das ergreift auch Gerda. Mit brennendem Gesicht streift sie am Zuge entlang bis zur mächtigen Lokomotive, deren eiserner Leib hebt von gebändigter Macht. Mit stiller Scheu betrachtet Gerda das Ungeheuer, das eine so lockende Stimme in sich birgt. Sie muß erheitert vor sich hinlachen, was einen Mann auf dem Führerstand aufhorchen läßt. Er schiebt sich die Mütze ins Gesicht und klettert vom Stand herunter. Mächtige Hände hat er. Da er den Blick des Mädels auf ihnen fühlt, birgt er sie etwas verlegen auf den leuchtenden Gelenken der Kolben. Als er darüber hinwegfährt, meint man, er streichele jemandem über den Kopf. Auch diesmal entgeht ihm Gerdas Schmunzeln nicht. So ein bißel verträgt sie auch, Fräulein. Ist doch auch eine „Sie!“ scherzt er, wobei er dem Mädels gerade in die Augen blickt. „Ich hör' sie gern so pfeifen. Die Maschine mein' ich. Bis in mein Büro hör' ich's“, erleichtert sich Gerda das Herz, diesmal, ohne rot zu werden. Er freut sich über das Geständnis. „Wenn ich sie hör', mein' ich immer, ich müßte fortziehen. Ach, ich reiß' doch so gern!“ Vor lauter Eifer bekommt sie nun doch rote Backen. — Der Lokomotivführer muß auf den Stand zurückklettern. Hin und her wechselt sein Blick zwischen ihrem Gesicht und der roten Mütze.

„Zurücktreten!“ dröhnt es plötzlich aus dem Lautsprecher. Darüber fahren beide zusammen. Dann lachen sie. Seine Hand greift in das Hebelgewirr. Zischend rühren sich die Kolben. Dampf braust auf. Bald ist Gerda ganz eingehüllt. Sie lacht und betrachtet interessiert die weitausholenden Kolben. „Gute Fahrt!“ ruft sie dem Lokomotivführer zu. Als die Maschine aus der Halle rollt, sirt ein jauchzender Pfiff über den Geleisen auf. Er reißt Gerdas Hände in die Luft. Sie winkt — winkt. Vorn an der Maschine flattert eine Mütze lustig im Winde...

Im Büro klappern die Tasten. Danach kann man nicht sitzen. Nicht einmal summen wie zum Gedröhn der Eisenbahnwagen. Trotzdem summt Gerda beim Tippen. Ihre Ohren liegen auf der Lauer, und ihr Blick streift über das Wiesendach. Seht klettert er auf den Stand... „Zurückbleiben!“ — Hebel gefaßt. Dampf braust auf. Puff! Puff! Gleich muß er unter der Halle hervor sein... Da zuckt sie heftig zusammen. Der Pfiff! Jauchzend steigt er über den Dächern auf — langgezogen wie zu einem sirrenden Triller. In einem sehnsuchtsvollen Bogen rollt er aus, sieht noch sanft und versichert dann in der Ferne. Fast andächtig sieht das Mädels vor den Tasten. Sein Herz schlägt heftiger als das Radwerk der Maschine, obwohl kein Kolben in Bewegung gerät und kein Dampf aufsteigt. Und doch beginnt etwas zu kreiseln in dem Mädels.

Am Sonnabend auf dem Heimwege überlegt sie, ob sie nicht lieber einen anderen Zug benutzen solle. Eilig huscht sie durch die Bahnhofsperre, aber der Fahrplan kummert

sie nicht. Sie bahnt sich spornstreichs einen Weg zur Maschine. Nein, ganz herangehen will sie nicht, nur einen Blick von fern... Hinter einem Pfeiler hervor äugt sie nach dem Führerstand aus. Ein härtiger Männerkopf ragt hinter dem Stand hervor. Enttäuscht tritt Gerda ganz nahe an die Maschine heran, bis sie das fiebrige Zucken in ihrem Eisenkörper spürt. Reijefieber! denkt Gerda und tippt sich gegen die eigene Brust. Aber sie hat es wohl allzu hastig mit den Lippen gedacht, denn schon ertönt es hinter ihr: „Reijefieber!“ Erschrocken dreht sie sich um.

Der Lokomotivführer! Ganz auf Sonntag und Wochenende hergerichtet. „Guten Tag, Fräulein. Freut mich, daß Sie doch gekommen sind.“ Er läßt seinen hellgrauen

von der Erde auf und schwingt sie auf das Trittbrett hinauf. Dann springt er selbst nach. „Was tun Sie denn?“ schreit Gerda bläb vor Entsetzen, aber schon rollt der Zug aus der Halle...

„Ins Wochenende. Ich hab' doch einen Freifahrtschein“, lacht er.

„Ja, aber meine Wirtin. Und mein Alltagskleid!“ Tausend Sorgen fallen ihr ein. Doch er verwischt sie mit seiner Ruhe und Heiterkeit. „Wohin fahren wir? Wohin?“ fragt sie nun schon.

„Ins Blaue. Wohin Sie wollen. Wo es schön ist“, sprudelt er übermütig. Jauchzend braust der Pfiff vor den Fenstern auf. Wie ein Blick fährt er dem Mädels ins Herz. Zitternd blickt sie zu dem Mann auf und betrachtet seinen geraden Scheitel und seine hellen blanken Augen.

Als am Montagmittag über den Dächern der Stadt jauchzend ein Pfiff aufsteigt und über Millionen Ohren hinweg Gerdas Herz erreicht, legt sie stumm ihre Hände in den Schoß und genießt diesen Augenblick süßen Erlebens.

„Wann gibt's denn Verlobung, Lebrechten?“ necken die Kolleginnen.

„Bald!“ lacht Gerda mit entflammtem Gesicht.

„Etwa mit der Lokomotive?“ wiselt sie weiter.

„Vielleicht...“, gesteht Gerda leise mit einem Blick über die Stadt hinweg.

## Die späte Heimkehr

Erzählung von Alfred Thieme

Die Meiners waren Leute von schwerem Blut. Sie dachten langsam und sagten das ihrige mit sparsamen Worten. Dazu hatten sie einen stolzen und harten Sinn, und ein Wort, war es im Guten oder im Bösen, stand bei ihnen lange, wie ein Stein an der Grenzscheide.

Ehler Meiners, der früher Schiffer gewesen war, hatte in seinem Leben nicht viel Glück gehabt. Zweimal hatte er, um das nackte Leben zu retten, das Schiff wegsehen müssen und dabei fast alles verloren, was er besitzen hatte. Mit seiner Frau Elsbabe lebte er von dem Wenigen, was er als Viehhüter und dann hier und da verdiente. Das war nicht viel, aber man hätte es zur Not ertragen, denn alte Leute brauchen nicht mehr viel und stellen keine großen Anforderungen an das Leben.

Wenn nur nicht die Sache mit dem Jungen gewesen wäre! Die Frau wußte eigentlich selbst nicht viel davon. Sie hatte nur gehört, wie die beiden Männer damals etwas miteinander auszumachen hatten, und danach nur gesehen, daß der Junge seine Mütze vom Saken genommen hatte und gegangen war, um nie wiederzukommen.

Man kann die Jahre nicht aufhalten, sie zählen sich zu und immer wieder zu. Die Tage schreiben mit einem harten Griffel in die Gesichter, und nach und nach fällt der Reif der Zeit. Dann dreht man sich um und blickt zurück auf die Wegstrecke und sagt leise zu sich, daß man alt geworden ist.

Auch Ehler Meiners spürte die Jahre. Wenn er über den Deich schritt, ging es schon etwas langsamer, und wenn er hier und da etwas anfachte, so folgten die Dinge nicht mehr so leicht seinen Händen, wie er es von früher her kannte. Die große Geduld hatte er auch gelernt, und er sah oft lange Zeit oben auf dem Deich und sah hinaus über das Vorland auf den breiten und mächtigen Strom.

Ein wunderbarer Septembertag hatte sich ausgepannt. Eine milde, gelassene, vielleicht sogar etwas schwermütige Stille stand unter den langsam segelnden Wolken.

Solch ein Tag war es auch gewesen, an dem er sich mit dem Jungen erzürnt hatte. Heute, in der Erinnerung, lebte er noch einmal die kurzen, heftigen Augenblicke nach, in denen er mit dem Reif und dem Anspruch des Alters seinen Willen durchsetzen wollte, während der Junge auf seine Jugend und seine Kraft pochte. Und dann erinnerte er sich, wie damals die Tür in das Schloß fiel.

Es wird Zeit, daß die Sache ins reine kommt, sagte Ehler Meiners zu sich, wußte aber nicht, wie er sie in Ordnung bringen sollte, und ging zurück nach dem Haus.

Beim Abendbrot sagte er einige Worte, über die Elsbabe Meiners sich wunderte. Fünfunddreißig Jahre war nicht von dem Jungen gesprochen worden. Das war eine lange Zeit. Es war viel geschehen, aber wer konnte ihr sagen, wohin Jan Wilhelm gekommen war und wie er sich durchgeleitet hatte und ob er überhaupt noch unter den Lebenden war.

„Es wird Zeit, daß er zurückkommt, Elsbabe...!“

„Ja, Mann...!“



Der Dom in Naumburg

(Seite-M.)

weißen Hut, ein gradgezogener Scheitel blüht darunter hervor.

Vor Verlegenheit bekommt Gerda rote Ohren.

„Haben Sie meinen Pfiff gehört?“ fragt er sie lachend.

Sie nickt. „Hab' ich. Sie verstehen es, mit den Kopf zu verdrehen.“

„Hab' ich das? Wie mich das freut. Vor allem, daß Sie gekommen sind.“

Sie mustert ihn verwundert. „Darum bin ich doch nicht hier...“, widerspricht sie, doch dann muß sie flink beiseite schauen, als sie erklärend hinzusetzt: „Nach einem Zug hab' ich mich erkundigt...“

„Wirklich? Nur nach einem Zug?“ fragt er mit einem forschenden Lächeln. Nun kann Gerda seinen Blicken nicht mehr ausweichen.

„Nun ja, nach einem Zug...“

„Und mein schöner Pfiff war gar nichts?“ fragt er, wobei er ihre Hände umfaßt.

„Ein bißchen auch darum... Weil ich doch so gern reise...“, gesteht Gerda. Lachend drückt er ihre Hände.

„Zurücktreten!“ gelst es plötzlich durch die Halle. Im gleichen Augenblick hebt der Lokomotivführer Gerda sanft

# Ein Schuß ging los . . . / Schwedische Kurzgeschichte von Astrid Baring

Man lacht über die Leute, die Ahnungen haben, aber einige Tage nach diesem Gespräch kam der alte Schäfer Jakob ganz unvermittelt über die Schwelle des Hauses. Von dem Schäfer geht der Glaube um, daß er das Zweite Gesicht hat und daß sich auf irgend eine geheime Weise Ereignisse durch ihn anzeigen.

„Guten Tag, Jakob...!“ wurde ihm die Tageszeit geboten. Doch Jakob, der eine etwas wunderliche Art hatte, gab den Gruß nicht zurück. Er schlug dreimal hart mit seinem Stock gegen die Tür, richtete seinen Blick auf die beiden Alten und sprach mit seiner tiefen und vollen Stimme: „Glück und Gloria... Freuet euch... er kommt!“ Und danach ging er wieder hinaus und folgte seinen Schafen.

Es war dann Oktober geworden, da kam Simon Holt, dem das Haus gehörte und der die beiden alten Leute gegen einen geringen Zins wohnen ließ, und sagte, er hätte das Haus verkauft.

Ehlert und Elsbabe Meiners erschrafen sehr, denn das konnte wohl nichts anderes bedeuten, als daß sie räumen mußten. Doch Simon Holt meinte das nicht, grientete in seiner schelmischen Weise und sagte nur, daß die neuen Besitzer wohl in den nächsten Tagen kommen würden.

Sie hatten die Frau längst gesehen, die da den Deich heraufkam, von Haus zu Haus langsam weiter ging, genau auf die Hausnummern achtete und zuweilen hinausblinnte, über das breite Vorland.

„Da ist eine Fremde...!“ sagte Elsbabe zu ihrem Mann.

„Ja...!“ Ehlert hatte sie auch schon gesehen.

„Sie kommt zu uns... Ehlert...!“ Es gab keine Zeit, mehr zu sprechen oder den anderen um die Meinung zu fragen, denn da klopfte es schon an der Tür, und die Frau ging hin, der Fremden zu öffnen.

„... Also, wenn Sie schon das Haus gekauft haben, dann wollen Sie wohl auch hier wohnen... und dann müssen wir wohl ausziehen...?“

Der Kaffee stand auf dem weißgedeckten Tisch, und die Frau, die das Deutsche mit einer fremdländischen Betonung sprach, aß von dem Brot, das ihr vorgelegt war, mit schicklichem Behagen.

„Ausziehen... oh no... warum? Weil ich das Haus gekauft habe? Es braucht nicht geräumt zu werden...!“ Und dann fragt die Fremde, ob sie für einige Zeit eine Kammer haben könnte, denn sie möchte gern einige Tage bleiben, das heißt, nur wenn es recht wäre und keine Angelegenheit machte.

Abends, bevor die beiden Meiners schlafen gingen, sagte Ehlert noch zu seiner Frau: „Da steht etwas dahinter... sie grient so... und denn so etwas, kauft sich ein Haus aus lauter Vergnügen... nur so, um ein paar Tage da zu sein.“

Aus den paar Tagen wurden aber Wochen, und schließlich wurde es Weihnachten, aber die Fremde blieb, und sie blieb, bis es wieder Frühling wurde.

Im Laufe dieser Zeit hatte sich etwas geändert. Es war scheinbar nicht von großer Bedeutung, und es war niemand aufgefallen, daß die Fremde nicht mehr „Frau Meiners“ sagte, sondern eine Zeitlang „Mutter Meiners“ und in der letzten Zeit einfach nur „Mutter“. Und Mutter Meiners sagte zu der Fremden einfach „Kind“.

Die beiden Frauen hatten ihr Geheimnis.

„Kind...“ sagte Elsbabe, „die Meiners sind schwer zugänglich. Man hat es nicht leicht damit...“

„Ich weiß, Mutter...“

Eines Tages fuhr die Fremde plötzlich auf einige Tage in die Stadt, wie sie zu Ehlert sagte, aber sie käme wieder.

Abends saßen die beiden Alten allein.

Anders und Stina sahen wie gewöhnlich nach Tisch im Wohnzimmer. Anders las die Zeitung und Stina arbeitete an einer Stickeret. Das heißt — eigentlich las Anders nicht, sondern löste das Kreuzworträtsel, und Stina träumte über ihrer Handarbeit Träume, die ebenso himmelblau waren, wie die Seide, die sie langsam durch den Stoff zog.

Nebenan spielt Karl-Anders mit seinen Jinnfolbaten und dem Luftgewehr. Er wollte ein Eroberer werden, wenn er groß war. Nicht etwa, Kaufmann, wie der Papa. Sicher brachte das eine ganze Menge ein, aber es war sehr prosaisch und zu wenig abenteuerlich, fand Karl-Anders. Nicht einmal einen Schuß durfte man aus dem neuen Spiel-Revolver abgeben, der wie ein ganz richtiger Revolver aus sah. Das war ihm streng unterlagt.

Anders Svensson war ein friedliebender Mann. Er vergaß, wenn er dahinter war, allen Streit der Welt und war glücklich bei Frau und Kind. Schon in der Schule hatte er für Stina geschwärmt. Für Stina Boge, mit ihrem dunklen, schlicht geschwärteten Haar, ihren dunkelblauen Augen und dem, wie ihm schien, unergründlichen Lächeln. Aber niemals war er das Gefühl losgeworden, seine Liebe sei völlig hoffnungslos. Wie konnte er auch neben einem Jungen wie Roland Wendel bestehen, der das Licht in der Klasse war, der tanzte wie ein Gott? Außerdem schrieb Roland noch Verse! Und wenn er die vorlas, hing Stina an seinen Lippen. Auf jedem Ball hatte sie nur Augen für Roland, und Anders erhielt kaum einen Tanz. — Aber wenn Anders auch kein Sportsmann war und keine Verse schrieb, so machte er ein gutes Abiturientenexamen und trat in das Holzgeschäft des Vaters ein. Roland Wendel dagegen bestand das Examen mit Mühe und Not und verlobte sich nicht wie allgemein erwartet mit Stina Boge, weil weder er noch Stina Geld hatten. Im Gegenteil, Roland verschwand aus der Stadt, ohne Abschied zu nehmen.

Ein ganzes Jahr lang war Stina nicht zu bewegen, auf einen Ball oder ein Fest zu gehen. Aber eines Tages tauchte sie wieder auf und bemerkte Anders, der sie immer noch sehr liebte. Ein Jahr später sah sie in seiner neu erbauten Villa als seine Frau und schien mit ihrem Schicksal zufrieden.

Die Tage vergingen in ruhigem Glück, und der Junge war ihr Ebenbild. Etwas phantastisch und wild war er mit seinen zwölf Jahren, aber Stina behauptete, das gehöre zu einem Jungen.

Karl-Anders spielte im Nebenzimmer Napoleon. In seinem Eifer vergaß er das Verbot und gab einen Schuß ab. Wie ein Kanonenschuß schien es Anders, der in sein Rätsel vertieft gesessen hatte und ärgerlich über die Störung war.

„Stina, sag dem Jungen, daß er sofort diese elende Waffe fortbringt. Hier zu Hause will ich meine Ruhe haben.“ Mit einem kleinen unergründlichen Lächeln ließ Stina ihre Handarbeit sinken und stand auf. Eigentlich hatte Anders ja recht, aber — wenn ein Schuß losging — was war daran?

„Du darfst hier im Zimmer nicht schießen, Karl-Anders“, sagte sie zu dem Jungen. „Papa will das nicht.“

Und mit demselben unergründlichen Lächeln setzte sie sich wieder an ihre Stickeret. Etwas nachdenklich sah Anders seine Frau an. Wenn er wüßte, was hinter diesem Lächeln steckte. Recht klug wurde er aus Stina niemals, obwohl sie nun schon so lange verheiratet waren. Es war, als lebe sie in einer Welt für sich; trotzdem bedeutete sie ihm alles und war in seinem so alltäglichen Leben der Sonnenschein. Ob sie noch immer an Roland dachte? Roland hatte sich inzwischen einen Namen als Schriftsteller gemacht. Es hieß, er sei Kritiker für eine Zeitung der Hauptstadt und noch immer Junggeselle.

Während ihm diese Gedanken durch den Kopf gingen, ließ Stina die Nadel mechanisch durch den Stoff gleiten. Dabei dachte sie an Rolands Gedichte, die ab und zu in der Zeitung der Heimatstadt veröffentlicht wurden. „Lieber ein Schuß in das Herz, als feige Verzagen“, hieß das letzte. Ja, Roland liebte Gefahr und Kampf und war nicht wie ihr Mann, der zusammenfuhr, wenn ein Schuß aus einem Kinderevolver losging. Außerdem liebte er immer noch Stina und sagte ihr das in den schönsten Briefen, die man sich denken konnte, und die sie sich zweimal in der Woche auf der Post holte. Sie antwortete ihm an die Redaktion des Blattes. Das ging nun schon ein halbes Jahr hindurch so, seitdem sie sich unerwartet in der Hauptstadt begegnet waren.

Stina fuhr manchmal dorthin und besuchte ihre Schwester. Vormittags, wenn die Schwester im Büro war, ging Stina durch die Straßen und genoss den Verkehr der Großstadt. Und bei einer solchen Gelegenheit stand sie plötzlich Roland gegenüber. Er war unverändert, und ihr Herz schlug rascher, als er sie ansprach.

„Mein, Stina“, sagte er, „ebenso reizend wie früher, als du mich zu deinem Tanzstudentenkaufmann ernanntest!“

„Alles fiel ihr wieder ein, ihre Liebe zu Roland und der Schmerz, als er sie verließ. „Und wie geht es dir? Wie ich höre, bist du mit dem braven Anders verheiratet?“ rief seine Stimme sie aus ihrem Grübeln. „Bist du glücklich geworden, Stina?“

Sie antwortete nicht sofort. Sie hatte niemals darüber nachgedacht, ob sie glücklich sei. Sie hatte die Tage kommen und gehen lassen. Und niemals würde sie Roland gegenüber zu geben haben, daß ihr vieles in ihrem Leben fehlte.

Sie aßen zusammen zu Mittag und sprachen Erinnerungen auf, und er versicherte ihr, daß er sie niemals vergessen habe. „Du mußt verstehen, daß ich zwischen der Liebe und meiner Kunst wählen mußte damals, Stina. Ich fühlte mich zum Schriftsteller berufen, aber dazu mußte ich hinaus in die Welt. Nur im Kampf konnte ich meine Bücher schreiben — sag mir, daß du mich verzeihst und mich verzeihst...“

„Ja, sie verstand ihn und verzeih, und als er sie küßte, ließ sie es geschehen. Aber sie war es auch, die zuerst zur Wirklichkeit zurückkehrte und auf die Uhr sah.“

„Ich muß mich heilen“, sagte sie, „meine Schwester wird unruhig, wenn ich mich verzeihe.“

„Und wann sehe ich dich wieder, Stina? Bald, ja, versprich es mir!“

„Ich fahre morgen nach Hause zurück“, sagte Stina mit klopfendem Herzen. Sie hatte es eben bei sich beschlossen, es war wie eine Flucht vor einer ungewissen Gefahr.

Und dann versprach sie, seine Briefe zu holen und ihm zu antworten... .

Und Stina schrieb ihm, von ihrer Not und ihrer Unruhe, ohne daran zu denken, daß Briefe gefährlicher sind als Worte. Bis sie dieses Doppelleben nicht mehr aushielt und beschloß, in

... weil sie unsere Schwiegertochter ist...!“

„Was...!“

„Ja, sie ist die Frau von Jan Wilhelm, und jetzt will sie hin und ihn vom Schiff holen. Er kommt von drüben zurück...“

Ehlert Meiners sagte darauf kein Wort, nahm seine Mütze vom Haken und ging hinaus auf den Deich. Er ging lange hin und her. Hinunter bis ins Dorf zur Kirche, und dann wieder zurück und kam erst wieder herein, als draußen schon die Sterne standen.

„Elsbabe... wenn sie kommen... dann will ich den beiden selbst die Tür aufmachen...!“

## Der Mann auf dem Trail

Roman aus der Welt der Artisten von E. Osten

37) Nachdruck verboten.

Als Willy Mertens die Zeilen gelesen hatte, atmete er auf. Wie gut, daß er sich Klarheit verschafft hatte. Schon seit Monaten quälte ihn der Gedanke, daß nicht seine Frau Inge damals bei dem entsetzlichen Verkehrsluft ums Leben gekommen war, sondern Gina Montis, daß die Alexandra, um ihren ehrgeizigen Wunsch, die Gattin des weltberühmten Artisten zu werden, gelogen hatte. Monatlang hatte ihn der Gedanke seit dem Tode der Alexandra beschäftigt. Gott sei Dank, jetzt hatte er Klarheit! Er war nicht an dem!

Sein Schreiben nach New York hatte genügt, hatte ihm Erlösung gebracht.

Da ging die Tür auf, und Rose trat ein.

Mit entsetzten Augen sah sie ihn an.

„Du... du... bist da?“ rief sie hervor. „Ist etwas geschehen? Wo ist Hans?“

„Christliche Sorge war in dem Ton ihrer Stimme.“

„Hans ist noch auf dem Ball. Aber ich hatte keine Ruhe! Wo warst du, Rose?“

„Ich... ich habe noch einen kleinen Spaziergang gemacht!“

Da trat er dicht zu ihr heran und faßte ihre Hände, die eiskalt waren.

„Sehr herzlich sagte er: „Warum belügst du mich, Rose? Warum sagst du mir nicht alles? Daß du mich nicht mit einem anderen Mann betriffst, das weiß ich! Keine Sekunde habe ich das gedacht, aber es ist ein Geheimnis, das du mir verbirgst. Ich bitte dich, sage mir alles!“

Schluchzend lehnte sie sich an seine Schulter.

„Sprich doch, Liebe!“ hat er abermals.

„Ich kann es dir nicht sagen! Am deinetwillen nicht!“

Da lächelte er herzlich, unbekümmert das Lachen, das sie so an ihm liebte.

„Um meinetwillen nicht? Du Dummkopf! Kennst du mich so schlecht? Mich kann nichts umwerfen! Ich habe alles in der Gewalt, mein Herz, meine Nerven, mich ganz und gar. Das heißt, nein... wenn du da bist, da registriert du über mein Herz. Also sprich! Was es auch sei!“

Sie lehnte an ihm und hielt ihn umschlungen, und dabei fiel ihr das Telegramm, das auf dem Tische lag, in die Augen. Sie las einen Namen, der sie heftig erregte. Da beugte sie sich nieder und las die Zeilen.

Sie erfaßte die Wahrheit, die große, die befreiende Wahrheit. So überwältigt war sie, daß sich alles vor ihr drehte, daß sie sich an dem geliebten Manne festhalten mußte, um nicht niederzufinken.

Und dann umschlang sie ihn und küßte ihn, alle Liebe und Singsiedlung ihres Herzens offenbarte sich ihm.

„Du... du...!“ flüsterte sie unter Lachen und Weinen.

„Du... wie glücklich bin ich jetzt! Wie froh! Willy...“

Lieber... lieber Willy... wie froh bin ich! Und jetzt... jetzt kann ich dir alles sagen! Alles!“

Froh erkaunte er sie an.

„Warum jetzt?“

„Darf ich das Telegramm einmal lesen?“

„Bitte! Aber... ich verstehe nicht...!“

„Du wirst gleich alles verstehen!“ lachte sie glücklich und zog ihn zu einem Stuhl.

„So, les' dich lieber! Und mich nimm auf deinen Schoß! Und dann hab' ein kleines Weibchen Gebuld!“

Er gehorchte nur zu gern, sah, wie sie das Telegramm dreimal, viermal las und begriff die Zusammenhänge nicht.

Bis sie zu sprechen begann.

„Alles beichtete sie ihm und redete sich alles vom Herzen herunter. Willy Mertens war zumute, als müßte ihm das Herz vor Grimm über diesen gemeinen Schuft zerspringen, er mußte alle Selbstbeherrschung einlegen, um ruhig zu bleiben.“

Zugleich aber padte ihn eine größere Rührung über die geliebte Frau, die für ihn gelitten und gekämpft hatte, und die Erkenntnis war so wohlthuend, daß jeder Vorwurf sofort erlosch.

„Ich habe so gelitten, um dich, Liebster!“ schloß Rose. „Aber nun ist's vorbei! Jetzt bin ich frei von allem... und wir können handeln!“

„Und das sofort, Liebste!“

Die Villa war nach einer Viertelstunde von der Polizei besetzt. Ohne Aufsehen zu erregen, drang man in die Villa ein. Das kam so überraschend, daß Krajschin nicht Zeit hatte, sich anzukleiden. Im Schlafanzug überraschte man ihn, und er wurde verhaftet.

In maßloser Wut schrie der Verbrecher Mertens zu: „Meine Verhaftung bricht Ihnen das Genick, Mertens!“

„Sie irren!“ entgegnete Mertens kalt. „Ihr Betrug ist aufgedeckt. Ich habe den Nachweis, daß die Irre in Doktor Pinders Klinik Gina Montis war und nicht meine Frau Inge, wie die Alexandrowna angenommen hatte. Und Gina Montis ist tot. Sie haben verpielt, Krajschin. Restlos verpielt!“

Krajschin wurde blaß und taumelte. Er sprang auf Mertens zu und wollte ihm an die Kehle. Es kam zu einem Kampf, in dem Krajschin den Kürzeren zog.

Aber es gelang ihm, sich frei zu machen und in das Nebenzimmer zu flüchten.

Sofort hürzten die Beamten hinter ihm her. Als sie die Tür aufrißen, krachte ein Schuß. Eine Kugel flog an der Schläfe des Kommissars vorbei.

Da schoß der Kommissar. Dreimal peitschte es durch die Stille.

Krajschin zuckte zusammen, er wankte... und brach tot zusammen.

Als Willy Mertens die Villa verließ, blieb er draußen mit Elmar zusammen, der ihn verständig ansah.

„Du... du hier... Mertens?“

„Ja, Elmar!“ Mertens nahm seine Hand und drückte sie. „Komm, mein Junge, hier gibt es für uns nichts mehr zu tun! Krajschin hat sich selbst gerichtet. Alle Schatten sind damit gewichen! Rose hat mir alles gesagt, auch daß du dich so für sie eingesetzt hast! Ich bin dir dankbar, mein lieber Junge! Komm, wir wollen gemeinsam zu Rose gehen!“

Als sie wieder im Hotel eintrafen, fanden sie auch Pfeifer vor, den die Unruhe mit Hans ins Hotel zurückgetrieben hatte. Er ahnte Unheil und war sehr glücklich, als ihm Rose mit fliegendem Atem alles berichtete.

Er lief mit Rose zusammen Mertens entgegen.

„Was ist...?“ rief er Mertens atemlos zu. „Hast du Krajschin verhaften lassen?“

„Ja! Aber er hat mit seinem Leben zahlen müssen. In einem Feuergefecht mit dem Kommissar zog er den Kürzeren und ist jetzt tot! Alles ist vorbei, es gibt ein Scherlein weniger auf der Welt. Und jetzt legen wir uns alle noch eine Stunde zusammen, denn wir müssen feiern. Nicht Krajschins Tod... sondern die Stunde, die mir Rose restlos zurückgegeben hat. Und wenn ihr alle mich für... herzig, gleichgültig und noch schlimmer haltet... ich kann nicht anders. Die große Stunde, da Rose wieder meine Rose von einst ist, die ist's mir wert.“

Es wurde keine geräuschvolle Feier, sie saßen beieinander und erzählten, tauschten sich aus. Mertens aber hielt die Hand der geliebten Frau fest in der seinen und schwieg wie sie schwieg, denn das große Glück lennt keine Worte.

Die Zeit eilte weiter mit Riesenschritten.

Vor dem Hotel wartete schon das Auto. Kälz stand mit der Uhr in der Hand.

„Ganz natürlich! Elmar wird auch als Chemann nicht fertig.“

Aber schließlich kam er doch. Und als sie dann eine halbe Stunde alle: die drei Virtuosen des Drahtseils mit ihrem Pfeifer und die vier schwarzen Krieger mit ihrem Kälz in Bremerhaven an Bord der „Europa“ gingen, da sagte Walter mit lachenden Augen:

„Und wieder beginnt das Leben!“

In Elmars Seele aber war eine große Freude. Er dachte zurück an die Ereignisse in Biarritz. Er war in der Nacht gekommen, um mit Krajschin abzurechnen.

Das Schicksal hatte es ihm erspart, einen Menschen zu töten, und das erschien ihm wie ein Geschenk des Schicksals, wenn es auch Krajschin verdient hatte, daß er von seiner Hand fiel.

Sein Blick suchte Mertens, der mit Rose zusammen an der Kelling stand. Wie ein glückliches Paar in den Fitterrücken schauten sie aus.

Und dann traf sein Blick die Frau, die er jetzt fürs Leben an sich gefesselt hatte. Er wußte, daß die Zeit der Unruhe überwunden war, wußte, daß er zusammen mit Marga in den Hafen des friedvollen Glücks eingelaufen war.

Und wieder begann ein neues Leben!

Ewig neu ist das Leben für die, die verstehen, was sein wahrer Sinn ist.

Ende.

## Der neue „DZ.“ Roman im Film

Der neue spannende „DZ.“ Roman „Der rote Faden“ von Axel Rudolph wird demnächst auch verfilmt. Mit den Vorarbeiten ist bereits begonnen worden.

Jeder liebt das fesselnde Werk in der „DZ.“ — Der Abdruck beginnt am Montag

# Im Todesfessel des Majuba Hill

Das abenteuerliche Schicksal des Augsburger Karl Klingler

Die Hauptstadt zu fahren, um mit Roland zu sprechen. Sie konnte ihren Mann nicht länger, und war es auch nur in Gedanken, hintergehen.

Und dieser Entschluß war es, der ihr nun durch den Kopf ging, während sie über ihrer Stiderei sah. Das einzige, was ihr Sorge machte, war ihr Kind, Karl-Anders. Aber auch das würde gut gehen, ihr Mann würde ihr das Kind lassen.

Sie wurde durch ihren Mann aus ihren Träumen gerissen, der ihr die Zeitung hinüberreichte.

„Steh nur — Verlobte Roland Wendel — Barbara Delamotte“

Die Buchstaben tanzten wild vor ihren Augen. Nein, es konnte nicht wahr sein — nach seinen Briefen, seinen Beteuerungen

„Was hast du Stina“, drang die Stimme ihres Mannes zu ihr.

„Ich bin nur ein wenig erstaunt — weißt du, wer die Braut ist?“

„Delamotte — das kann nur von den Delamottes sein, die die großen Werte besitzen. Das nenne ich Glück — da ist Geld im Ueberfluß.“

Stina antwortete nicht. Sie hatte nur einen Gedanken — ihre Briefe. Ihre unvorzüglichen, unüberlegten Briefe. Jetzt erst mußte sie, wie töricht sie gehandelt hatte. Erst jetzt wußte sie, wie viel ein treuer Mensch bedeutete, was sie an ihrem Mann, an ihrem Heim besaß.

Am Tage darauf fuhr sie nach Stockholm, ging in ein Hotel, rief Roland an.

„Guten Tag, Roland, ich gratuliere“, sagte sie kurz.

„Ach du, Stina?“ Die Stimme war ein wenig verlegen.

„Ich bin hergekommen, weil ich meine Briefe zurück haben möchte“, sagte sie. „Bitte schide sie mir.“

„Deine Briefe? Dann mußt du sie dir holen, Stina!“

„Wo?“

„Bei mir — ich werde dich um acht Uhr erwarten.“

Stina zögerte einen Augenblick. Dann sagte sie zu.

Er empfing sie strahlend und wollte ihr ablegen helfen. Aber Stina schob ihn zurück und verlangte nur ihre Briefe.

„Etwas ernüchtert ließ er sie in das Wohnzimmer vorgehen, das erste, was sie sah, waren ihre Briefe, die auf dem Schreibtisch lagen. Mit ein paar Schritten war sie an ihm vorbei, ergriff die Briefe und schob sie in ihre Handtasche. Als sie sich umwandte, stand er neben ihr.“

Ehe er sie umfassen konnte, hatte sie aus der Tasche den kleinen Spielrevolver ihres Sohnes gezogen, den sie eingestekt hatte, damit er seinen Vater während ihrer Abwesenheit damit nicht erschrecken konnte. Sie hielt ihn auf Roland gerichtet.

„Rühre mich nicht an — ich schieße...“ Sie glaubte kaum, daß er sich täuschen lassen würde, aber langsam, sehr langsam trat er zurück. Vorsichtig ging sie rückwärts zur Tür, war blitzschnell draußen und schlug die Tür hinter sich zu.

Erst im Hotel wagte sie aufzuatmen, als der letzte Rest ihrer Briefe im Kaminfeuer verbrannte.

„Nun bin ich frei“, dachte sie. „Vollkommen frei...“ und dankbar dachte sie an ihren kleinen Sohn, dessen Waise erst ihr die volle innerliche Freiheit wiedergegeben hatte.

(Berechtigte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Karin Reich).

Mitunter bringen Einzelheiten über menschliche Schicksale an die Öffentlichkeit, die so ungewöhnlich und abseitig eines durchschnittlichen Alltagsdaseins sind, daß es sich verlohnt, sich mit ihnen zu beschäftigen. So ein sonderbares Schicksal umschließt auch das Leben des Augsburger Karl Klingler, der es als erster Auswanderer zu der Würde eines englischen Kapitän gebracht hatte und heute in seiner Heimatstadt in bescheidenen Verhältnissen seinen Lebensabend verbringt.

Manchmal, wenn seine Stammtischbrüder gute Laune haben, grüßen sie ihn mit „Captain“, und Karl Klingler freudig dann lächelnd seinen schlohweißen Knebelbart und sinnt vor sich hin. Man hat den alten Herrn, der nun schon seine 80 Jahre auf dem Rücken trägt, an sein abenteuerreiches Leben erinnert, denn das mit dem Offiziersstiel hat keine Richtigkeit, wenn es auch die wenigsten Augsburger wissen, wie es auch der Chronist erst durch Zufall erfahren hat. Vor sechzig Jahren war es, als Karl Klingler der Fuggerstadt am Lech den Rücken kehrte, um sich draußen in der weiten Welt irgendwie sein Brot zu verdienen. Dieses „Argenwies“ stand freilich wie eine finstere Nacht vor ihm, aber was sollte sich ein blutjunger Mensch schon lange Gedanken darüber machen! Afrika war zunächst sein Ziel, und Afrika ist groß.

„Auf der Marwit-Castle“, erzählt der rüstige Greis, „lernte ich den Gouverneur der englischen Kapkolonie, Sir Robertson, kennen, der mich nach ein paar Whistys zu überreden wußte, als Freiwilliger bei dem in Kapstadt liegenden 44. Schützen-Regiment einzutreten. England brauchte Soldaten für seine neuen Kolonien in Südafrika, um die aufständischen Zulus niederzuwerfen und die Buren im Zaum zu halten, von denen nichts Gutes zu erwarten war. Wohl war es für mich ein recht eigenartiges Gefühl, als man mich eines Tages in eine fremde Uniform steckte, aber ich lebte ja damals in einer Zeit, da junge Menschen auf unbekannte Abenteuer geradezu erpicht waren und nicht lange fragten, unter welcher Flagge sie gerade ihr Leben aufs Spiel zu setzen hatten. So erhielt ich meine Feuertaufe im Kampf gegen die Zulu, die von dem Schotten Dun geführt wurden, und uns zunächst eine harte Nuß zu beißen gaben. Es gab bei uns viele Tote, unter denen sich auch Prinz Louis Napoleon, der Sohn Napoleons III., befand, aber schließlich hatten wir die Schwarzen doch bis auf den letzten Mann unterworfen.“

## „Lebende Leichname“

Inzwischen war es in Transvaal, das im Jahre 1877 zur britischen Kolonie erklärt wurde, zu einem offenen Aufstand gekommen. Die Truppe, in der der junge Augsburger diente, wurde nach New Castle geworfen, wo sie unter dem Kommando des Generals Colley Anfang des Jahres 1881 den Vorwärtsschritt ins aufständische Gebiet begann. Die tapferen Buren wehrten sich vergeblich. „Ich konnte ihnen meine Bewunderung nicht verbergen, aber schließlich war ich englischer Sol-

dat, der eben seine Pflicht zu erfüllen hatte“, fährt Karl Klingler fort. „Am 27. Februar hatten wir müde und zerschlagen den Majuba Hill, einen 2190 Meter hohen Tafelberg an der Grenze zwischen Transvaal und Natal, erreicht, der für die Engländer zu einem einzigen Friedhof werden sollte. Nichtsahnend hatten wir uns in einem Kessel gelagert und der Ruhe hingegeben, als plötzlich von allen umliegenden Höhen Gewehre aufblitzten. Zu spät bemerkten wir, daß uns die Buren vollständig eingekreift hatten. Ein Entrinnen war unmöglich. Unaufhörlich prasselte der Kugelregen auf uns nieder, bis auch der letzte Mann von den 4000 Soldaten im Graße lag. Doch ich und weitere sieben Mann lebten, wir hatten uns nur tot gestellt und trochen im Schutze der Nacht über den Berg von Leichen aus dem Todesfessel. Dabei fand ich den abgeschlagenen Kopf unseres Generals Colley, widelte ihn in ein Tuch und schickte damit nach wochenlangen Irrwegen nach Pietermaritzburg.“

Man sieht es dem Erzähler an, daß er nicht gerne an diese schrecklichsten Stunden seines Lebens zurückdenkt. Immerhin, seine Unerbittlichkeit blieb nicht ohne besondere Anerkennung. Karl Klingler wurde zum Sergeant befördert und zog im Juni 1881, als sich die Bafuto-Regen gegen die englische Herrschaft auflebten, mit 3000 Mann gegen diesen tapferen Stamm, der mit einer geradezu bewundernswerten Todesverachtung gegen die verhassten Weißen kämpfte. Als die Einaborenen mordend und brandstiftend bis zur Missionstation Thabo vorrückten, wurde die Lage für die Engländer verzweifelt. Hunderte von Toten deckten bereits das Schlachtfeld, und wenn keine Hilfe kam, waren die Truppen, die gegen die Uebermacht der Bafutos nicht aufkommen konnten, verloren.

## Ein tollkühnes Husarenstück

„Freiwillige vor!“ Der tapferere Deutsche meldet sich ohne langes Besinnen. Seine Aufgabe ist, sich durch das Lager des Feindes zu schleichen und aus der nächstgelegenen Stadt Game Jamstown Ersatztruppen heranzuholen. Klingler entledigt sich seiner Kleider, wälzt sich im Schlamm, um die Saufbarke der Bafutos zu erhalten, und es gelingt ihm in dieser „Verkleidung“ und im Schutze der Nacht, die feindliche Linie zu durchbrechen. Er schießt den Negern einen Gaul, mit dem er dann in getrocknetem Galopp nach zwei Tagen und zwei Nächten das rettende Ziel glücklich erreicht. Die dem Husarenstück war es zu verdanken, daß Tausende von Engländern einem furchtbaren Tod entgingen. Karl Klingler wurde zum Capitän befördert und mit dem Victoria-Kreuz, dem höchsten englischen Kriegsorden, ausgezeichnet.

Als Engländer hätte er nun eine glänzende Laufbahn vor sich gehabt. Aber der junge Offizier war in seinem Herzen Deutscher geblieben und wollte seinem Vaterland nicht untreu werden. Im Jahre 1886 zog er seine Uniform aus, gab seinen Orden zurück und erklärte, daß er wieder die deutsche Staatsangehörigkeit annehmen wolle. Ungern entließ man den todesmüden Soldaten, der nun nach Augsburg zurückkehrte, wo er im 4. Bayerischen Feldartillerieregiment als Einjähriger seiner Dienstpflicht genügte. Trotz seines hohen Alters meldete er sich 1914 als Kriegsfreiwilliger, mußte aber vor Antwerpen wegen einer schweren Nervenzerüttung wieder in die Heimat entlassen werden. Karl Klingler, der einst in Südafrika mehrere Farmen besaß und dessen Name in ganz Großbritannien mit Hochachtung ausgesprochen wurde, lebt heute in bescheidenen Verhältnissen, und niemand sieht es dem Greis an, welch abenteuerliches, wildbewegtes Leben er hinter sich hat.

## Magallanes, die südlichste Stadt der Welt

Man weiß, daß die nördlichste Stadt der Welt Hammerfest ist. Aus vielen Reiseberichten ist diese Stadt bekannt. Wo aber liegt die südlichste Stadt der Welt und wie heißt sie? Auf diese Frage werden nur wenige Menschen eine Antwort wissen, denn im Gegensatz zu Hammerfest ist Magallanes, die südlichste Stadt der Welt, kaum bekannt, zumal sie ihren Namen erst seit dem Jahre 1928 führt und bis dahin Punta Arenas hieß.

Magallanes liegt in dem gleichnamigen chilenischen Territorium in Patagonien, unmittelbar an der Magalhaes-Straße, spanisch Magallanes-Straße genannt. Und gerade diese südlichste Stadt der Welt würde es als eine der modernsten des ganzen amerikanischen Kontinents verdienen, bekannt zu werden. Sie zählt dreißigttausend Einwohner, unter denen sich nach der jüngsten Statistik nicht weniger als 111 Millionen befinden, ein Verhältnis, das man nicht so leicht ein zweites Mal findet. Der Reichtum der Stadt Magallanes ist damit zu erklären, daß sie ein wirtschaftlich sehr bedeutender Mittelpunkt des Gefrierfleisch-Exportes ist, das von hier aus nach allen Häfen der Welt verschifft wird. Neben zahlreichen Schafzucht betreiben sich hier die modernsten Großbetriebe der Welt, die sich mit der Fleischverarbeitung — insbesondere der des Hammelfleisches — befassen. So kommt es, daß Magallanes im Verhältnis mehr Wollenträger und moderne Bürohäuser aufweist als Neuyork!

Die südlichste Stadt der Welt lebt nur vom Export. Man änderte ihren Namen Punta Arenas in Magallanes, da es bereits ein Punta Arenas in Costa Rica am Golf von Nicoya gibt. Wer wäre würdiger gewesen, um der Stadt des Gefrierfleisches einen neuen Namen zu geben, als der portugiesische Seefahrer Fernando Magalhaes, auch Magallanes genannt, der im 16. Jahrhundert die nach ihm benannte Magalhaes-Straße entdeckte und damit der Schifffahrt eine neue Welt erschloß. Magalhaes stand in spanischen Diensten, als er mit drei Schiffen nach einer Reihe von Abenteuer am 21. Oktober 1520 beim Kap de las Virgines den Eingang einer unbekannten Wasserstraße entdeckte, die er durchfuhr, um am 28. November unter dem freudigen Donner der Kanonen in den Stillen Ozean zu gelangen. Freilich erregt sich die Magalhaes-Straße, an der auch Magallanes liegt, bis zum heutigen Tage bei der Schifffahrt keines sonderlich guten Rufes. Ihre Engen und zahlreichen Untiefen erschweren die Navigation, gar manches Segelschiff ist hier gescheitert, denn die Winde sind gefährlich, und an Nebeltagen ist die Straße fast unpassierbar.

Im Jahre 1881 wurde die Magalhaes-Straße für neutral erklärt und zur Durchfahrt für die Schiffe aller Staaten freigegeben. Seit neuerer Zeit kann man auch mit einem deutschen Passagierdampfer regelmäßig die Magalhaes-Straße durchfahren, nämlich mit dem Schiffsdampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd, der von Neuyork aus seine bei den Amerikanern sehr beliebten Fahrten rund um Südamerika unternimmt und bei dieser Gelegenheit auch Magallanes, die Stadt der Fleischkönige, einen Besuch abstattet. Die „Columbus“ legt dabei fünfzehntausend Seemeilen in rund 29 Tagen zurück, eine Leistung, die dem deutschen Schiffsreiseverkehr das beste Zeugnis ausstellt.

## Halbmaast . . . /

Stizze von Emil Bertelsen

Der zehnjährige Gustav kam in das Zimmer gelaufen: „Mutter — nun kommen sie — nun kommt Vater mit der „Wöbe“ — sie sind schon im Fjord!“

Die Mutter erhob sich schwer. Sie hatte sich eben nach der großen schweren Wäsche etwas hingelegt, um auszuruhen, ehe es Abend wurde.

Sie sah den Jungen an: „Wer sagt, daß sie kommen?“

„Ich habe es selbst gesehen. Ich kenne den weißen Fischen im Großegel. Soll ich hinlaufen und es Signe erzählen?“

„Kümmere dich um deine Sachen“, sagte die Mutter scharf.

Signe war mit Peters Kamerad Jörgen verheiratet. Die zwei Männer besaßen das Boot zusammen und fischten gemeinsam. Sie waren immer gut miteinander ausgekommen. Auch die beiden Frauen mochten sich gerne. Sie waren nächste Nachbarn und hatten einen ziemlich weiten Weg bis zu den anderen Häusern. Und es war Brauch gewesen, daß man sich täglich sprach und auf alle Weise gegenseitig half. Aber in letzter Zeit war es zu einer erbitterten Feindschaft gekommen.

Sie hatten kein Wort mehr miteinander gesprochen, seit dem Abend, da Signe die verletzenden Worte sagte: „Ich will dir sagen, was du bist, Karen: du bist eine richtige Klatschhase!“

Karen wußte gut, daß sie ihren Mund zu wenig im Zaum hielt. Es kam vielleicht daher, daß sie so einsam wohnte und den Drang verspürte, ihr Herz zu erleichtern, wenn sie endlich unter Menschen kam. Sie wollte auch nicht ableugnen, daß sie zu anderen darüber gesprochen hatte, wie eingebildet und püßsüchtig Signe sei, und für eine verheiratete Frau viel zu freundlich anderen Männern gegenüber. Aber das war doch kein Klatschen! Erstens stimmte es, und dann hatte sie es nicht in böser Absicht geäußert.

Und was Klatschen anging, so hielt sich Signe gewiß nicht zurück! Hatte sie vielleicht nicht überall umhergezählt, daß Karen es nicht verstände, mit ihren Kindern umzugehen, und daß sie nur gut erzogen wurden, wenn der Vater zu Hause war?

Nachträglich war sie auch, sonst hätte sie sich doch verständlich zeigen können und ein wenig nur andeuten, daß sie einer neuen Freundschaft nicht abgeneigt sei. Karen tat die Feindschaft längst leid. Aber sollte sie sich demütigen und um Verzeihung bitten, wenn Signe ihr den Rücken drehte sowie sie Karen sah?

Aber ein dummer Zustand war dies schon. Besonders wenn nun die Männer zurückkehrten. Sie wußten hoffentlich noch nichts von der Sache. Und sie fürchtete, falls die Männer sich in den Streit einmischten, könnte vieles in Stille gehen.

Gustav sah seiner Mutter in das finstere Gesicht: „Wollen wir nicht an den Strand?“

Sie antwortete mit einem matten Nicken. Dann band sie ein Tuch um das Haar und ging an den Hafen.

Zwischen den Häusern und dem Strand war ein schmaler Streifen Wald. Der schloß gut gegen den heftigen Nordwind im Winter. Aber er verbar auch die Aussicht auf den Fjord. Karen mußte sich ganz an die letzten Bäume gehen, ehe sie das Boot sehen konnte.

Es war noch nicht so weit drinnen im Fjord, wie sie nach dem Rufen des Jungen geglaubt hatte. Und obwohl alle Segel gesetzt waren, würde es noch eine halbe Stunde dauern, ehe es den heimatischen Ankerplatz erreichte.

Karen setzte sich auf das innere Ende der Bootsbrücke und ließ den Kleinen im Sande krabbeln. Die anderen Kinder spielten ein Stückchen weiter ab. Sie waren ruhiger als sonst, die Heimkehr des Vaters dämpfte ihre Lebhaftigkeit.

Gustav kam leise zu ihr und zog an ihrem Rock. Sie folgte seinem Blick und sah, daß Signe am Waldbrand, halb von einem Baum verborgen, stand. So hatte sie also bemerkt, daß sie an den Strand ging und hatte gewußt, warum. Sie hielt ein Glas vor den Augen, so eine Art Opernglas, so'n kleines Ding, das nicht viel taugte. Karen drehte dem Wald den Rücken, obwohl sie mehr als gerne ein verständliches Wort mit Signe gewechselt hätte, ehe die Männer an Land kamen. Aber sollte sie wirklich aufstehen und zu Signe hingehen? Da kam Signe schon zu ihr. Karen entdeckte es erst, als sie rasche Schritte hinter sich hörte. Sie bekam einen heißen Kopf. Würden sie nun wieder Freundinnen werden, oder sich noch

mehr veruneinigen? Sie sah ganz still, bis Signe zu ihr trat und ihr das Glas reichte. „Sieh hindurch“, sagte sie nur.

„Vielen Dank“, sagte Karen, „aber meine Augen sind recht gut. Immerhin kann man ja mal durch so ein Ding durchsehen.“

„Sieh dir die Flagge an“, sagte Signe und ihre Stimme zitterte.

Etwas in Signes Stimme machte Karen ängstlich. Sie nahm das Glas und schraubte daran, bis sie die Flagge sehen konnte. Die Flagge war auf Halbmaast!

Karens Gesicht war auf das Schiff gerichtet, großes Mitleid erfüllte sie. Wie hart für Signe, so jung schon Witwe zu werden, aber sie wußte ja auch, wie verwegen Jörgen immer war.

Signe beugte sich nieder und nahm das jüngste Kind auf den Arm, da sah Karen Signe an. Es stand keine Angst in ihrem Gesicht, aber ihr Blick schien deutlich zu sagen — „Die armen Kinder, die nun väterlos sein werden.“

Karen schüttelte plötzlich einen furchtbaren Schmerz. Signe könnte ja recht haben. Es konnte auch Peter sein, dem etwas passiert war. Dabei war er so vernünftig und vorsichtig, durch eigene Schuld war Peter bestimmt nichts passiert!

Der Wind hatte zugenommen, und die Segel des Bootes strafften sich. Kauch schob er vorwärts. Gustav stand immer noch mit dem Glas vor den Augen, und plötzlich rief er: „Das Boot kommt gar nicht hier herein. Es dreht bei und segelt weiter zur Stadt.“

„Du dummer Junge — es ist ja gar nicht Vaters Schiff“, rief Karen erleichtert aus. „Seht doch nur — unser Boot hat einen ganz anderen Bug.“

Signe sagte gar nichts, aber setzte das Kind in den Sand. Dann trat sie einen Schritt vor, legte das Gesicht gegen Karens Schulter und brach in Tränen aus.

Gustav legte das Glas fort und lief weg, die anderen Kinder folgten ihm. Karen stand und strich über Signes Haar. „Na, na, na, der dumme Bengel — er hätte auch damit warten können zu ruhen, bis er wußte, was für ein Boot das war. Weine nicht, Signe, laß uns heimgehen — und ich werde dich mit zu mir nehmen, damit du nicht alleine bist.“

Berechtigte Uebersetzung aus dem Dänischen von Karin Reich.

## Bücherchau

Paul Schulze-Naumburg, Nordische Schönheit. Ihr Wunschbild im Leben und in der Kunst. Mit 164 Abbildungen. 202 Seiten. Verlag S. F. Schumann, München-Berlin.

Dr. Professor Paul Schulze-Naumburg gibt hier gewissermaßen die Fortsetzung zu seinem Buch „Kunst und Rasse“, das in der trostlosen Zeit der Novembertage ein Richtfeuer für die Reinheit und Unerbittlichkeit der deutschen Kunst wurde. Kunst ist im Entstehenden Ausdruck der Art, der Rasse. Diesen Gedanken zuerst mit Nachdruck in vollständiger Form und mit Ueberkraft vertreten zu haben, ist Schulze-Naumburgs Verdienst. Mag man heute über viele Einzelheiten seiner Forschungsgebiete anders denken, — in der Grundlinie bewegen wir uns auf seiner Bahn.

In seinem neuen Buch zeigt Schulze-Naumburg den arbeitsreichen Schöpfungsprozess auf als Wunschbild der nordischen Rasse. Er bemerkt, wie überall das nordische Schönheitsbild zu Zeiten einer hohen Kunstblüte Rückschlüsse wird. Mit liberalistischen Strömungen wird entschieden aufgeräumt. An Hand eines reichen Bildermaterials wird der Verfasser mit Ueberzeugungsraft für seine Extremfälle, die der Inhalt eines arbeitsreichen, kulturverantwortlichen, vor allem aber deutschen und rassebewußten Lebens sind. Dr. Emil Richter.

Geopold Weber, Die Nachbarskinder. Eine Idylle. 53 Seiten. „Die kleine Bucherei“. Verlag Albert Langen/Georg Müller, München.

Daß man in unserer Zeit der Unrast noch Idyllen schreiben kann wie der letzte Johann Heinrich Voss, dafür bringt Geopold Weber in seinem hübschen amüsanten Büchlein einen überraschenden Beweis. Humor und stechende Schilderung einer engumgrenzten Natur, Liebe und Verdruss zweier junger Nachbarskinder, Leben und Aufgabe eines Dadeis, Freundschaft zwischen Hund und Käzin — das sind die ungeschickten Grundstoffe dieses Büchleins. Wir atmen über diesen Vögeln bald die witzigen Reize der Bergluft zur Zeit und lassen uns vom „Geträpel“ der mehr als tausend Hexenmeter dahinströmen. Dabei sind wir überrascht, wie gut es sich noch heute im Wäldchen des Hegemeiers mit Dattlos-Räubern fahren läßt. Sicherlich ist das Wäldchen gute Schmiedearbeit. Aber ob der Erz-Kenner des Bestfalls, Johann Heinrich Voss, nicht doch etwas auszuheilen hätte? War er doch sogar recht unzufrieden mit der Handhabung der Voss-Kunst durch die Weltmänner Dostojewski. — Freilich schrieb Geopold Weber keine neuerartigen Wendungen, wie sie in Gedert Hauptmanns „Zill Gantenperger“ zu lesen sind; Sätze die Schmecke, des Schicks, sonst geht es dir dreißig! — Bismarck waren die „Lulle“ des alten Homerüberlebens und „Hermann und Dorothea“ im Adel der Form die geeigneten klassischen Lehr-Stücke. Dr. Emil Richter.

# Achtung! Am Sonntag, dem 19. und Montag, dem 20. Juni 1938, feiert das 387. Uplengener Schützenfest in Remels Ganz groß!

Die Musik feiert das Musikkorps der Stiegerhorstkommandantur Seber.

Empfehle für **Möbeltransporte** meine modernen

**Auto- und Bahnmöbelwagen** für Nah- und Fern-Transporte bei fachgemäßer Bedienung




**Johann Weelborg · Leer**  
Spezialhaus für Möbeltransporte und Güterfernverkehr

Es ist für Lebenszeit! daher nur Qualitätsmöbel  
von Möbel-Kunst-Werkstätten und Handlung  
Hermann **Schulte**, Leer, seit 1853

## Große Neueingänge in Gardinen, Teppichen u. Läuferstoffen

**Gardinen-Meterware**, weiß, mit fester Kante, p. Meter 0.45 0.60 0.80 1.— 1.50 1.80 *RM*  
**Kassgardinen**, mit schönem Spitzenrand, per Meter 0.80 1.— 1.40 1.80 2.20 2.90 *RM*  
**Spannstoffe** in weiß und ecru, ca. 150 cm breit .. per Meter 1.80 2.20 2.60 3.— *RM*  
**Stores-Meterwaren** ..... per Meter 1.40 1.80 2.20 3.60 4.50 6.— 8.— *RM*  
**Bunte Hebergardinenstoffe** in vielen schönen Farben, 120 cm breit, per Meter 2.40 2.60 3.30 3.70 *RM*  
**Dunkelgemusterte Hebergardinenstoffe**, 120 cm breit, per Meter 1.30 1.70 2.30 2.80 3.20 *RM*  
**Patentrollos** in hell und grün in allen Größen sofort lieferbar  
**Verdunstungsstoffe und Verdunstungsrollos**

<b>Zute-Boucle-Teppiche</b>	Größe 165x220 cm	190x285 cm	240x340
	11.— <i>RM</i>	17.50 <i>RM</i>	26.— <i>RM</i>

**Haargarnteppiche** Größe 190x285 cm in den Preislagen 36.— 39.— 42.— *RM*  
**Haargarnteppiche** Größe 200x250 cm in den Preislagen 42.— 52.— *RM*  
**Haargarnteppiche** Größe 250x300 cm in den Preislagen 62.— 75.— *RM*  
**Haargarnteppiche** Größe 250x350 cm in den Preislagen 56.— 62.— 72.— 82.— *RM*  
**Blüschteppiche** Größe 200x300 cm in den Preislagen 68.— 78.— 88.— 95.— *RM*  
**Blüschteppiche** Größe 250x350 cm in den Preislagen 98.— 105.— 130.— 165.— *RM*

**Kotoläufer** in verschiedenen Breiten und Qualitäten  
**Bouclé-Läufer**, 65 cm breit per Meter 1.45 1.70 1.90 2.40 *RM*  
**Bouclé-Läufer**, 90 cm breit, per Meter 2.60 3.30 *RM*  
**Haargarmläufer** 56 cm breit 65 cm breit 90 cm breit 120 cm breit  
 p. Meter 2.10 *RM* 2.80 *RM* 3.80 *RM* 4.60 *RM* u. bej.

**Siegestuhlstoffe** 40 cm breit, per Meter 0.75 0.85 *RM*  
**Linoleum, Vinoftra, Stragula und Salatum** in großer Auswahl

**Kinder-Holzbettstellen**, 70/140 cm, per Stück 23.— 31.— *RM*  
**Metallbettstellen** per Stück 15.50 18.50 22.— 24.— *RM*  
**Aufleger**, 3teilig, mit Reil mit Wpengerasfüllung 18.— 23.— 27.— 30.— *RM*  
**Reform-Unterbetten** per Stück 90/190 cm 100/200 cm  
 12.75 *RM* 14.50 *RM*

**Steppdecken** in großer Auswahl, per Stück 12.50 14.— 17.— *RM*  
**Oberbetten, Unterbetten und Kissen** in verschiedenen Preislagen

**Annahme von Ehestandsbarlehen und Kinderreifeinscheinen**

## Peter Giltz = Emden

Am Delft 27-28 Fernruf 2474

**1x** probiert das bewährte »Lebewohl« flüheraugen-Pflaster.

**100x** weiter empfohlen Blechd. (8 Pflaster) 65 Pfg. in Emden in allen Apotheken und Drogerien.

In Leer: Kreuz-Drog. F. Aits, Adolf-Hitler-Straße 20, Drog. Herm. Drost, Rathaus-Drog. J. Hafner, Brunnenstraße 2, Germania-Drog. J. Lorenzen.

**Griffmoungeln** neu u. gebr., günst. Zahlungsbedgn.  
Heinr. Brennecke Nachf., Wäschereimaschinenfabrik, Hannover

**Die waisstige Dink im Honigst. Die uncorin-Höfkunder Blut-mennmünder Doppelpflanz-Dink**

**DOPPELHERZ**

**In jedem Honigstoll!**

Fabrikniederlagen:  
**Emden:** Drog. Denkmann, Am Delft 17, Zentral-Drog. A. Müller, Drogerie Joh. Bruns.  
**Markt:** Drogerie Carsjens, Zwischen beiden Märkten 4-5.  
**Leer:** Drog. z. Upstalsboom A. Buß, Drog. Herm. Drost, Germania-Drog. J. Lorenzen, Kreuz-Drog. Aits, Ad. Hitlerstr. 20.  
**Norden:** Drogerie Lindemann  
**Neermoor:** Med.-Drog. Inh. Apoth. C. F. Meyer.  
**Oldersum:** Apotheke C. F. Meyer  
**Wittmund:** Burg-Drogerie K. Kunstreich.



## Silber

für Aussteuer und Haushalt kauft man gern bei Richter

**Lusthaben**

in verfilb. u. echt Silber (800) jedes Muster ohne Silberzugabe rasch lieferbar.

**FRANZ Richter JUWELIER**  
Emden, Zwischen bd. Sielen



Benutzen Sie schon das wundervolle Birkenwasser von Dr. Dralle? Es lohnt sich - für das Haar, für die Frisur und nicht zuletzt für die gute Stimmung.

Preise: 1.40 1.80 3.10 1/2ltr. 5.10

## Dralle

## Fahrt ins Blaue

Sonntag, den 19. Juni 1938

Abfahrt: Emden-Süd 13.38 Uhr, Rückkehr: 23.04 Uhr  
 Abfahrt: Leer (Ostfr.) 14.15 Uhr, Rückkehr: 22.30 Uhr

Fahrpreis einschl. Kaffee und Kuchen ab Emden-Süd 2.60 RM., ab Leer (Ostfr.) 1.90 RM.

Bahnschutzkapelle sorgt für Unterhaltung  
 Fahrkarten müssen bis Freitag, dem 17. Juni abends gelöst sein, nur in Einzelfällen werden Karten auch später ausgegeben.

**Reichsbahndirektion Münster (Westf.)**

## Familiennachrichten

Ihre am 7. Juni in Hamburg vollzogene Vermählung geben bekannt

**Otto Behrends und Frau**  
Lissy, geb. Otten

Leer, am Pferdemarkt 9

Leer, den 10. Juni 1938.

Statt besonderer Anzeige!

Gott der Herr beendete gestern nachmittag um 6 1/4 Uhr das rastlose Leben unserer lieben, unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Frau Katharina Fischer Witwe**  
geb. Jacobs

in ihrem 88. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz für alle Angehörigen:  
**Die trauernden Kinder.**

„Ich habe nun den Grund gefunden, der meinen Anker ewig hält!“

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 13. Juni 1938, nachmittags 3 Uhr. Trauerfeier im Hause, Wilhelmstraße 31: 1/3 Uhr.

Klein-Hollen, den 9. Juni 1938.

Heute nachmittag um 1/4 Uhr entschlief sanft und ruhig an Altersschwäche in festem Glauben an ihren Erlöser meine liebe Mutter, unsere treusorgende Großmutter und Tante, die Witwe

**Margaretha Meints**  
geb. Saathoff

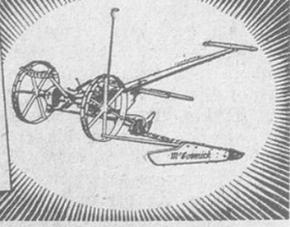
im reichgesegneten Alter von 81 Lebensjahren.  
 Ruhe sanft.

In tiefer Trauer  
**Engelbart Meints**  
nebst Kindern und Angehörigen.

Beerdigung Montag, den 13. Juni, nachmittags 1 Uhr.  
 Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so wolle er diese Anzeige als solche ansehen.

## M'CORMICK

**Ölbad-Grasmäher** mit Zentralschmierung  
 Geräuschloser Gang und leichter Zug durch 18 Kugel- und Rollenlager.  
 Beide Fahrräder sind fest aufgekollt.  
 Zweispänner  
 Leichter Zweispänner - Einspänner



Gebr. von Aswege, Loga bei Leer (Ostfrsld.) Fernspr. Leer 2627, Fahrzeuge - Landmaschinen

**3** monatlich 72 Raten

Anzahl 10- Anerkenn gut-billig Katalog frei

**Hans W. Müller**  
Ohligs 329

Werdet Mitglied der NSD.!

**Luftbereite Rollenlager-Achsen** komplett, mit gebrauchten, einwandfreien Reifen  
 Tragfähigkeit 25 bis 150 Zentner

**Auto-Verwertung-Quisburg**  
Wir unterhalten ein ständiges Lager bei

**Stellmachermeister Wosling, Leer, Kampstraße 34**

Verkaufsstelle und Kundendienst

**Ford**

**Cl. Hilgfort, Leer**  
Ersatzteillager Telefon 2107

**Standes-, Sippen-, Kirchenämter und Behörden:**  
 Sie brauchen einen feuerfesten Stahl- oder Panzerschrank. Schreiben Sie noch heute an A. Weber, Leer in Ostfriesl. Geldschrank - Büromaschinen, Postfach 58, Fernruf 2816.  
 Vertreter der Fa.: S. Trenzinger, Hannover.



**Wartha**

**Diese Marke** dient Ihrem Schutz, sie bürgt für die gleichbleibende Güte einer Seife, für **Wartha** mit Hautnahrung.

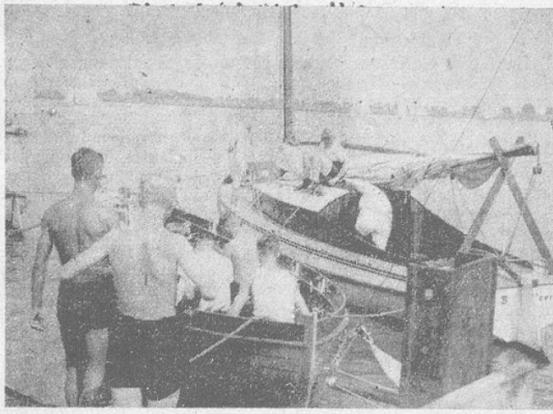
Stück 18.-, gr. Stück 28.-

Wasserwanderer — Eure Zeit ist wieder gekommen!

Auf Flüssen und Kanälen ist es nicht staubig

Wasserwanderer, ob ihr nun zünftige Sportsegler seid, oder ob ihr zur Gille der Ruderer oder, was in mancher Hinsicht auf kleinen Wasserläufen von großem Vorteil ist, der Baddler zählt — eure Zeit ist wieder einmal gekommen.

Wandern zu Wasser ist eine besondere Kunst; es bietet dem, der mit erlebnisbereitem Herzen an Bord geht, sehr viel es ist Erholung und Abenteuer zugleich.



Aufnahme: Herlyn (M.R.)

nötigen Vorkenntnisse dort Wassersport treibt, gefährdet leichtfertig sein Leben und womöglich auch noch das Leben anderer.

Hat man sich auf alle Art wohl vorbereitet, so kann die Reise durch die Heimat zu Wasser losgehen. Wer längere Zeit so als Kanal- und Flußwanderer hin und her kreuzt, wird manchen Weggenossen finden, zumal an schönen Tagen, wenn das Wetter zu Wasserfahrten verlockt.

Die Ferienzeit steht bevor — mancher mag oder kann keine große Ferienfahrt unternehmen. Nun, es ist auch durchaus nicht immer notwendig, weit fort zu reisen.

Heinrich Herlyn.

Für den 12. Juni:

Sonnenaufgang: 4.02 Uhr, Sonnenuntergang: 21.01, Mondaufgang: 20.30 Uhr, Monduntergang: 3.43

Table with 3 columns: Location, Sunrise, Sunset. Locations include Borkum, Norderne, Norddeich, Lehbuchstiel, Westercumerstiel, Neuharlingerstiel, Benjerstiel, Greetstiel, Emden, Nesserland, Wilhelmshaven, Leer, Hafen, Weener, Westhaudersehn, Papenburg.

Gedenktage

1751: Friedrich der Große besucht erstmalig Emden. 1815: Gründung der Deutschen Burschenschaft in Jena. 1909: Der Tiermaler Friedrich Specht in Stuttgart gestorben (geb. 1859).

Für den 13. Juni:

Sonnenaufgang: 4.01 Uhr, Sonnenuntergang: 21.01, Mondaufgang: 21.15 Uhr, Monduntergang: 4.33

Table with 3 columns: Location, Sunrise, Sunset. Locations include Borkum, Norderne, Norddeich, Lehbuchstiel, Westercumerstiel, Neuharlingerstiel, Benjerstiel, Greetstiel, Emden, Nesserland, Wilhelmshaven, Leer, Hafen, Weener, Westhaudersehn, Papenburg.

Gedenktage

1643: Häuptling Ulrich zu Norden wird vom Kaiser Friedrich in den erblichen Grafenstand erhoben. 1886: König Ludwig II. von Bayern verunglückt mit dem Tierarzt Bernhard v. Gudden im Starnberger See.

Mitteilungen für Seefahrer

Deutschland, Vorkumriff, Feuererschiff zeitweilig ausgewechselt. Frühere Nr. 33-2169. Geogr. Lage: Lang. 53 Grad 46 Min. N., 6 Grad 4 Min. O. Aufgaben: Das Stammfeuererschiff ist gegen das Reservefeuererschiff ausgewechselt. Feuererkennung, Nebelsignale usw. wie beim Stammfeuererschiff.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Allgemeiner Druckanstieg über Westeuropa begünstigt die Wiederherstellung der Hochdruckwetterlage. Die Tiefdruckbildungen bei Island wandern in nordöstlicher Richtung ab.

Aussichten für den 12. Juni: Mäßige westliche Winde, wolfig bis heiter, etwas wärmer, meist trocken, nur an der Küste noch einzelne Schauer.

Aussichten für den 13. Juni: Fortdauer der freundlichen Sommerwitterung.

Schätzig Erntekindergärten im Gau Weser-Ems

Mit dem 1. Juni hat die Gauamtsleitung Weser-Ems der NS-Volkswohlfahrt einen Stand von 53 Erntekindergärten erreicht. Zu den am 5. Mai bereits bestehenden 25 Gärten kamen noch 28 in den Kreisen Ammerland, Achendorf-Himmeling, Aurich, Cloppenburg, Vingen, Norden, Meppen, Bechtia, Weesermarsch und Wittmund.

Der Gauleiter bei der Fahrt der Alten Garde

Zu der diesjährigen Fahrt der Alten Garde der Partei, die durch den Gau Koblenz-Trier führt, hat auch unser Gauleiter Carl Röver seine Teilnahme zugesagt. Die Fahrt findet in der Zeit vom 22. bis zum 24. Juni statt und führt durch die schönsten Orte und Landschaften des Rhein-Mosel-Gaues.

Der Unfallschutz in Fischereibetrieben

Der Unfallschutzgedanke in Fischereibetrieben soll im August in einer besonderen Unfallverhütungswoche der Deutschen Arbeitsfront weiter vorangetrieben werden. Nicht nur Unfälle sind in diesen Betrieben leider immer noch an der Tagesordnung, sondern auch reine Krankheitserscheinungen treten verhältnismäßig zahlreich auf.

Der Bauer in unseren Familiennamen

Bis in das hohe Mittelalter hinein kannten die Deutschen nur Vornamen, denen gelegentlich zur besonderen Kennzeichnung ein Beinamen zugefügt wurde. Im 12. Jahrhundert beginnen dann die höheren Stände, sich nach ihrem Besitz zu nennen (Konrad „von Jähringen“).

Der Meier ist ursprünglich ein Gutsverwalter, dann Erbpächter und schließlich ein wohlhabender Besitzer, der oft als Schulze die Führung der Bauern inne hatte. Der Name kommt in einer großen Zahl verschiedener Schreibungen vor: Meier, Meyer, Mayer, Maier usw. usw.

Auch die Familiennamen, die auf unseren „Bauern“ zurückgehen, sind ja gar nicht so selten. Neben dem noch eindeutigen Bauer, Baur stehen die oberdeutschen Formen Bauer, Baur, und die niederdeutschen Bur, Buhr; Verkleinerungsformen sind die Familiennamen Beuerle, Bührlein und sicher auch Beyerlein.

doch wird für manche Gegenden auch die Hälfte angegeben. Im Kolonialgebiet des deutschen Ostens wurden den Bauern gewöhnlich zwei Hufen zugeteilt. Daß diese Größe die für den deutschen Bauernhof ursprüngliche gewesen zu sein scheint, darauf weist auch folgende alte Einteilung: „Bauer heißt, wer einen Hof hat, Huber, wer einen halben, Selbner, wer einen viertel und Tagwerker, wer kein Gut hat.“

Der Inhaber eines zu einem Herrenhofs gehörigen Gutes ist der Hoyer oder Höfer; beide Formen haben sich als Familiennamen erhalten. Dasselbe bezeichneten wohl auch die jetzigen Familiennamen Hofmann, Hovemann, niederdeutsch Hofemann. Die Namen Hofmeister, niederdeutsch Havemeister weisen in den meisten Fällen wohl auf den Oberknecht, den Aufseher über einen Hof, Knechte oder Pächter auf einer Sennerei waren die Vorfahren der Familien Schweiger, Schwaiger und Schweier.

Nicht berücksichtigt wurden hier die vielen Namen, die auf eine Spezialarbeit des Bauern oder auf die Bezeichnungen seiner Gehilfen, wie z. B. des Hirten, zurückgehen.

Von einem Festwerden der Familiennamen kann man erst im 15. und 16. Jahrhundert sprechen. Deutschland war zu dieser Zeit in viel stärkerem Maße als jetzt ein Bauernreich. Wohl nahezu 90 v. H. der Bevölkerung wohnten noch auf dem Lande. Wenn der Beruf des Bauern nicht so häufig in unseren Familiennamen erscheint wie man annehmen möchte, so muß man sich vor Augen halten, daß namenbildend vor allem Eigenschaften (im weitesten Sinne) wirkten, die seinen Träger aus einer bestimmten Gemeinschaft heraus hoben.

# Die Amnestie bewahrte ihn vor der Gefängnisstrafe

Sitzung der Großen Strafkammer Auri

Ein Einwohner aus Auri wurde vom Schöffengericht in Auri am 17. März 1938 wegen Tierquälerei zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte verlor gemeinsam mit dem jüdischen Viehhändler Benni Samson aus Auri, der sich bisher der Strafverfolgung entzogen hat, vor einer Gastwirtschaft in Middel-Westerloog einen jungen Bullen. Da der Laufsteg zu kurz und zu steil war, war das Tier nicht zu bewegen, diesen hinauf auf den Wagen zu laufen. Dem Angeklagten wird nun zur Last gelegt, mit einem dicken Stod fortgesetzt auf den Bullen eingeschlagen und diesen mit den Füßen in den Leib getreten zu haben. Schließlich sprang das Tier, infolge starker Schmerzen, die man ihm durch einen Griff an einer besonders empfindlichen Stelle verursacht hatte, auf den Wagen. Vorher hatten die beiden Verlater erst noch versucht, den Bullen auf den Laufsteg hinaufzurollen. Zu diesem Zwecke hatte der Jude dem Tier einen Strid um den Hals gelegt und zog, was das Zeug halten wollte. Gegen das oben genannte Urteil hatte der Angeklagte Berufung eingelegt und bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Durch die Beweisaufnahme wurde er jedoch überführt, wiederholt das Tier mit einem dicken Stod geschlagen und mit dem Fuß in den Leib getreten zu haben. Das Gericht sah daher die Schuld nicht für so groß an und war der Ansicht, daß eine höhere Gefängnisstrafe als ein Monat nicht verwirkt sei. Das Verfahren wurde daher auf Grund der letzten Amnestie auf Kosten der Reichsstafse eingestellt.

## Seine Berufung wurde verworfen

Am 8. April wurde ein Einwohner aus Langholt vom Schöffengericht Emden wegen Jagdvergehens zu drei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. Ihm wurde zur Last gelegt in Langholt im Kreise Leer im Winter 1936 fortgesetzt handelnd unter Verletzung fremden Jagdrechts dem Wilde nachgestellt, es gefangen, erlegt oder sich zugeeignet zu haben, und

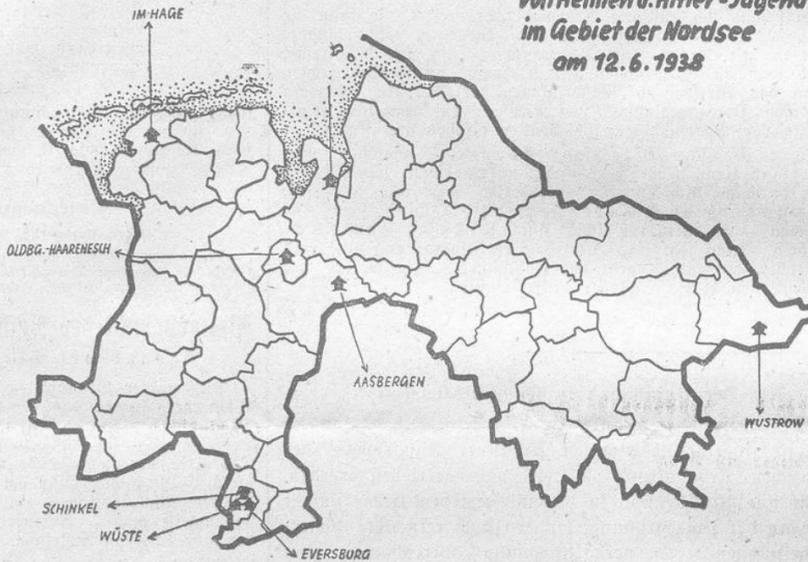
zwar in nicht weidmännischer Weise, indem er mehrfach Holzfällen und Tellereisen aufstellte und auf diese Weise mehrere Stitze fing. Der Angeklagte bestritt eine Schuld und wollte ein Tellereisen überhaupt nicht besessen haben, sondern lediglich in einer Kagenfalle auf dem Hofe seiner Dienstherrn und im Hause seiner Eltern je einen Stitz gefangen haben. Durch die Beweisaufnahme wurde der Angeklagte jedoch überführt und seine Berufung auf seine Kosten mit der Maßgabe verworfen, daß auch auf Einziehung der Tellereisen erkannt wurde.

## Betrug und schwere Urkundenfälschung

In letzter Sache verhandelte die Große Strafkammer gegen einen Mann aus Boikenburg/Elbe wegen Unterschlagung, Untreue und Betruges. Der Angeklagte war früher — und zwar vom August 1936 bis Juli 1937 — Vertreter eines Kürzervereins, für den er Bürsten und Korbwagen im Kreise Auri, Norden und Wittmund verkaufte. Ihm wurde nun zur Last gelegt, in verschiedenen Fällen Aufträge vorgetäuscht und auf Bestellzettel jeweils nachträglich die Aufträge vergrößert zu haben, ferner eingezogene Gelder nicht voll abgeführt, sondern zum Teil für sich verbraucht zu haben. Der Angeklagte war zwar der Meinung, sich nicht strafbar gemacht zu haben, doch mußte er selbst zugeben, in einem Falle auch eine Postquittung gefälscht zu haben. Auf dieser änderte er einen Betrag von 113 RM. in 183 RM. um. Er gab dafür als Entschuldigung an, daß er auf dem Wege zur Post Papiergeld in Höhe von 80 RM. verloren habe. Da er selbst nennenswerte Mittel nicht hatte, habe er diese Verwendung vorgenommen, um dem Geldgeber eine Quittung über den vollen Betrag geben zu können. Auch in mehreren anderen Fällen wurde er des Betruges überführt. Wegen fortgesetzten Betruges und schwerer Urkundenfälschung wurde er zu einer Gesamtgefängnisstrafe von vier Monaten und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Angeklagte nahm die Strafe an.

# Jugend schafft sich Heime

Grundsteinlegungen von Heimen d. Hitler-Jugend im Gebiet der Nordsee am 12. 6. 1938



Die Bauten der Hitler-Jugend sind Gemeinschaftswerke, deren erzieherische Aufgaben immer mehr in den kulturellen Mittelpunkt der Städte und Gemeinden rücken. Im ersten Baujahr 1937 konnten im Reich fast 600 Heime errichtet werden, während sich augenblicklich bereits 1400 Heime der Hitler-Jugend im Bau befinden.

Bei der reichsweiten Grundsteinlegung, die am kommenden Sonntag in Schlochau stattfindet, werden der Reichsjugendführer und der Reichsinnenminister Dr. Frick über die lebenswichtige Bedeutung der HJ-Heimbebauung sprechen.

Mit der Grundsteinlegung von Heimen der Hitler-Jugend wird auch im Gebiet Nordsee ein Teil dazu beigetragen, das große Werk, das der Führer in fünf Jahren gewaltiger Aufbauarbeit für die Zukunft des Reiches vollbracht hat, zu festigen. Sieben weitere Heime sind, die der Nordsee-HJ, in kurzer Zeit zur Verfügung stehen werden als Voraussetzungen einer wirksamen Erziehungsarbeit an Jungen und Mädchen.

Bei der unserer Hitler-Jugend gestellten Aufgabenfülle ist das Heim immer eine der wesentlichsten Vorbedingungen für die Gemeinschaftsarbeit, die der Formung des nationalsozia-

listischen Menschen dient. So einfach und gerade, wie die Jungen und Mädchen sind, so klar sind auch die Bauten der Jugend. In den schönsten Plätzen entstehen sie als Ausdruck unserer Zeit und unseres Willens.

## RdF. fährt nach Desterreich!

Die erste Fahrt aus dem Gau Weser-Ems

Und nun ist es so weit. Wir fahren mit „Kraft durch Freude“ in die heimgesehnte Ostmark. Ebenso schnell, wie der Führer Desterreich heimgeholt hat, so rasch wird nun die Ostmark an das große RdF-Reisenez angeschlossen.

Gleich die erste Fahrt führt uns in die südöstlichste Ecke Großdeutschlands, in das stolze Grenzland Kärnten, unweit der Dreiländergrenze zwischen dem Reich, Italien und Jugoslawien. Seit mehr als tausend Jahren stehen die Bewohner dieses Landes auf Grenzwehr. Allen Anstürmen der Magyaren, der Avaren, Türken und Slaven haben sie standgehalten. Auch nach dem Zusammenbruch der Donaumonarchie erstritten die Kärntner in schweren Abwehrkämpfen ihr Abwehrrecht: Kärnten blieb deutsch, Kärnten blieb ungeteilt!

In diesem Lande wollen wir unseren Urlaub verbringen. Der RdF-Sonderzug führt uns zunächst nach Nürnberg. Dort wird die alte Burg befestigt, das Reichsparteitagsgelände und die vielen mittelalterlichen Bauten der Stadt Dürers und Tillmann Riemenschneiders. Am nächsten Morgen reisen wir ausgeruht in die Schönheit der Alpenwelt hinein. Ueber München geht es und kurz vor Salzburg verlassen wir die ehemalige Reichsgrenze. Salzburg mit dem Blick auf die Festung Hohensalzburg und dem sagenumwobenen Untersberg wird zum ersten Erlebnis der Ostmark.

Weiter führt uns der Zug durch den Paß Luegg, in dem sich das reizende Wasser der Salzach zwischen hohen Felsen sein Bett gegraben hat. Im Salzachtal aufwärts passieren wir Bischofsöfen und sehen dahinter das gewaltige Bergmassiv des Hohenkönigs. Dann verläßt der Zug das Salzachtal, und die Tauernbahn trägt uns hinauf über Hof und Bad Gastein durch den langen Tauern-tunnel ins Kärntner Land.

Hinter dem Tunnel fällt unser Blick in das von den höchsten Bergen Deutschlands umgebene Tal und auf den Großglockner, den König der deutschen Berge. Aus dem Spital gelangen wir in das herrliche Drautal — und jetzt endlich liegt unser Reiseziel vor uns.

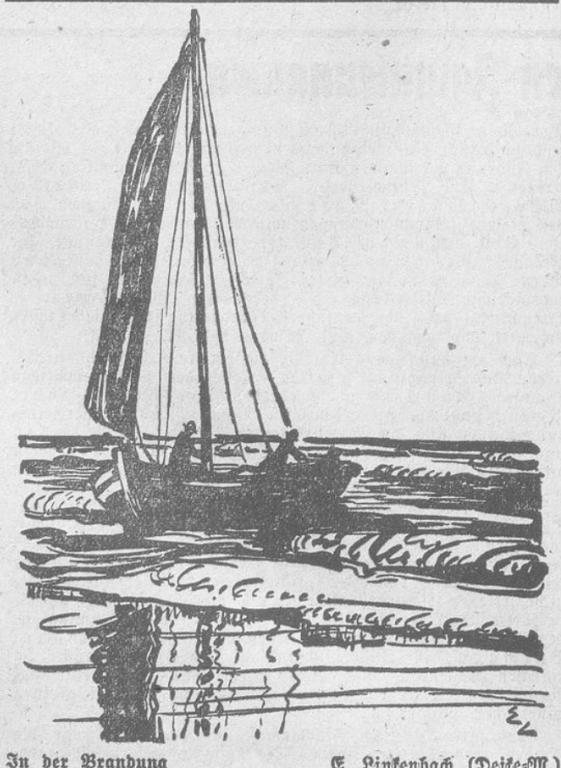
Südlich des Tales erheben sich die Wände der Karawanken und die Karnischen Alpen, während der Norden vollständig von den Norischen Alpen abgeschlossen wird. Inmitten dieser an Schönheit und Abwechslung reichen

Bergwelt, in der sich schon der farbenfrohe, heitere Süden offenbart, werden wir unseren Urlaub verbringen.

Alle Aufenthaltsorte liegen dazu am Ostflügel der See, einem der schönsten Bergseen, die wir haben, in dem es sich zudem herrlich baden läßt.

Dort, im südöstlichsten Teil unseres Reiches, wollen wir nun einmal zu Gast sein und von ganzem Herzen erleben, was es heißt: ein Volk, ein Reich, ein Führer!

Adolf R a h m.



In der Brandung

E. Dintenbach (Deide-M.)

# Er will zu Dir



Melde der NSV einen Freiplatz für die

## Kinderlandverschickung

3582 Volksschulen in der Provinz Hannover

Eine auf Anordnung des Reichs- und Preussischen Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung durchgeführte Erhebung hat die Zahl der in Deutschland bestehenden Volksschulen mit insgesamt 52 152 ermittelt. Diese Volksschulen umfassen 192 436 Schulklassen, an denen von 183 094 hauptamtlich beschäftigten Lehrern 7 791 363 Schulkinder unterrichtet wurden. Die öffentlichen Volksschulen wurden von 7 758 000 Schulkindern besucht, davon waren 3 915 000 Knaben und 3 843 000 Mädchen.

In der Provinz Hannover bestanden zur Zeit der Erhebung 3852 öffentliche Volksschulen, und zwar setzte sich diese Zahl zusammen aus drei Gemeinschaftsschulen, 3111 evangelischen Schulen und 462 katholischen Schulen; daneben bestanden fünf israelitische öffentliche Volksschulen. In diesen hannoverschen Volksschulen wurde der Unterricht in 9853 Klassen erteilt, wovon 971 Knabenklassen, 967 Mädchenklassen und 7915 gemischte Klassen waren.

Die Schülerzahl der öffentlichen Volksschulen ist mit rund 395 000 ermittelt worden, wovon waren rund 200 000 Knaben. Die Oberstufe der Volksschule wurde in Hannover von 163 250 Schülern, die Grundschule von 224 360 Schülern besucht. Die gehobenen Klassen (Aufbau) der öffentlichen Volksschulen umfassen rund 3000 Schüler. In Hilfsschulen und Hilfsschulklassen wurde Unterricht an 3570 Schüler erteilt.

Von den Schülern der öffentlichen Volksschule in der Provinz Hannover waren 323 310 evangelisch, 67 750 katholisch, 560 gehörten einem anderen christlichen Bekenntnis an, 970 waren gottgläubig und 170 waren Angehörige einer Weltanschauungsgemeinschaft, 490 waren Juden, während sich 40 zu einer anderen nicht christlichen Religionsgemeinschaft bekannten. Nach ihrer rassischen Zugehörigkeit waren 394 000 Schüler der öffentlichen Volksschulen in der Provinz Hannover deutschen oder artverwandten Blutes, 490 Juden, 225 jüdisch-mischblütig und 65 sonstiger fremdrassiger Abstammung.

Von insgesamt 9000 an den öffentlichen Volksschulen der Provinz Hannover im Jahre 1937 hauptamtlich beschäftigten Lehrkräften waren 1745 Lehrerinnen.

## Kraftfahrzeugführerschein — kostenlos

Bekanntlich führt das NSKK auf den Motorsportschulen die vormilitärische kraftfahrtechnische Ausbildung der Wehrdienstpflichtigen durch, damit bei den Einberufungen zur Wehrmacht eine genügende Anzahl vorgebildeter Kräfte für die motorisierten und teilmotorisierten Truppenteile zur Verfügung steht. Den Lehrgangsteilnehmern wird Gelegenheit gegeben, bei freier Verpflegung, Unterkunft, Heilfürsorge, Dienstkleidung und 40 Pfg. Taschengeld täglich kostenlos einen Kraftfahrzeugführerschein zu erwerben.

Während zu den Lehrgängen nur grundsätzlich solche jungen Männer einberufen werden, die bereits gemustert oder als Wehrmachtsteilnehmer angenommen sind, nimmt die Motorgruppe Nordsee ausnahmsweise für den kommenden Lehrgang auch die Anmeldungen derjenigen entgegen, die für die diesjährigen Musterungen in den Monaten Juni, Juli und August eine Aufforderung erhalten haben, also noch nicht gemustert sind.

Der kommende 34. Lehrgang der Motorsportschule „Hülse“ findet statt vom 4. August bis zum 10. September. Da für diesen Lehrgang bereits eine größere Anzahl Meldungen vorliegen, sind die Bewerbungen schnellstens zu richten an die NSKK-Motorgruppe Nordsee, Bremen, Delbrückstraße 18.

## Tierseuchenstand am 1. Juni 1938 in Nordwestdeutschland

Die im Reichsgesundheitsamt nach den Berichten der beamteten Tierärzte zusammengestellte Uebersicht über den Tierseuchenstand am 1. Juni 1938 zeigt für Nordwestdeutschland folgendes Bild:

Reg.-Bez. Osnabrück: Maul- und Klauenseuche: 9 Kreise (Mehendorf, Hümming, Berenbrück, Grasschaft Bentheim, Lingen, Nette, Meppen, Osnabrück-Stadt, Osnabrück, Wittlage), 65 Gemeinden, 187 Gehöfte; davon neu 31 Gemeinden, 146 Gehöfte.

Reg.-Bez. Auri: Maul- und Klauenseuche: 3 Kreise (Emden-Stadt, Leer, Wittmund), 4 Gemeinden, 13 Gehöfte; davon neu 4 Gemeinden, 10 Gehöfte

Reg.-Bez. Münster: Maul- und Klauenseuche: 11 Kreise (Ahaus, Beckum, Borfen, Coesfeld, Lüdinghausen, Münster-Stadt, Münster, Neddinghausen, Steinfurt, Tecklenburg, Warendorf), 73 Gemeinden, 293 Gehöfte; davon neu 36 Gemeinden, 253 Gehöfte.

Oldenburg: Maul- und Klauenseuche: 7 Kreise (Ammerland, Cloppenburg, Delmenhorst-Stadt, Friesland, Oldenburg, Vegta, Wejermarsh), 32 Gemeinden, 310 Gehöfte; davon neu 10 Gemeinden, 266 Gehöfte. — Wittbrand: 1 Kreis (Oldenburg), 1 Gemeinde, 1 Gehöft (neu).

Bremen: Maul- und Klauenseuche: 2 Kreise (Bremen-Stadt, Bremisches Landgebiet), 9 Gemeinden, 37 Gehöfte; davon neu 4 Gemeinden, 24 Gehöfte.

## kehrt Germania-Leer als Bezirksligist wieder heim?

Aufstiegs spiel SuS. Delmenhorst - Germania Leer

Bei einem Torverhältnis von 9:2 und vier Punkten aus zwei Spielen liegt Germania dicht vor dem Ziel, kaum noch aufzuhalten von einer Mannschaft, die so verheißungsvoll die Kämpfe um den Aufstieg begann, die aber dann einen wichtigen Punkt in Dinklage lassen mußte und acht Tage später die Bitternis einer schweren 6:1-Niederlage in Leer auszukosten hatte. Und doch haben sich Optimisten im Lager der Delmenhorster eine letzte, winzig kleine Chance ausgerechnet. Gewinnt ihre Mannschaft gegen Leer und holen die Dinklager Turner beide Punkte von Germania, dann kann Delmenhorst triumphieren. Soweit stimmt die Rechnung, aber die VfL'er werden dafür sorgen, daß sie doch nicht aufsteht.

Das schließt aber nicht aus, daß die Delmenhorster morgen mit der „letzten Verzweiflung“ den Kampf gegen den ostfriesischen Rivalen aufnehmen werden. Mögen sie auch selbst an die von ihren Anhängern ausgeflügelte Chance nicht recht glauben, so werden sie doch bestrebt sein, die in Leer erlittene hohe Niederlage zu korrigieren. Hatten sie im ersten Spiel drei Stammlaute zu ersetzen, so dürften sie morgen mit voller Mannschaft in ihr letztes Spiel um den Aufstieg gehen.

Aber auch unser Meister hat morgen seine beste Mannschaft zur Stelle. Wahrscheinlich wird der rechte Käuserposten mit dem inzwischen für die 1. Mannschaft spielberechtigten gewordenen Hermann Houtrouw besetzt, um dem in seinen Mitteln ziemlich wählrischen Delmenhorster Linksaußen einen harten Kämpfer „vorzusetzen“. Seit Jahren hat Germania auf dem Delmenhorster „heißen Pflaster“ nicht gewinnen können, vergessen wir jedoch nicht, daß Leer heute über eine „andere Mannschaft“ verfügt.

Das Interesse an dem Ausgang des Spiels ist ungewöhnlich groß, nicht nur in Leer und Delmenhorst, sondern auch im übrigen Ostfriesland. Es sei deshalb für die sogenannten Schlachtenbummler auf den geänderten Spielbeginn hingewiesen. Das Spiel beginnt um 4.00 Uhr. Die Mannschaft wird — auch das zur Orientierung aller Interessenten — den D-Zug ab Leer 13.40 Uhr benutzen.

Der Kampf wird ein äußerst schwerer werden. Die Mannschaft des VfL weiß, was sie kann. Sie wird hart aber fair kämpfen und ihr Spiel spielen! Dann auch sollte die Mannschaft mit einem Sieg wieder heimkehren.

## Das zweite Aufstiegs spiel des ESV.

Ev. „Glück auf“ Oldenburg — Emden Turnverein

Die Emden Turner, die erst am zweiten Pfingsttage in die Aufstiegs spiele der 1. Kreisklasse eingegriffen haben, müssen sich nun im zweiten Spiel in Oldenburg dem dortigen Turnverein „Glück auf“ stellen. Die Oldenburger sind noch der einzige Verein, der den Emdern den Sieg streitig machen kann. Jedemfalls haben die Oldenburger bis jetzt erst einen Verlustpunkt. Es geht für die Emden also in diesem Spiel darum, mit der nötigen Konzentration in den Kampf hineinzugehen; denn wird auch dieses Spiel in Oldenburg gewonnen, dann dürfte man schon einen bedeutenden Schritt weiter sein. Da der Sportplatz der Oldenburger in seinen Außenmaßen nur recht schmal ist, dürfte dies für die Emden Turner kein Hindernis sein, denn der Bronsplatz hat ja auch gerade nicht die größten Ausmaße. Die Emden Turner bestreiten dieses Spiel in der gleichen Aufstellung als am zweiten Pfingsttag. In dieser Befehung sollte ein Sieg herausgeholt werden können.

## Um den Aufstieg in die Gauliga

In Lüneburg kommt das letzte Aufstiegs spiel zwischen dem MSV Lüneburg und dem FV Woltmershausen zum Austrag. Die Lüneburger sind durch ihren Sieg am letzten Sonntag in Woltmershausen schon so gut wie in der Gauliga. Es müßte schon zu einem sehr hohen „zu null“-Sieg der Woltmershäuser kommen, wenn diese es doch noch durch ein besseres Torverhältnis schaffen sollten.

## Hamburger SV. — Fortuna Düsseldorf in Bremen

Am 25. Juni kommt es in Bremen zu einem Fußballkampf zwischen dem Hamburger Sportverein und Fortuna Düsseldorf. Beide Mannschaften wurden in den Gaugruppenspielen zur Deutschen Fußballmeisterschaft Gruppengegner, schieben dann aber in der Vorklassrunde gegen Hannover 1896 bzw. Schalke 04 aus dem weiteren Wettbewerb aus und spielen nun in Bremen um den dritten und vierten Platz in der Deutschen Fußballmeisterschaft.

## Um die Fußball-Weltmeisterschaft

Kuba besiegt Rumänien 2:1 (0:1)

Das zweite Wiederholungsspiel bestritten am Donnerstag in Toulouse Rumänien und Kuba, die sich am letzten Sonnabend 3:3-Unentschieden getrennt hatten. Diesmal siegte Kuba mit 2:1 (0:1)-Toren. In dem von Alfred Birken (Berlin) geleiteten Spiel gaben die Rumänen bis zur Pause den Ton an und führten durch einen Treffer ihres Linksaußen Dobai zur Halbzeit mit 1:0. Nach dem Wechsel kamen die Mittelamerikaner stark auf und erzielten in der fünften Minute durch den Angriffsführer Socoro den Gleichstand und wenige Minuten später durch den Halbrechten Fernandez das entscheidende zweite Tor. Nach den Siegen der Schweiz und von Kuba ergibt sich für die vier Spiele der Zwischenrunde am Sonntag, 12. Juni, folgender Spielplan:

in Bordeaux: Tschechoslowakei — Brasilien  
in Paris: Frankreich — Italien  
in Lille: Schweiz — Ungarn  
in Antibes: Schweden — Kuba.

## 2. Hauptrunde um den Schammer-Pokal

Am morgigen Sonntag werden nun auch die Schammer-Pokalspiele weiter durchgeführt. Die zweite Hauptrunde bestreiten im Gau Niedersachsen noch zwölf Mannschaften, von denen sich am Sonntagabend nur noch sechs Mannschaften im weiteren Wettbewerb befinden. Es stehen in der Mehrzahl Gauligamannschaften im Kampf. Neben sieben Gauligamannschaften bestreiten vier Bezirksklassenvereine diese Runde, aber auch ein Vertreter der ersten Kreisklasse, nämlich der SV. Laagen gehört noch zu den „Leberlebenden“. Ob aber die Unterklassigen auch diese Runde noch überleben werden, bleibt erst einmal abzuwarten. — Die Spiele sind wie folgt angesetzt: Sonnabend: Bremer Sportverein — Werder Bremen

Sonntag: MSV. Blumenthal — VfL. Osnabrück  
05 Göttingen — Arminia Hannover  
VfB. Heine — SV. Laagen (1. Kreisklasse)  
Eintr. Braunschweig — Preußen Hameln  
Germania Wolfenbüttel — Algermissen

Die dritte Hauptrunde gelangt am 26. Juni zum Austrag. Spiele, die trotz Verlängerung unentschieden verlaufen, sind am 19. Juni auf dem Platz des Gegners zu wiederholen.

## Spiele unterer Mannschaften

Auf dem Bronsplatz in Emden treffen sich um 11 Uhr die zweiten Jugendmannschaften vom Emden Turnverein und Spiel und Sport Emden gegenüber.

Auf dem Frisia-Platz im Stadtteil Trausvaal kommt um 9 Uhr ein interessantes Jugendspiel zur Durchführung. Es werden hier die 1. Mannschaften von Frisia und dem Emden Turnverein um den Sieg streiten.

Das auf dem Frisia-Platz vorgelebene Freundschaftsspiel Reichsbahn I gegen EV. II fällt aus.

## Die letzten Punktspiele der 2. Kreisklasse

Der Staffelführer Wille hat die letzten Spielansetzungen vorgenommen. Bei Beginn der Sommersperre dürfte der Schlußrichtig gesetzt werden können unter eine Verbandsserie, die reich an Spielverlegungen und -ausfällen war. So darf es in der neuen Serie nicht wieder sein. Germania-Reserve muß noch vier Spiele austragen — und so viele Sonntage stehen bis 1. Juli nicht mehr zur Verfügung. Wahrscheinlich wird Heisfelde-Leer an einem Wochentag ausgetragen werden müssen. Die restlichen Spiele:

12. Juni: Flachsmeer — Germania, SuS. Emden — Frisia Emden.  
19. Juni: Germania — Stern (vor dem Spiel gegen Dinklage), Weener — Heisfelde.  
26. Juni: Borßum — Germania.

## Viktoria Flachsmeer — Germania-Reserve

Die mit ihren Punktspielen noch ziemlich rückständigen „Reservisten“ in Leer haben zum Verbandsspiel in Flachsmeer angetreten. Sie stehen damit vor einer recht schweren Aufgabe. Flachsmeer hat in den letzten Spielen auf eigenem Platz hohe Siege zu erkämpfen vermocht, selbst die als spielstark bekannte Stern-Reserve mußte auf eigenem Platz beide Punkte an Flachsmeers Mannschaft abgeben. Bedenkt man jedoch, daß die Germania-Reserve wieder über ein gutes Können verfügt — nicht zu leicht durch die Einstellung unserer „blauen Jungen“ von der 8. S.S.V. — dann muß man sagen: der Ausgang des Spiels ist ungewiß. Topp-Ludemann-Houtrouw, das Schlusdröckel, hat sich gut eingepiekt, so daß der schußkräftige Sturm Flachsmeers sich diesmal wohl mit wenigen Treffern begnügen muß. Auf jeden Fall steht Flachsmeers Sportgemeinde ein festes Kampfspiel bevor.

## Deutschlands erste Gauporterschule

Im Rahmen des Deutschen Turn- und Sportfestes wird Reichssportführer v. Tschammer und Osten am Südufer des Ottmader Staubeckens in Stübendorf Deutschlands erste Gauporterschule einweihen, die vor der baulichen Vollendung steht. Eine große Scheune wurde zu einer muster-gültigen Turnhalle umgestaltet. Für den Sportbetrieb stehen ein Fußball-, ein Handball- und ein Faustballplatz zur Verfügung, außerdem eine 100-Meterbahn, ein Leichtathletikplatz und eine eigene Badestelle am Staubeck.

## Bisher 170 Meldungen für die Kieler-Woche

Nach den bisher gezählten Nennungen für die Kieler-Woche 1938 sind bereits 170 Teilnehmer der Wachen gemeldet. Außer den bereits angegebenen italienischen, schwedischen, dänischen und holländischen Meldungen sind inzwischen noch drei polnische Meldungen in der Olympia-Sollen-Klasse eingegangen.

## Beim „Geheimtip“ der Fußballspieler

Brasilien schenkt jedem Sieger ein Haus

Die einzige Vertretung Südamerikas bei den Kämpfen um die Fußball-Weltmeisterschaft in Frankreich ist die 40 Mann starke Abordnung Brasiliens, die in Straßburg ihren mit echt südbrasilianischem Feuer vorgetragenen Kampf gegen Polen mit 6:5 siegreich beendet hat. Die Brasilianer, der „Geheimtip“, gelten als eine der interessantesten Mannschaften, deren Stärke trotz des knappen Ausganges gegen Polen nicht unterschätzt werden darf. Unser Mitarbeiter berichtet im Folgenden über einen Besuch im Trainingsquartier der Brasilianer.

Als wir in das Hauptquartier der Brasilianer kamen, waren einige Spieler gerade mit Tischtennis beschäftigt. Alle tragen einheitliche Sweaters mit den Wappen des brasilianischen Fußballverbandes. Leonidas, der schwarze hervorragende Mittelstürmer der Brasilianer aus Flamengo, versuchte gerade gegen den Torwart Walter de S. Goulart aus Rio, dessen Eltern französischer Abstammung sind, eine Partie zu gewinnen und der schwarze Verteidiger Domingos und Dr. Alvaro Cancado, Verteidiger und Art der Mannschaft, waren interessierte Zuschauer. Die meisten Spieler der Mannschaft sprechen nur portugiesisch, einige etwas französisch und nur Rodolpho Barreto, der hervorragende Linksaußen der Mannschaft, dessen Eltern aus Oesterreich nach Brasilien eingewandert waren, beherrscht als einziger die deutsche Sprache.

## Die besten Ballkünstler ausgesucht

Brasilien hat zwei vollständige Mannschaften mitgebracht, 22 Ballkünstler, die besten aus ganz Brasilien. „Nie hat eine stärkere Mannschaft Brasilien verlassen“, erklären die Spieler, mit denen wir uns über die Aussichten der einzelnen Nationen im Kampfe um die Fußball-Weltmeisterschaft unterhalten. Sie kennen die Schwere der Opfer und freuen sich, nach ihrem Siege über Polen auch nach Bordeaux zur Zwischenrunde reisen zu können, wo dann die Tschechoslowakei der nächste Gegner ist.

## Täglich werden Berichte gelabelt

Die Fußballbegeisterung in Brasilien hat ungeheure Ausmaße angenommen. In diesen Tagen interessiert sich in Brasilien niemand für die Politik, sondern nur für den Ausgang der Fußball-Weltmeisterschaft in Frankreich. Zwei brasilianische Journalisten haben die Mannschaft nach Europa begleitet und labeln täglich zweimal Berichte aus dem Hauptquartier der Brasilianer. Ein südamerikanischer Rundfunksprecher, der mit der Mannschaft nach Frankreich kam, überträgt sämtliche Spiele der Brasilianer auf den brasilianischen Rundfunk.

Die Spieler erzählen, daß bei ihrer Ausreise über 50 000 Menschen am Hafen in Rio versammelt waren und im Sprechchor der Mannschaft zuriefen: „Diesmal oder nie“. In einem Abschiedsbankett nahmen über 2000 Personen teil. Ganz Brasilien ist von einem Fußball-Fieber erfaßt und erwartet voll Spannung das Ergebnis der Spiele der brasilianischen Mannschaft. Im Falle der Erringung der Fußball-Weltmeisterschaft hat der Präsident von Brasilien jedem Spieler als Geschenk ein Haus versprochen. Rätselnd meinte einer der Spieler im Verlaufe der Unterhaltung: „Wir hoffen, glückliche Hausbesitzer zu werden.“

## Keine weiteren Spiele in Europa

Die Brasilianer haben ihren eigenen Koch mit nach Europa gebracht, denn sie wollen sich bei der Verpflegung auf keine

Experimente einlassen. So wurden Zentner von brasilianischem Kaffee, ferner Bohnen und Reis zur Fahrt nach Frankreich verladen. Der Führer der Brasilianer, Dr. Jose Castello-Franco, der Präsident des brasilianischen Fußballverbandes, erklärte, daß sich die Brasilianer mit dem europäischen Klima abgefunden haben. „Wir werden nach der Fußball-Weltmeisterschaft keine weiteren Spiele in Europa austragen“, berichtete er weiter, „denn wir müssen sofort in unsere Heimat zurück, da durch die Abwesenheit der besten Spieler die brasilianischen Meisterschaftsspiele eine Unterbrechung erleiden. Die Clubs sind natürlich auf die Einnahmen angewiesen, und deshalb treten wir von Frankreich aus sofort die Rückreise an.“

Die Spieler bedauern das außerordentlich. Wie sie erzählten, hätten sie gern das große Deutschland kennengelernt, von dem sie von ihren Sportkameraden drüben in Brasilien schon so viel gehört haben. „Dieses Berlin mit seinem Reichssportfeld muß ja wunderbar sein“, meinte Rodolpho Barreto, „alle meine Kameraden haben den Wunsch, Deutschland einmal kennenzulernen.“

## Schon 440 000 Dollar im Vorverkauf

Schmeling-Louis wird das Ereignis des Jahres

Vierzehn Tage vor dem Weltmeisterschaftskampf mit Joe Louis ist der deutsche Meister aller Klassen, Max Schmeling, in Speculator mitten im eisernen Trainingsbetrieb und der „Camp“ Schmeling ist ganz von Neuporter Pressevertretern erfüllt, die hier ihr Material für die Reisezeitung zum Weltmeisterschaftskampf am 22. Juni im Neuporter Yankee-Stadion, dessen Ränge an diesem Tage bis auf den letzten Platz gefüllt sein sollen und gefüllt sein werden. Denn es ist kein Zweifel, daß dieser Kampf die Zuschauer anlocken wird wie derzeit im Jahre 1927 die Begegnung zwischen Sad Dempsey und Gene Tunney, sind doch schon heute, zwei volle Wochen vor dem Kampf, schon für über 440 000 Dollar Karten im Vorverkauf abgesetzt. Auch der Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, hat für sich selbst und seine Familie zehn Karten bestellt. Noch stehen die Wetten 2:1 für Joe Louis, aber die Journalisten und Buchmacher halten es nicht mehr geheim, daß sie nur auf Schmeling setzen werden, hat doch Schmeling in den letzten Tagen in seinem täglichen Training mit seinen drei Trainingspartnern je drei Runden gespart, wobei man wieder die große Vorherrschaft des Deutschen bestaunen konnte. Ein blitzschneller rechter Haken und ein ebenso genauer und kurzer rechter Aufwärtshaken bilden nach wie vor Schmeling's Hauptwaffe, obwohl die Partner des Gegners Joe Louis nun schon seit Wochen den „braunen Bomber“ mit rechten Haken schwer bearbeiten, um die Dedung des Titeltorbekämpfers zu verbessern. Ueber Schmeling's Kampfform ist man drüben erfaunt und die U.S.A.-Presse läßt durchblicken, daß Schmeling am 22. Juni übertrainiert in den Ring kommen wird, doch wissen wir, daß dies bei Schmeling noch nie der Fall war, ist doch der Deutsche Meister aller Klassen im Besitze des Geheimnisses, auf die Minute „topfit“ in den Ring zu steigen. Heute schon ist Max Schmeling so weit, daß er zu jeder Stunde zum Kampf mit Joe Louis antreten kann und wir sind überzeugt, daß er am 22. Juni in Hochform sein wird, wenn im Yankee-Stadion der erste Gong zur Weltmeisterschaft im Schwergewicht zwischen Max Schmeling und Joe Louis ertönt.

nach neuester, bahnamtlicher Vorschrift sowie alle anderen für den Versand nötigen Druckfächer liefert schnell und sauber die

# Frachtbriefe

## OTZ.-DRUCKEREI

## Wieder ein neues HJ.-Heim in Ostfriesland eingeweiht

Am Vorabend des Kreistages, am Freitagabend, wurde in der Gemeinde Middel-Westerloog das Hitler-Jugendheim eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben. Das HJ.-Heim wurde in der bodenständigen Bauweise unserer friesischen Bauernhäuser errichtet. Es enthält einen großen Heimraum von 54 Quadratmeter und ein Führerzimmer. In der kleinen Vorhalle befinden sich die Garderobenablage und die Fahnenstange. Das Heim fügt sich mit seinem schönen Reithof sehr fein in die Landschaft ein. Ein Wall mit schönem Birkenbestand umrahmt das Bild wirkungsvoll. Besonders ansprechend ist die Einrichtung des Heimes, die in Wertarbeit von einem Tischlermeister der Gemeinde hergestellt wurde. Als die Feierstunde begann, brannte im Kamin ein fröhlich flackerndes Torffeuer und warf seinen Schein in diesen wirklich heimlich berührenden Raum.

Zu der Einweihung waren außer dem Ortsgruppenleiter West Landrat Krieger und die Bürgermeister der Gemeinden anwesend, die das HJ.-Heim für ihre Hitler-Jugend errichtet haben. Die Gliederungen der Hitler-Jugend waren im offenen Viereck vor dem Heim mit ihren Fahnen angetreten. Der Gefolgschaftsführer Wilken meldete dem Oberbannführer Leopold die angetretenen Einheiten. Nach einem gemeinsamen Lied sprach ein Hitlerjunge Worte des Führers an seine Jugend. Dann ergriff Ortsgruppenleiter West das Wort und sprach seine Freude über den Einsatz der Gemeinden und des Kreises für die Errichtung dieser so notwendigen Heimstätte der nationalsozialistischen Jugendbewegung aus. Er

ermahnte die Jugend Adolf Hitlers, treu zur Idee des Führers zu stehen und für die Ewigkeit der Idee des Führers sich stets einzusetzen. Dann übergab er den Schlüssel des Heimes dem Oberbannführer Leopold. Dieser dankte in herzlichen Worten allen denen, die am Gelingen dieses Bauwerkes geholfen haben. Unser Dank, so führte er aus, soll nicht in Worten geäußert, sondern soll erstatet werden durch eine unermüdete Einheitsbereitschaft im Dienste der Volksgemeinschaft. In diesem Heim soll als oberstes Gesetz die Treue, der Gehorsam und die Kameradschaft gelehrt werden. In diesem Haus sollen die Jungen und Mädchen zu Nationalsozialisten erzogen werden, die in fröhlichen und ernstesten Stunden kein anderes Ziel als das erstreben, dem Führer nachzueifern. Der Gruß an den Führer und die nationalen Völker beschloßen die Feierstunde. Dann wurde das Heim geöffnet und den Jungen und Mädchen gezeigt. Alle Gäste und auch die Jungen und Mädchen waren über die schlichte aber schöne Ausgestaltung des Heimes sehr begeistert. Dann gefalteten die Jungen- und Mädchen-Einheiten auf dem Platz vor dem Heim eine fröhliche Gemeinschaftsstunde. HJ.-Lieder und frische Volkstänze wechselten miteinander ab. Das Ganze bot das Bild einer jungen Dorfgemeinschaft, wie wir es uns von allen Dörfern unserer ostfriesischen Heimat bald erhoffen.

Das Beispiel der Ortsgruppe Middel-Westerloog wird hoffentlich im Kreise Aurich bald Nachahmung finden, damit die Jugend Adolf Hitlers auch im Kreise Aurich in ihren eigenen Heimen ihr Eigenleben entfalten kann.

## Fahrt der österreichischen SA-Kameraden nach Wilhelmshaven

Der SA-Sturm 34/1 hatte für Mittwoch die hier zur Erholung weilenden österreichischen SA-Kameraden zu einer Fahrt nach Wilhelmshaven eingeladen. Das NSKK stellte für diese Veranstaltung großzügig ihre Fahrzeuge zur Verfügung, während sich der Führerwart des Sturms einige Tage vorher das Fehrgeld für diesen Tag — von den Ortsangehörigen freudig gependelt — beizugelassen hatte. So fand der Fahrt am Mittwoch nichts mehr im Wege und um 8.20 Uhr morgens ging's vom Bahnhofslos. Von dieser Fahrt erhielten wir nachstehenden Bericht:

In schneller Fahrt geht's die im frischen sommerlichen Grün gesäumte Straße nach Ogenbargen runter und dann biegen wir in die Reichsstraße nach Wittmund ein. Wittmund liegt bald hinter uns. Sever ist schnell erreicht und gegen 11.00 Uhr landen wir in Wilhelmshaven. Ein Sturmführer vom NSKK begrüßt uns am Bahnhof, er ist uns als Führer durch die aufstrebende Geburtsstadt der Marine zugeeilt. Nach kurzer Rast bei Timm steigt dann bei strahlendem Sonnenschein eine erlebnisreiche Fahrt durch die Stadt. Der Weg führt uns zum Heldenfriedhof, wo uns ein Rundgang durch die wohlgepflegten Anlagen an den vielen Gräbern gefallener Krieger vorbei zu dem Ehrenmal der in Spanien gefallenen „Deutschland“-Kameraden führt. Nach kurzem Verweilen wird dann die Fahrt fortgesetzt, durch den Stadtpark und am Strand entlang durch die umfangreichen Hafenanlagen. In langsamer Fahrt durchqueren wir die neu errichteten Siedlungen. Wo es sich lohnt, wird haltgemacht und ausgeföhren.

An die Rundfahrt schließt sich die Besichtigung der SA-Kameraden Werkanlagen, die viel Zeit beansprucht und unsere Kameraden aus Ostfriesland immer wieder zu neuem Staunen und Bewundern hinreißt. Sie können es schier nicht fassen, was ihnen hier gezeigt wird, sie spüren deshalb nicht mit Worten des Dankes an den Schöpfer und Führer Groß-Deutschlands, und oft hört man es, wie der eine oder der andere sagt: „Ja, daß ich gerade das Glück habe, hier zu sein, dies alles sehen und erleben zu dürfen“.

Nach der Besichtigung der Werkanlagen wird zusammen im Werkstättensaal zu Mittag gegessen. Das Essen mundet vorzüglich und ein Glaschen Bier dazu stillt den allzu starken Durst. Gut ausgerüstet wird die Besichtigung fortgesetzt. Mit einem Gang durch die Garnisonstraße wird der Nachmittag begonnen. Ehrfurchtsvoll wird die Straße betreten, überall lebt hier die große und ruhmreiche deutsche Tradition, wird hier ein Band geschlochten von einer starken Vergangenheit zu einer machtvollen Zukunft. Die Wagen werden nun wieder bestiegen, und viele alte und neuererbene Stadtteile im Schrittempo durchfahren. Am neuen Intendanturgebäude geht's vorbei und am Rathaus. Die Zeit ist unterdeß schon weit vorgeschritten. Bald heißt es, die jüngste Großstadt des Reiches zu verlassen. Die Motoren fangen wieder ein schnelles Ried und schnell liegt die Innenstadt hinter uns. Wir besichtigen noch ein Arbeitsdienstlager und unterhalten uns angeregt mit den Arbeitskameraden. Unser Führer verläßt uns hier und allein legen wir nun die Fahrt nach Hornumersiel fort, wo wir bei Vater Tjarks einkehren. Aufmerksam lauschen wir am Kaffeetisch den Erzählungen von Vater Tjarks von den Besuchen des Führers und Reichstanzlers. Nur zu schnell vergehen die Stunden, und herzlich nehmen wir von Vater Tjarks Abschied. Das Wetter ist in der Zwischenzeit umgeschlagen. Der Sonnenschein ist verschwunden, schwere finstere Gewitterwolken bedecken den Himmel. So erleben wir als Abschluß des so erlebnisreichen Tages noch ein erhebendes Naturdrama. Himmel und Erde scheinen losgelassen. In Friederikensiel zwingt uns das Wetter zur Rast. Bei fröhlichem Gelächern friesischer Heimatlieder, die sich unsere österreichischen Kameraden bereits in der kurzen Zeit angeeignet haben, wird der kurze Aufenthalt verbracht und als dann das Wetter wieder aufklart, kann die Fahrt über Carolinenziel und Neuharlingerziel fortgesetzt werden. Gegen 10.00 Uhr abends landen wir wieder in unserer Heimatstadt Ems. Ein inhaltreicher Tag für unsere Kameraden lag hinter uns.

## Kirchenbuchführung in der Franzosenzeit

Bei den Kirchenbüchern der Lutherischen Gemeinde in Leer liegt ein Band mit Eintragungen, in welchem sich folgende Bemerkung findet:

Da unter der französischen Regierung im Jahre 1812 sämtliche Kirchenprotokolle an die Mairie abgeliefert werden mußten, weil die Führung der Geburts-, Copulations- und Sterberegister als Zivilsache behandelt und gänzlich von der Kirche getrennt sein sollte, so ließ der Kirchenrat in aller Eile von den bisherigen Protokollen eine Abschrift machen, und die Protokolle werden von dem Prediger, so gut es geht, fortgeführt, so ist dies Buch entstanden, welches jetzt überliefert ist, da nach der Schlußbemerkung vom Jahre 1814 des Geburtsregisters die Bücher im Januar 1815 dem Prediger wieder übergeben und completiert sind. Diese Schlußbemerkung lautet:

## Lehrvertrag in der Binnenschiffahrt

Einführung durch die DAF in diesem Jahre

Da die Nachwuchsfrage in der Binnenschiffahrt augenblicklich wohl das brennendste Problem dieses Verkehrsweiges ist, hat die Reichsfachgruppe Binnenschiffahrt der Deutschen Arbeitsfront in ihren Arbeitsausschüssen diese Frage einer eingehenden Beratung unterzogen. Dabei wurde festgestellt, daß der Binnenschiffer bei den hohen Anforderungen, die heute an ihn gestellt werden, einer gründlichen Ausbildung bedarf, welche ihn vor der Gefahr bewahrt, als „Gelegenheitsarbeiter“ auftreten zu müssen.

Der Ausbildungslehrgang selbst ist durch die Aufstellung eines als Richtlinie gedachten Berufsbildes mit Angabe aller Arbeitsvorgänge in jedem einzelnen Lehrjahr vorgezeichnet. So wird der zukünftige Lehrvertrag der Binnenschiffahrt einen jährlichen Wechsel des Fahrzeuges bestimmen, und der Lehrling wird beispielsweise im ersten Lehrjahr auf einem Schleppkahn mit eigener Triebkraft, im zweiten auf einem Schleppschiff und im dritten Jahr auf einem Motor Kahn fahren. Der Fahrzeugwechsel soll durch enge Zusammenarbeit mit den Reedereien und bei den einzelnen Schiffseignern durch den Einsatz der Schifferbetriebsverbände ermöglicht werden. Es ist noch zu beachten, daß die Deutsche Arbeitsfront keinesfalls ein starres Ausbildungsschema schaffen will, sondern den körperlichen und geistigen Fähigkeiten des Lehrlings, die ihn zu frühzeitigem Einsatz für weitere Arbeiten befähigen, weitesten Spielraum lassen wird. Da keine größeren Schwierigkeiten vorliegen, ist mit der Einführung des Lehrvertrages noch in diesem Jahre zu rechnen.

Unter der französischen Regierung sind mit dem Monate Januar des Jahres 1812 die Kirchenprotokolle von den getrauten, Gestorbenen und Copulierten von dem Prediger dem Maire übergeben, weil sie nach dem französischen Geleße auf der Mairie deponiert werden. Nach Eintritt der Preussischen Regierung sind diese Protokolle wieder mit dem Monat Januar 1815 dem Prediger übergeben, sowie die Civilregister von Geborenen, Gestorbenen und Copulierten, die unter der französischen Regierung von dem Maire geführt worden. Weil die Kirchenprotokolle nicht fortgeführt waren, so sind diese der besseren Ordnung wegen möglichst complimentiert worden. Sollten wider Vermuten einige Geburts-, Sterbe- und Copulationsfälle vermist werden, so sind darüber die vorhandenen Civilregister nachzusehen.

Diese Möglichkeit besteht in der lutherischen Gemeinde Leer noch jetzt. Im Kirchenschatz liegen die abgelieferten Zivilregister: einzelne Hefte, je drei für jedes Jahr, Geburts-, Trau- und Sterberegister. Die erste Geburtseintragung ist vom 17. August 1811, man hat also die Kirchenprotokolle nicht gleich eingefordert, sondern erst fast ein halbes Jahr nach der Einrichtung der Zivilregister. Die Register zeigen, daß man die Führung der Geburts-, Copulations- und Sterberegister ganz als „Civilsache“ ansah, Bemerkungen über die Religionszugehörigkeit werden nicht gemacht. Auffallend ist, daß die Register erst nur französisch geführt werden, daß bald neben das Französische eine deutsche Uebersetzung tritt, daß das vorliegende Trauregister von 1814 die Eintragungen nur in deutscher Sprache enthält. Bemerkenswert ist ferner, daß nicht nur bei den Eheschließungen, sondern auch bei der Anmeldung von Geburten und Todesfällen neben dem Anzeigenden zwei Zeugen unterschreiben, daß der Vater das anzumeldende Kind mitbringen und dem Maire vorzeigen, auch jedesmal zu Protokoll geben muß, daß er das Kind als sein Kind anerkennt. Auffallend ist auch, daß in sehr vielen Fällen die Anmeldenden und Zeugen ihren Namen nicht schreiben können, sondern Kreuze ziehen müssen. S. Leer.



Du trägst mit die Verantwortung vor den kommenden Generationen, tritt ein in die NSD!

**Kauf Lose der Reichsstraßen-Lotterie!**

Ankaufen gesucht staatlich getötet

**Jungbulle**

Bitte genaueste Preisangabe bei sofortiger Lieferung.

Angebote unter E 2954 an die DAF, Emden.



**Erfolg-Nervensache**  
Gute Nerven bringen Erfolg im Leben, im Beruf, beim Sport. Trotz größter Anstrengung immer frisch, konzentriert u. leistungsfähig durch den Aufbaustoff **Quick mit Lezithin** für Herz und Nerven  
Packg. RM 1,15, Kurpack. RM 4,- in Apotheken u. Drogerien

## Fahr-Mähmaschinen

1- und 2spännig, besonders leichtgängig

**Meinh. Nanninga**  
Hollland Fernruf 12



Auch in Ihrem Haushalt: **KAMPF DEM VERDERB** durch

**DKW-KÜHLUNG**

Lassen Sie sich von unseren Fachleuten unverbindlich beraten!

Generalvertretung für Ostfriesland

**Feenders & Wolters, Emden**



**A.G. Ems**  
Emden  
Am Delft  
Telefon 3351

**Lustfahrt nach Borkum**

am Sonntag, dem 12. Juni 1938

Abfahrt ab Emden-Außenhafen 8.00 Uhr.  
Rückfahrt ab Borkum-Bahnh. 16 1/2 u. 18 1/2 Uhr

Fahrtpreis 2.50 RM, 2-tägige Wochenendkarten zu 4.50 RM sind nur im Büro, Am Delft 32, erhältlich. 3-tägige Wochenendkarten kosten 5.50 RM.

## Nachmittag-Wasserfahrt

auf der Ems, in Richtung Borkum, ohne zu landen.

Abfahrt ab Emden-Außenhafen 14.00 Uhr. Fahrtpreis 1.25 RM  
Kinder von 4 bis 10 Jahren die Hälfte.

## Umzüge

von und nach

auswärts.

Lagerung



**JOH. FRIEDRICH DIRKS, EMDEN**

Alter Markt 5, Fernsprecher 2020 und 2200

## Kleereuter

vorrätig!

**Volzhandlung N. G. Heits Emden**

Inserieren bringt Gewinn!



Karbolinum und Karbolinumfarben

alles ab Lager Emden. Vertretung: Otto Drost, Emden, Friesenstraße 37, Ruf 3367, Lager Look-venne.

Den Haarschnitt hinauschieben

ist kein Gewinn!

Lieber gleich,

als sich durch

Mähne schaden -



... die sich pflegen, sind andern überlegen!

Die Friseur-Innungen Ostfrieslands

## In jedes Haus die OTZ

### Verdingung

Für den Neubau eines Baggereibetriebsgebäudes in Emden-Neserland sollen die

**Erdb., Maurer- und Betonarbeiten**

in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebotsformulare können gegen Zahlung von 2,00 RM, von der unterzeichneten Dienststelle bezogen werden.

Die Angebote sind bis zum Öffnungstermin, Montag, den 20. Juni 1938, vormittags 11 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, nach hier einzuliefern.

Die Zeichnung kann beim Staatshochbauamt eingesehen werden.

Steuerliche Bescheinigung des Finanzamts ist beizubringen. Preussisches Staatshochbauamt Leer, Geiselder Straße 83.

## Leere Stadt und Land

Leer, den 11. Juni 1938.

### Gestern und heute

Die Bauordnungen der verschiedenen Stadtgemeinden verpflichten den Hausbesitzer, seinen Vorgarten ordnungsmäßig herzurichten. Sie machen ihn in der Regel auch Vorschriften über die Einfriedigung. In diesem Rahmen bleibt der Eigengehalt des Besitzers der weiteste Raum. Nicht immer spricht der Vorgarten für seinen Besitzer. Das Amt „Haus und Heim“ in der Deutschen Arbeitsfront setzt sich daher für eine Entrümpelung der Vorgärten ein. Natürliche Pflanzungen sollen die Rasenfläche vor dem Hause gestalten. Vor allem aber wirkt eine offene Anlage freundlicher — warum also durch Bäume die Grenzen des Besitzes dem Vorübergehenden so hart zur Kenntnis bringen? Die heutige Zeit verlangt auch hier Lösungen, die unserem Gemeinschaftsdenken entsprechen. „Fort mit den Vorgartengittern“ lautet deshalb die Parole, die in Leer, der Stadt, in der so viel für das Gemeinschaftsstreben „Blumen im Stadtbild“ getan wird, von so vielen Einsichtigen schon vor langem — nicht erst gestern und heute — freudig befolgt wurde. — Uebrigens haben auch Garten- und Vorgartenbesitzer in vielen anderen Orten des Kreises in dieser Hinsicht ein gutes Beispiel gegeben. — Die Bauordnungsbehörden sind bereits durch einen Erlass des Reichsarbeitsministers angewiesen, die Genehmigungsverfahren zur Entfernung eiserner Einfriedigungen zu fördern und auch sonst durch Beratung zur Beseitigung möglichst vieler überflüssiger Einfriedigungen beizutragen. Alle örtlichen Bauvorschriften, die für einzelne Grundstücke oder ganze Straßen eiserner Einfriedigungen fordern, werden hiernach außer Kraft gesetzt, nicht zuletzt, um auch Verbesserungen für die Verkehrsüberwachung zu erzielen. Das Amt „Haus und Heim“ in der Deutschen Arbeitsfront appelliert an die privaten Hauseigentümer, der Vorgartengestaltung ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Der Appell wird in Stadt und Kreis Leer nicht ungehört verhallen.

Eine in Deutschland einzigartige bevölkerungspolitische Maßnahme hat jetzt die schlesische Stadt Glogau eingeführt. Es handelt sich dabei um die Übernahme einer Patenschaft der Stadt bei jedem fünften und bei weiteren Kindern armer, erbgelunder und politisch einwandfreier Glogauer Familien. Die Familie muß Inhaber des Ehrenbuches der kinderreichen deutschen Familie sein. Die Patenschaft wird am Tage übernommen, an dem das Kind ein Jahr alt wird. Die Stadt geht mit der Übernahme der Patenschaft ein dauerndes Treueverhältnis gegenüber dem Kinde ein und begleitet es gleichsam auf seinem Lebensweg, bis es selbständig geworden ist. Viele Betreuung hat aber nicht etwa das Ziel, den Eltern die Sorge um das Kind abzunehmen, sondern sie mit aller der Stadt zutreffenden Autorität in allen die Entwicklung und die Erziehung des Kindes betreffenden Fragen zu unterstützen. Ostfriesische Städte, folgt diesem guten Beispiel!

In der Adolf-Hitlerstraße sind seit Tagen die Straßenbauer am Werk. Auf einer langen Strecke ist das alte Pflaster auf der linken Seite der Straße aufgerissen und die andere halbe Fahrbahn ist vorübergehend für die Zeit der Straßenumgestaltung zur Einbahnstraße erklärt worden. Im übrigen wird der Verkehr ungeleitet. Leider muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß es unangenehm notwendig ist, die Sperrvorschriften zu beachten. Ein Polizeiposten regelt an der Baustelle den Verkehr und leider wurde ihm sein Dienst in diesen Tagen durch unvorschriftsmäßig fahrende Autosender unnötig erschwert. Ein Kraftfahrer, der die Umleitungszeichen nicht beachtet und sich nicht an die Verkehrszeichen hält, muß sich nicht wundern, wenn er einmal „aufgeschrien“ wird und vielleicht noch Strafe zahlen muß. Gestern mußte die Polizei mehrfach verwarnend einschreiten — wie wird es heute sein und gar morgen, wenn der Sonntagsverkehr lebhaften Betrieb mit sich bringt?

### Tagung des Amtes „Haus und Heim“ auf Zuis

In der Zeit vom 19. bis 26. Juni findet auf der Nordseeinsel Zuis eine Arbeitswoche der Grundstücks- und Hypothekensachverständigen statt, die vom Amt „Haus und Heim“ der Gaunverwaltung Wefer-Gms der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird. Die Tagung dient sowohl der weltanschaulichen Ausrichtung als auch vor allem der fachlichen Schulung. Insbesondere wird das neue Grundsteuergesetz in verschiedenen Referaten erläutert und kommentiert.

Die Fachschaft Musikziehung der M.A. veranstaltete vom 3. bis 9. 6. 1938 in der Jugendherberge Sylte bei Bremen ein Schulungsseminar für Privatmusiklehrer, an dem auch Musiklehrer aus Leer teilnahmen. Die Leitung hatte Dr. Wilhelm Gmann-Freiburg. Ferner arbeiteten mit: Ferdinand Entz, Franz Doff, Rosemarie Kramer, Gerhard Schachtel. Arbeitsgebiete waren: Methodik des Einzel- und Gruppenunterrichts (insbesondere für Klavier und Vokal), Volkslieder, Instrumentales Zusammenspiel, Fragen der Fest- und Feierngestaltung, der Zusammenarbeit mit H.A. und M.A. und der Unterrichtsliteratur. Es waren Tage der Aufbauarbeit im Beruf und ein Herausheben des Musiklehrers aus seinem engen Kreis, hinein in das große Erleben der Zeit und damit in die deutsche Volksmusik und eine Verpflichtung, nicht abseits zu stehen, sondern sich musizierend einzugliedern in die große Gemeinschaft.

Die Kraftfahrzeughandwerker tagen in Emden. Unsere Kraftfahrzeughandwerker aus Stadt und Kreis Leer fahren im Dienstag zur Jahresversammlung ihrer Innung nach Emden.

### Kreisbauernntag Leer am 22. Juni

Kreisbauerntage der Landesbauernschaft Wefer-Gms.

Die Landesbauernschaft Wefer-Gms führt im laufenden Monat noch folgende Kreisbauerntage durch. Am 18. Juni findet der Kreisbauernntag der Kreisbauernschaft Wittmund statt. Am 19. Juni wird der Kreisbauernntag der Kreisbauernschaft Wehla zusammen mit dem Kreisstag der M.S.A. durchgeführt. Die Kreisbauerntage der Kreisbauernschaften Leer und Norden finden am 22. Juni und am 25. Juni statt.

### Leerer Handwerker fahren nach Berlin

Alle Handwerker in Stadt und Kreis Leer und sonstige Interessenten haben Gelegenheit, die internationale Handwerksausstellung in Berlin, die noch bis zum 10. Juli dauert, mit einem Sonderzug von Oldenburg zu besuchen. Der Zug fährt: ab Oldenburg am 25.6.38 um 13 Uhr, ab Berlin am 27.6. um 23 Uhr. Der Fahrpreis beträgt 9.10 RM., zweimal Übernachtung mit Frühstück 5.40 RM., Eintritt zur Ausstellung 0.50 RM. Die Preise sind so gehalten, daß es jedem möglich ist, die Internationale Handwerksausstellung zu besuchen, die sich in ähnlicher Form in den nächsten Jahrzehnten nicht wiederholen wird. Etwa 30 Nationen sind an der Ausstellung beteiligt.

### Unsere Berufs- und Fachschüler fahren nach Bremen

Die städtischen Berufs- und Fachschulen fahren am Montag, dem 13. Juni, morgens von Leer mit rund 1000 Schülern und Schülerinnen nach Bremen zur Besichtigung der Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt“. Es wird auf die in der heutigen Ausgabe erscheinende Bekanntgabe zu dieser Fahrt aufmerksam gemacht. Anmeldungen für die Fahrt können noch Sonntag, morgen, den 12. ds. Mts. in der Zeit von 9—10 Uhr, im Geschäftszimmer der Berufs- und Fachschulen entgegengenommen werden. Der Fahrpreis einschließlich Eintrittsgeld beträgt 2.50 RM. Verpflegung für den Tag ist mitzubringen. Außer der Ausstellung sollen noch die wichtigsten Anlagen der Stadt Bremen besichtigt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß die Fahrtteilnehmer pünktlich um 7.20 Uhr am Bahnhof Leer sich einzufinden haben. Die Rückfahrt geschieht so rechtzeitig, daß die Anschließende von Leer nach allen Richtungen noch erreicht werden können.

Der Sonderzug für die Schulen des Kreises Leer (Nicht der Berufsschulen) fährt am Dienstag, dem 14. Juni, ab Leer, mit Haltestationen: Nortmoor, Füllum, Stüchhausen und Auquifeln. Der Fahrpreis von 2.50 RM. (einschließlich Eintrittskarte für die Ausstellung), ist durch die Lehrer einzufassen. Die Aufgabe der Anzahl der gewünschten Karten muß schnellstens bei der Kreisdienststelle RbF. Leer, Viehhof, erfolgen.

Der Sonderzug morgen früh nach Bremen fährt um 7.51 von Leer ab, um 8 Uhr von Nortmoor, 8.07 von Füllum 8.13 von Stüchhausen, 8.23 von Auquifeln und trifft um 9.58 in Bremen ein. Abends fährt der Zug um 21.35 von Bremen wieder ab und trifft in Leer um 23.40 Uhr ein. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß am Bahnhof Leer (nicht an den anderen Stationen) morgen früh noch Karten für den RbF-Sonderzug zu haben sein werden.

Neue Meister. Die Meisterprüfung im Herrenschneiderhandwerk haben vor dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer zu Aurich bestanden Weert Eden in Bunde, Hajo Müller in Albergen, Gihbert Wrenholz in Aurich und Ulrich Wernken in Holte.

Eine Gemeinschaftsfahrt zur Insel Vorkum unternahmen am 25. und 26. Juni die Mitglieder des Kreisstabes Leer der M.S.A. und die Ortsgruppenleiter der Ortsgruppen im Kreis. Die Fahrt dient zum einen dem kameradschaftlichen Beisammensein, zum anderen aber auch der innerlichen Ausrichtung auf neue Arbeitsziele, die gemeinsam angestrebt werden. Mehrere Referenten sind zu diesem Zweck vorgesehen. Näheres über die geplante Fahrt ist den Ortsgruppen bereits auf dem Dienstwege zugestellt worden.

Die NSG „Kraft durch Freude“ Kreisdienststelle Leer, gibt bekannt, daß folgende Fahrten ausfallen: Nr. 49/38 vom 18.—28.7. zum Rhein, Nr. 50/38 vom 18.—28.7. nach Rotherburg o./T., Nr. 51/38 vom 18.—28.7. zum Spessart. Diejenigen Volksgenossen, die sich als Teilnehmer für obige Fahrten angemeldet hatten, wollen, falls sie für eine andere Fahrt Interesse haben, sich umgehend anmelden.

Die Reichsbahn fährt ins Blaue! Am Sonntag, dem 19. d. M., veranstaltet die Reichsbahn eine Fahrt aus Ostfriesland ins „Blaue“. In Leer muß man in den Sonderzug um 14.15 Uhr einsteigen, Rückkehr um 22.30 Uhr. Näheres ist aus einer Bekanntmachung in unserer heutigen Ausgabe zu ersehen.

Schwerer Unfall beim Rangieren. Heute nacht ereignete sich am Bahnhof Leer ein schwerer Unfall, über dessen Verlauf Einzelheiten bislang nicht zu erfahren waren. Der Rangierer Behrens aus Leer wurde an beiden Beinen schwer verletzt, so daß er wohl nicht wieder dienstfähig werden wird. Ein Bein wird dem Bedauernswerten wohl amputiert werden müssen.

Abgebrochen wird in der Hindenburgstraße ein altes Haus, das infolge seines mangelhaften Zustandes und unvorsichtiger Ausbeutung dem Straßenschild nicht gerade zur Zierde gereichte. Der alte Bau wird durch ein schmuckes neues Geschäftshaus ersetzt werden, wodurch der Blick von der Bergmannstraße auf die Hindenburgstraße bedeutend gewinnen wird.

## „DZ“-Mappe

Anmerkungen zu diesem und jenem

Seit einigen Tagen liest man ab und zu davon, daß die Kornblumen blühen und daß beim Pflichten der schönen blauen Blumen leider schon wieder allerlei Schaden angerichtet worden ist. So mancher Galm wird achtlos gemüht, so manche Aehre geht verloren. Das braucht nicht zu sein, wenn jeder, der Freude an den blauen Blumen hat, sich in Acht nimmt. Volksgenossen, zertrampelt nicht die Felder, zeigt, daß ihr die Arbeit des Bauern achtet, daß ihr den Wert des Brotkorns kennt. Müht ihr die Blumen denn ausgerechnet mit dem Nehmen, um euch an ihnen zu erfreuen? — Laßt sie doch draußen im Feld stehen, wo sie hingehören, seht sie euch drauhen an und habt dort eure Freude an ihnen. Mit Statistik ließe sich schließlich alles beweisen, hat einmal ein allen Zahlen abholder Mann kritisch geäußert und dennoch hat das zahlenmäßige Erfassen aller Vorgänge etwas für sich, denn es macht manchem von uns erst so recht begreiflich, was es hier und dort geht. Ein findiger Rechner hat festgestellt, daß beim Kornblumenpflücken alljährlich an die 125 Erntewagen mit je 30 Zentnern Korn beladen werden könnten mit den beim unvorsichtigen Betreten der Felder vernichteten Aehren. Wer nicht die Felder betritt, hilft also im „Kampf dem Verderb“.

Hilfe sollte man jetzt, da es junge Rehtklein gibt, auch wieder in vermehrtem Maße dem Wild als Kraftfahrer durch vernünftiges Fahren und richtige Benutzung der Scheinwerfer angeheihen lassen. Bei uns im Kreis Leer haben wir das Rehwildrevier im Heeler Wald, durch den die Hauptverkehrsstraße Ostfriesland—Oldenburg bekanntlich führt. Häufig hört man von Kraftfahrern, daß sie Rehe in unmittelbarer Nähe im Scheinwerferlicht hätten beobachten können. Die Tiere hätten sich nicht gerührt. Neugierde ist es gewiß nicht, die das Rehwild regungslos erstarren läßt, es ist vielmehr ein jäher Schreck, der die Tiere an den Ort bannt, wenn das grelle Scheinwerferlicht sie plötzlich blendet. Darum, Kraftfahrer, blendet ab, wenn ihr Bild im Scheinwerferkegel entbedt — ihr tut damit ein gutes Werk.

Gut tut man daran, sich zu erinnern, daß bei uns in Leer, in Stadt und Land, von jetzt ab montags die Freireuegeschäfte nachmittags geschlossen sind. Wer also verschönerungsbedürftig ist, muß sich heilen und vormittags seinen Figaro aufsuchen. Selbststrafener braucht man ob der Freireuegeschäfte nachnahme des Freireuehandwerks ja noch nicht gleich zu werden, doch wie gesagt, auf die Zeit achten, sonst heißt es nicht „der Bart ist ab“, sondern er bleibt dran — und das ist mitunter sehr unangenehm.

Ueber die Zucht- und Ruhviehmärkte in der Stadt Leer wird mancherorts, wohl aus recht durchsichtigen Gründen, und von gewisser Seite (man denke nur einmal an die immer noch im Lande umher reisenden Juden, denen manche „ahnungslose“ Zeitgenossen ja hier und dort noch Behör schenken) allerlei unsinniges Geschwätz verbreitet. Man sagt u. a., auf den Leerer Viehmärkten sei jetzt nichts mehr los — und will damit andeuten, seitdem eben die armen Juden dort nicht mehr so recht beachtet würden, sei es mit dem Viehhandel nichts richtiges mehr. In Wirklichkeit liegen die Dinge so, daß die Märkte sich, trotz der Ausweitungen und Nachwirkungen der Maul- und Klauenseuche in unserm Gebiet, recht gut wieder angefahren haben. Natürlich ist der Auftrieb nicht gleich wieder so lebhaft, wie er früher war, doch er wird sich mit der Zeit wieder heben. In der Zeit der Sperre wegen der Seuche war ein Rückgang im Handel nur natürlich, das haben die Viehperteiler auch erfahren. Ein Teil des Viehhandels ist auch in großem Maße in unsere Hände übergegangen, das muß bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage ebenfalls berücksichtigt werden. Wies-machern aber sei geraten, erst einmal abzuwarten, was die nächsten Märkte in Leer bringen; sie werden sich wundern und — hoffentlich — enttäuscht sein!

Wann bei Nortmoor. Neubau. Das für den Einwohner Johann Foden von hier errichtete Wohnhaus an der Reichstraße ist dank der günstigen Witterung rasch fertig gestellt worden, es konnte von der Familie bereits bezogen werden. Der schmucke Neubau ist eine Zierde unseres Ortes.

Firrel. Mütterberatungen. Am 15. Juni finden kostenfreie ärztliche Mütterberatungen statt in Firrel (14—15 Uhr) und in Schwerinsdorf (16—17 Uhr).

Holland. Plötzlich aus dem Leben gerissen wurde hier der Altbauer Jürgen Reitmeier. Am Donnerstagmittag hatte er sich, wie er es täglich zu tun pflegte, zum Mittagesschen hingelockt. Als er erwachte, kam er in die Wohnkammer und setzte sich an seinen gewohnten Platz. Es schien, als ob ihn ein Unwohlsein befiel. Man fragte ihn, ob es ihm nicht gut gehe; er antwortete: „Nicht besonders.“ Wenige Minuten später hatte ein Herzschlag dem Leben des Alten ein Ende gemacht. Reitmeier stand im Alter von 75 Jahren.

Holländer-Milch. Kinderreichtum. Das 11. Kind, und zwar ein Sohn, wurde dem Steinjeher-Chepaar F. A. F. von hier geboren. Zur größten Freude der Eltern sind alle Kinder am Leben und erfreuen sich bester Gesundheit.

Hollen. Der Kleinkalberschießverein führt im Sommerhalbjahr mehrere Veranstaltungen durch. Morgen beginnt auf dem Schießstand das Bedingungschießen. Das große Schützen- und Volksspiel wird in diesem Jahre im August und zwar am 6. und 7. August, stattfinden.

# Olub am Rindmoor

Weener, den 11. Juni 1938.

## Wovon man spricht . . .

otz. Bekanntlich hat seit längerer Zeit die Ziegen- und Schafzucht gerade im Reiderland eine begründete Förderung und infolgedessen einen erfreulichen Aufschwung erfahren. Da wird es von besonderem Interesse sein, folgendes über die Bedeutung vermehrter Schafmilchherzeugung im Hinblick auf die nachstehend näher geschilderten Untersuchungs-ergebnisse, zu erfahren. Das Institut für Tierzucht und Milchwirtschaft der Universität Breslau in Gemeinschaft mit dem Institut für Tierzucht der Berufs- und Fortbildungsanstalt für Tierzucht in Krasiborn, sowie das Säuglings- und Kleinkinderkrankenhaus der Stadt Breslau haben hinsichtlich der Bedeutung der Schafmilch für die Volksernährung unter Berücksichtigung ihrer Eignung für die Säuglingsernährung Versuche durchgeführt, deren Ergebnisse in der Zeitschrift für das gesamte Ernährungs- und Nahrungs- und Ernährungswesen in Forschung, Lehre und Praxis (Die Ernährung) für weiteste Volkstreue niedergelegt sind. Den einleitenden wirtschaftsgeschichtlichen Beiträgen über die Bedeutung und Verwertung von Schafmilch unter besonderer Hervorhebung des ostfriesischen Milchschafes schließen sich eingehende praktische Untersuchungen an über die Eignung der Schafmilch für die Säuglingsernährung, die zu einer Schlussfolgerung führen, in der es wörtlich heißt: Das Ergebnis der in den beiden letzten Jahren durchgeführten praktischen Ernährungsversuche kann nun kurz dahin zusammengefasst werden, daß die Ernährung von Säuglingen mit Schafmilch ohne weiteres möglich ist. Auf einfache Art und mit geringen Kosten läßt sich eine Darreichungsform der Schafmilch herstellen, die nach den bis jetztigen Erfahrungen gut vertragen wird und bei der Säuglinge auch gedeihen können. Es dürfen somit keinerlei Bedenken zu erheben sein, Säuglinge jeden Alters mit Schafmilch an Stelle von Kuhmilch zu ernähren. Die künstliche Ernährung mit Schafmilch gelingt allem Anschein nach sogar leichter und führt zu besseren Resultaten als eine solche mit Kuhmilch. Um genaue Vergleichsbedingungen mit der Kuhmilch herzustellen, wurde bei den Untersuchungen die Schafmilch ebenso wie die Kuhmilch in abgekochtem Zustande verwendet. Es ist denkbar, so heißt es hierzu in einer Anmerkung, daß die Verwendung roher Schafmilch weitere Vorteile mit sich bringt. Da eine Tuberkulosegefahr bei Schafen lange nicht in dem Maße besteht wie bei Rindern, wird sich das Abkochen der Schafmilch, eine reinliche Gewinnung vorausgesetzt, meist erübrigen.

Im Rundfunk hörte man dieser Tage die Meldung, daß die aus Desterreich abziehenden Juden sich zu einem großen Teil nach Mexiko begeben werden, um dort Ackerbau und Viehzucht zu treiben. Es gefällt ihnen in Deutschland nicht mehr, da sie ihre dunklen Gesichtchen, die unter der Schufinnig-Regierung in Wien sie so schön ausüben konnten, aufgeben mußten. Wie wäre es, wenn die bei uns noch wohnenden Juden gleich die Gelegenheit wahrnehmen und sich „ohne Tritt marsch“ anschließen würden?

Morgen erlebt Weener wieder einmal etwas Besonderes, einen SA-Sturmabteilsposttag, der ein anderes besonderes Ereignis mit sich bringt. Weener erhält nämlich morgen eine „Strafe der SA“ und zwar wird die „Neustraße“ auf diese Bezeichnung umbenannt. Mit dem feierlichen Akt der Straßenumbenennung erfüllt die Grenzstadt Weener eine Dankpflicht den Kämpfern des Führers gegenüber und folgt damit dem Beispiel anderer Städte, in denen man die SA auf die geschätzte Art gebührend ehrt. Die Stadt wird aus Anlaß des SA-Aufmarsches morgen feierlichen Flaggenhissung zeigen.

otz. Eine Sitzung der Bürgermeister und Beigeordneten der Orte des Reiderlandes fand gestern in der Remmingenburg hier statt. Landrat Dr. Corring-Beer nahm Gelegenheit, zu verschiedenen wichtigen Verwaltungsangelegenheiten Ausführungen zu machen.

Entwicklung sehr zurück war, hat jetzt Feuchtigkeit und Wärme schon wieder nachgeholt, so daß wohl die Ernte etwas später fällt, aber doch noch durchweg mit einem guten ersten Grasschnitt gerechnet werden darf. Die Hauptblütezeit des Roggens verläuft recht günstig; auch das bestirbteste Lagern des Roggens vor der Blüte ist, abgesehen von einigen Stellen, glücklicherweise nicht eingetreten. Wohl und Strohriesen ließen sich gut umpfänden, stellenweise richteten Erbsföhe einigen Schaden an. Alle verfügbaren Arbeitskräfte werden jetzt zur Bekämpfung des Unkrauts in den Hackfrüchten eingesetzt. — In Remels fanden in den letzten Tagen die Generalversammlungen der beiden größten Genossenschaftlichen Uplengens, nämlich der Mollereigenossenschaft Remels in Uplengen und der Spar- und Darlehnskasse Remels statt. In beiden Versammlungen konnte mit großer Genugtuung festgestellt werden, daß seitens der Verwaltungsorgane innerhalb der Genossenschaften gearbeitet worden ist, was sich zum Besten der Genossen und für den Aufbau der Uplengener Wirtschaft günstig auswirkt. — Im Zuge des Landstrafenbaues Röhren und Röhrenstapel wurden bereits die Strafenklinter und Bordsteine angefahren, so daß wohl mit der Fertigstellung dieser Ausbauten bis zum Herbst zu rechnen ist.

otz. Schwerinsdorf. Vom Torfmoor. Das trodene Wetter der letzten Zeit war bisher für die Torfbearbeitung besonders günstig, da der zum Trocknen aufgestufte Torf schnell abtrocknen konnte. Auch mit dem Graben ist man noch beschäftigt. Der früh gegrabene Torf hat infolge der Nachfröste an Güte viel eingebüßt.

otz. Beenhuisen. Aus dem Wasser gerettet. Einen Schwächeanfall beim Baden im Koll erlitt vor einigen Tagen ein sechzehnjähriges junges Mädchen aus Meer Moor. Die Schüler B. und D. von hier, konnte die schon Verstorbene noch rechtzeitig ans Ufer bringen, wo sie sich bald wieder erholt. Es ist Vorsicht beim Baden im tiefen Koll geboten — vor allem sollte niemand hier allein baden.

otz. Beenhuisen-Kolonie. Suchsylvage. Von den an das Moor angrenzenden Besitzern und Kolonaten kommen in letzter Zeit wieder über das räuberische Auftreten von Füchsen allerlei Berichte. Febern, Knochen sowie Ueberreste von getöteten Junghasen kennzeichnen oft den Weg, den Meister

otz. Treue in der Arbeit. Gerhardtine Staack aus Bunde kann am 17. d. Mts. auf eine 30-jährige Tätigkeit als Haushälterin bei dem Schmiedemeister Eilhard Postoor in Solborg — Gemeinde Holtgaste — zurückblicken.

otz. Erhängt aufgefunden wurde ein Anwohner der Stadelmoorerstraße. Was den Mann in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt, doch scheint er die unselige Tat in einem Anfall von Sinnesverwirrung begangen zu haben.

otz. Bunde. Mitgliederversammlung der NSDAP. Heute abend findet im Hotel „ten Have“ die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe statt, zu der alle Parteigenossen und -anwärter erscheinen werden. — Der Pflichtabend der NS-Frauenenschaft am nächsten Montag fällt aus.

otz. Bunde. BDA-Sammlung. Durch die Schulförder wird ab Montag eine Sammlung für den Volkshund für das Deutschtum im Ausland durchgeführt. Die Kinder haben kleine Lektürebücher, die sie jedem Spender vorzulegen haben. Sie dürfen nur im Bekanntenkreis sammeln. Es steht aber zu erwarten, daß dieser Sammlung dennoch ein großer Erfolg beschieden sein wird, denn die Erhaltung des deutschen Schul- und Kulturlebens im Ausland ist heute eine besondere Aufgabe und Pflicht, die auch den letzten Deutschen im Reich angeht. Von den 100 Millionen Deutschen leben 52 Millionen im Auslande. Sie müssen dort schwer um ihre Sprache, ihre Schule und ihre Kultur kämpfen.

otz. Bunde. An einem Tage 75 beladene Waggon! Wenn vor einiger Zeit die Höchstleistung auf dem hiesigen Bahnhof 58—60 Waggons betrug (pro Tag), so ist gestern diese Leistung noch erheblich überboten worden. Sämtliche verfügbaren Gleise waren mit vollbeladenen Strohwaggons besetzt. Da auf dem Ueberholungsgleis, das eine Länge von 640 m hat, nur 45 Waggons stehen können, mußten die beladenen Waggons in drei Gruppen abgefahren werden. Es ist jetzt schon soweit, daß der Bahnhof Leer abfährt, da auch dort die Gleise nicht ausreichen, um Tag für Tag diese Mengen zu bewältigen. Hoffentlich wird der geplante Ausbau des hiesigen Bahnhofs bald Wirklichkeit, damit wir Bahnhofsanlagen bekommen, die der Größe des Umschlages entsprechen.

otz. Bunde. Von einem Kraftwagen erfasst wurde ein achtjähriger Junge, der achtlos sich auf den Fahrdamm begeben hatte. Er erlitt ziemlich erhebliche Verletzungen, so daß ärztliche Behandlung notwendig wurde. Der Kraftfahrer soll an dem Unfall kein Verschulden treffen. Der Wagen wurde im letzten Augenblick von seinem Fahrer noch herangerissen, um den Unfall zu vermeiden; er landete im Straßengraben, wurde jedoch nicht erheblich beschädigt.

otz. Digmerveraat. Der Verlaatter Markt, ein etwas verspäteter Pfingstmarkt, verpricht in diesem Jahr auch wieder ein besonderes Ereignis zu werden. Schon sind die ersten Wägen eingetroffen und die Jugend bestaunt schon all die Herrlichkeiten, die ausgepackt werden. Ernttag und Montag gibt es Betrieb in unserem sonst so stillen Ort. Auf dem Ueberholungsplatz sind die von Bunde kommenden Marktbesucher schon mit dem Aufbau ihrer Stände und Geschäfte beschäftigt. Sonntag gibt es hier auch „Danzmusik“, auf die sich das Jungvolk schon heilig freut.

otz. Digmerveraat. Heute abend findet eine Versammlung der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP statt. — Die NS-Kriegerkameradschaft wird morgen nach Westraudersee eine statliche Wordnung ehemaliger Soldaten entsenden.

otz. Heerenland. 86 Jahre alt wird heute eine unserer Alten aus dem Reiderland, Frau Ww. Sap, geb. Graun. Von einem Unfall, sie wurde von einem Schaf umgerissen, den sie vor kurzem erlitt, hat die alte Frau sich wieder erholt, so daß sie in Gesundheit ihren Ehrentag begehen kann.

Reinecke auf seinen Diebesfahrten nimmt. Die Kolonisten beim sog. „Flachmeer“ sind gezwungen, ihr Geflügel sogar tagsüber einzusperrn.

otz. Warfingsjeun. Loggerleute rüsten zur Ausfahrt. Nach der Ausfahrt der ersten Loggerkasseln von Erden und Leer wissen jetzt auch die vorerst noch dahintergebliebenen in der Umgebung und auch auf unserem Gebiet beheimateten Besatzungsmittglieder zur Ausreise. Bevor es an Bord geht, gilt es erst, die umfangreiche Ausrüstung zusammenzustellen, zu erneuern und zu ergänzen. Mit der Inanspruchnahme dieser Volksgenossen durch ihren Hauptberuf, verringern sich weiterhin die schon knappen Arbeitskräfte auf den Baustellen beim Straßen-, Wege- und Deichbau.

otz. Warfingsjeun. Fehlende Aushilfskräfte auf dem Lande. Nach dem Torfgraben, das von vielen Familien infolge des Fehlens von Hilfskräften nur mit Mühe zu Ende geführt werden konnte, geht es jetzt an die anderen Außenarbeiten. In den Gärten und auf den Aedern gibt es jetzt viel zu fällen und zu hacken. Auch bei diesen Hartarbeiten sind jetzt überall auf dem Lande Hilfskräfte sehr gefragt. Viele Eigentümer und Landbesitzer klagen heute, daß sie mit Arbeit überhäuft sind und daß eine Tages- oder Halbtages-Hilfe nur schwer zu erlangen sei.

otz. Warfingsjeun. Ein Sängerefest wird morgen und auch heute abend schon in unserem Ort viele fröhliche Leute vereinigen. Heute abend veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Filmabend mit dem bekannten Film „Leichte Kavallerie“. Nach der Filmvorführung wird gekantet werden. Morgen steigt dann das eigentliche Sängerefest im großen Zelt an der Dreibrücke. Auswärtige Vereine haben ihr Erscheinen zugesagt, so daß es ein reges Leben und Treiben geben wird.

**Unter dem hoheitadler**

NS. Gefolgshaft 2/381, Loga. Am Sonntag tritt die Fußballmannschaft um 8 Uhr auf dem Sportplatz an. Alle Sp. die spielen wollen, treten um 8 Uhr auf dem Sportplatz im Stadion an.

otz. Königs Moor. Die Heuernte beginnt. Mit dem Mähen des ersten Grasschnitts in der Nähe der staatlichen Moorobstanie hat man bereits den Anfang gemacht. Man war lange der Ansicht, daß man mit einem großen Ausfall bei der ersten Heuernte in diesem Jahre rechnen mußte, doch dank der günstigen Witterung haben sich die Moorwiesen in der letzten Zeit soweit erholt, daß man im großen und ganzen mit einem guten Heuertrag rechnen kann. Die Amel war in diesem Jahr nur ganz vereinzelt spärbar. Das hier gewonnene Heu ist in diesem Jahre von ganz besonderer Güte.

otz. Logabirum. Straßenausbesserung. Augenblicklich wird die Fahrbahn der Reichstraße zwischen unserem Dorf und Brunn ausgebaut. Die Schlaglöcher werden mit Splitt ausgefüllt und dann mit Teer übergoßen.

otz. Logabirum. Ueberfahren. Ein hiesiger Einwohner, der mit seinem Gepack unterwegs war, stürzte gestern plötzlich vom Wagen, dessen Räder über den am Boden liegenden hinweggingen. Wie verlautet, hat der Mann schmerzhaft Verletzungen und Quetschungen erlitten.

otz. Logabirumerfeld. Wegebau im Moor. Das Weener in Königs Moor erfährt jetzt wieder einen weiteren Ausbau. Vor einigen Tagen ist nunmehr mit der Befahrung des vom Sandrücken beim Hauhe des Sieblers Bau-mann begrenzenden Westostrichtung verlaufenden Doch-moor-Gränlandweges begonnen worden. Eine Koffmollomotive befördert die Kipporenlüge auf dem kilometerlangen Feldbahngleis an Ort und Stelle. Beträchtliche Sandmassen sind hier zu bewegen, da beim westlichen Teil des Weges einige Höhenunterschiede auszugleichen sind. In der nächsten Woche wird auch mit dem Wegebau am Hauptvorfluter begonnen werden. Leider dürften auch hier in nächster Zeit die Arbeitskräfte knapp werden, da ein Teil der Arbeitskolonne zu den jetzt ihren Dienst antretenden Loggerbesatzungen gehört.

otz. Meer Moor. „... sie blieb von selber stehen“. In den letzten Tagen konnte man wieder feststellen, daß die Turmuhr der Kirche „treibe“. Da diese Uhr gerade den Besuchern der Reichsbahn durchweg als Anhaltspunkt für die Abfahrtszeiten der Züge dient, wird die Störung recht unangenehm empfunden.

otz. Meer Moor. Einen Unfall erlitt der Sohn des Einwohners Becker aus der Kirchstraße, als er mit einem gleichaltrigen Jungen auf der Reichstraße sich befand und durch einen unglücklichen Zufall von dem letzteren zu Fall gebracht wurde. Der Unfall war so schwer, daß der Verletzte ins Haus gebracht werden mußte. Der herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Knochenverletzung fest und ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an, wo ein operativer Eingriff gemacht werden mußte.

otz. Meer Moor. Filmveranstaltungen im Dorf. Die Gastmüllstelle wird hier wieder an zwei Tagen tätig sein. Während heute der Film „Tannenberg“ gezeigt wird, wird am 18. d. Mts. der Tonfilm „Weiße Blauen“ vorgeführt werden.

otz. Meer Moor. Zwei Motorradfahrer stürzen. Bei der Kurve an der Kirche stürzten kurz hintereinander zwei Motorradfahrer, die von Erden bzw. Warfingsjeun kamen und nach Leer fahren wollten. Während der eine Motorradfahrer seine Fahrt nach kurzer Zeit fortsetzen konnte, wurde das Motorrad des anderen arg beschädigt. Verletzungen haben beide Fahrer nicht erlitten.

otz. Meer Moor. Viehdiebstahl? Einem Anwohner von hier wurde vor einigen Nächten ein Kalb vermutlich entwendet. Das Kalb war an der Reichstraße Meer Moor—Terborg in einem Weidestück, in dem auch noch einige Kühe weideten, angepflockt. Der Besitzer mußte eines Morgens feststellen, daß das Kalb des Kalbes behütam gelöst worden war und daß das Kalb fehlte. Bis jetzt haben die angestellten Nachforschungen zu keinem Erfolg geführt. Da der Eigentümer auch gerade nicht in richtigen Verhältnissen lebt, ist der Verlust schwer.

otz. Mitter Moor. Die Grasverkäufe beginnen. Nach den im April in den Moorbezirken stattgefundenen Torfschiffverkäufen, bilden die vielerorts im Juni beginnenden Grasverkäufe eine ländliche Eigentümlichkeit Ostfrieslands, deren Bedeutung für viele arbeitssame ostfriesische Landbewohner unverkennbar ist. Die größten Verkäufe im Kreis Leer finden alljährlich westlich von unserem Ort an der Ems in den reichen Außenreichs-Grasländerereien statt. Bekanntlich wird dort der Graswuchs durch das salzhaltige Wasser der Ems ungemein gefördert. Insgesamt 300 Pfänder gelangen allein beim sog. „Auge Sand“, beim Solbörger und Jemgumer Sand und beim Thedingen Außenreich zur Ausbuchtung. Eine statliche Interessentenversammlung findet dann jedesmal bei solch einem Verkauf an Ort und Stelle statt. Die Vieher sind meist auf Futtermittel angewiesen. Nach altem Brauch wird hier die Grasversteigerung mit einem von den Besitzern gespendeten kleinen Umtrunk abgeschlossen.

otz. Oberjeun. Von den Schiffswegsten. Der Seemotorregler „Duo vobis“, Kapit. Vell, Heimathafen Garen a. d. Ems, wurde auf der Schiffswerft instand gesetzt und gereinigt; der Schiffsboden wurde neu gestrichen. Nachdem die Ueberwasserarbeiten fertiggestellt sind, ist das Schiff am 9. Juni nach seinem Heimathafen abgefahren. — Die Motorhals „Immanuel“, Kapit. Alpis, Heimathafen Rhauder-moor, wurde nach gründlicher Ueberholung wieder zu Wasser gelassen und hat Oberjeun bereits verlassen. — Auf die frei gewordene Stellung wurde die Seemotorhals „Anna“, Kapit. Schlink-Warfingsjeun, zwecks Ueberholung des Motors gezogen.

otz. Petsum. Auszeichnung. Unsere frühere NS-Schwester Mariaanne Erbh erhielt von der Reichsleitung für die hier geleistete Arbeit in ihrem Beruf die silberne Schwesternadel mit Eichenkranz. Ferner wurde sie zum Ehrenmitglied der NS-Schwesternschaft ernannt.

otz. Remels. Aus Uplengen. Das warme Wetter und der fruchtbare Gewitterregen haben in den letzten Tagen in der Natur hinsichtlich des Wachstums aller Pflanzen Wunder gewirkt. Die reif der Röhre und der Lodenheit schon früh im Ertrag gut gereinigten Meegrasdröschchen sind so gut gediehen, daß das Gemenge stellenweise sich zu lagern anfängt. Auch in den Weeden und auf den Moorgrünlandstrecken, wo bislang alles wohl dicht besteht, aber noch in der

## Wasserföndelung und Umgebungen

013. Collinghorst. Dorfschönung durch Neubauten. Nachdem erst vor einigen Tagen mit dem Abbruch des alten Wohngebäudes der Wwe. Poelmann begonnen wurde, konnte bereits gestern Abend in Anwesenheit von vielen Fremden und Nachbarn das Richtfest für den Erstaufbau gefeiert werden. Demnächst werden hier noch mehrere Neubauten errichtet werden.

014. Osterhandsehn. Gestohlen wurden einer hiesigen Einwohnin aus einem Stad Land mehrere Bäume. Nach den Dieben wird gefahndet.

015. Mauermeer. Baumarkt. Landwirt Schulte läßt sich eine neue Scheune bauen, die schon gerichtet werden konnte. Der Neubau für J. Mühs am Neuen Weg ist nahezu fertiggestellt.

## Die deutsche Bienenzucht und ihre Leistung

Ohne Bienen kein Samenertrag. — Der indirekte Nutzen der deutschen Züchter

Wenn von der deutschen Bienenzucht die Rede ist, dann denkt man an Honig und allenfalls noch an Wachs, und das wird gerade jetzt wieder der Fall sein, wo die Meldungen durch die Zeitungen gehen, daß die Bienenwölfer von den Kapseldeckeln zurückgekehrt sind. Wie der Ertrag an Honig aus dem Kapsel gewachsen ist, läßt sich vorerst schwer sagen, da in den einzelnen Gegenden bei den außerordentlichen Temperaturschwankungen während der Zeit der Kapselblüte der Ertrag sehr verschieden ausgefallen sein wird. Sicher aber ist, daß die Erträge an Deckeln größer sein werden, als es früher vielfach der Fall war, weil jetzt von der Reichsgruppe Züchter dafür Sorge getragen ist, daß an jedem Kapseldeckel die ausreichende Zahl Bienenwölfer steht. Der große indirekte Wert der Bienenzucht liegt eben in der Sammelbarkeit der Bienen, die einen erhöhten Fruchtansatz bewirkt.

Schon Darwin hat den Einfluß der Bienen bei der Blütenbestäubung nachgewiesen, indem er zwei Beete mit je hundert Weißkleeblüten besetzt ließ und eines mit Gaze überspannte, während das andere den Bienen zugänglich war. Dieses letztere brachte 2700 keimfähige Samenfrüchte, das andere dagegen nicht ein einziges. Mehrfache Versuche hat in den letzten Jahren Prof. Dr. Zander in Erlangen an unfermentierbaren Obstsorten gemacht und ist zu den gleichen Ergebnissen gekommen. Prof. Ewert-Landsberg a. W. stellte fest, daß Buchweizenfelder in der Nähe von Bienenständen 72,5 v. H. Körnerertrag brachten, während die Ernte, wenn die Bienenstände etwa 2 km vom Buchweizenfeld entfernt waren, auf 15,2 v. H. sank.

Nach in Uebersee, wo man früher die Befruchtung wertvoller Kulturpflanzen mit der Hand vornehmen mußte, so z. B. auf den Vanilleplantagen auf Ceylon, auf den Kaffee- und Kakaoplantagen auf Guadeloupe und auf den Mango- und Apfelpflanzungen in Niederländisch-Indien, sind die gleichen Erfahrungen gemacht worden. Hier hat man übrigens genaue Berechnungen angestellt über den Wert dieser Bestäubung und ihn im Verlauf von zwei Monaten auf 163 000 Gulden beziffert.

Für Deutschland kann man den mittelbar durch die Bestäubung entstehenden Nutzen auf das zehnfache des Wertes der Honigerzeugung errechnen, d. h. etwa auf 400 Mill. Mark. Für die ganze Welt ist der durch Insekten, also vornehmlich durch die Biene, geschaffene Nutzen durch die Blütenbestäubung auf 5 Milliarden Mark beziffert worden, doch dürfte diese Zahl eher zu niedrig als zu hoch sein.

Zwar bestiegen auch andere Insekten die Blüten der Pflanzen, aber ihr Angeheft ist im Verhältnis zur Biene doch nur sehr gering, und zwar nicht nur, weil die Biene gerade zur

Blütezeit im Frühjahr in großer Zahl vorhanden ist, sondern vor allem deswegen, weil sie blütenbeständig ist, d. h. auf einem Trachtfluge nur Blüten der gleichen Art besüßelt. Der weniger bienenkundige Beobachter kann das an den Pollenbüscheln der sammelnden Bienen feststellen, die fast immer nur eine Farbe aufweisen.

Trotz alledem aber gehen auch in Deutschland immer noch große volkswirtschaftliche Werte verloren, weil es an Bienen fehlt. Das ist auch der Grund, weshalb von der Leitung der Reichsgruppe Züchter ständig zur Vergrößerung der Bienenstände aufgefordert wird, damit jede Möglichkeit, die Erzeugung zu steigern, ausgenutzt wird.

## Tourdiplom der „DZ“

Fußballsport der W.F. Jugend.

Die W. Jugend des VfL Germania war, wie erst jetzt mitgeteilt wird, Pfingstmontag nach Oldenburg gefahren, um gegen die dortige W.F. Jugend ein Freundschaftsspiel auszutragen. Die Oldenburger waren den Bremer Jüngern körperlich überlegen, und nur durch guter Technik vermochten die W.F.ler das Spiel offen zuhalten. In Tornähe vor Oldenburg stehender, die Stürmer hatten jedoch Mühe, den künftigen Torwächter Leers zu schlagen. Nur einmal mußte Germania Schlußmann den Ball aus seinem Tor holen. Das Spiel endete mit dem knappen aber klaren, mit einem 1:0-Sieg für Oldenburg. Es war ein schönes Spiel.

Heißebe B. Jugend — Germania B. Jugend.

Morgen nachmittag sehen sich auf dem Sportplatz bei Bork die beiden Jugendmannschaften von Leer und Heißebe in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Beide Mannschaften verfügen über gute Kräfte, so daß mit einem schönen Spiel gerechnet werden darf. Die W. Jugend des VfL Germania wird sich am 26. Juni in Papenburg stattfindenden Postamtturnier beteiligen.

Vorbereitung auf den Sport im Kreis Achendorf-Günning.

Im Vorbergrunde des allgemeinen Sportinteresses steht wohl das in Achendorf zum Samstag gelangende Jugendturnier. An Stelle von Germania Leer spielt die Jugend von A. S. Papenburg, so daß folgende Jungmannschaften auf dem Sportplatz in Achendorf antraten werden: Kassenort, Bahren, A. S. Achendorf und A. S. Papenburg, Sportfreunde Papenburg. So ist auch die Zusammenfassung der Vorwunden. Unter der Voraussetzung, daß in den Mannschaften nur wirklich jugendliche Spieler mitwirken, ist Sportfreunde Papenburg als Favorit anzusehen, denn die Gegner wurden, mit Ausnahme von Bahren, durchwegs stets geschlagen von dem Nachwuchs der Postboten. Als Endspielteilnehmer sind demnach Sportfreunde und Bahren anzusehen, wenn auch Ueberwägungen von der anderen Seite durchaus möglich sind. Mit zunehmender Kampfer ist zu rechnen, denn der Nachwuchs unseres Unterkreises kann sich wohl sehen lassen.

## Tour der Gellner-Jugend

### Morgen Handball und Fußball

Wilhelmshavener und Wittmunder H. in Leer!

14 Uhr: Handball: Gef. 4/381, Heißebe—Gef. Wittmund (Bann 191)

15 Uhr: Fußball: Gef. 1/381, Leer—Gef. 3/59, Wilhelmshavener

013. Die Reihenspiele der Hitlerjugend im Handball und Fußball finden allmählich eine Steigerung. Unser Bann Leer (381) zählt 28 Gefolgsschaften. In den Fußball- wie auch in den Handballreihenspielen tragen diese Gefolgsschaften, unter sich in Gruppen eingeteilt, Spiele aus. Nach Feststellung der Sieger und den wiederum daraus folgenden Kämpfen wird dann der Bannmeister festgestellt. Der Bannmeister nimmt an den Banngruppenspielen teil. Die Banngruppe, zu der unser Bann zählt, besteht aus den Bannern Leer (381), Aurich (191) und Wilhelmshaven (59). Der Meister eines Bannes muß also erst noch ein Vorrundenspiel gewinnen, um dann mit der dritten Mannschaft die Banngruppenmeisterschaft zu entscheiden.

Im Fußball ergibt sich folgende Lage: Nach Beendigung der Spiele in unserm Bann Leer (381) spielte die Mannschaft der Gefolgsschaft 1/381, Leer, als Vertreter des Bannes gegen den Vertreter des Bannes Aurich, die Mannschaft der Gefolgsschaft Aurich. Die Gefolgsschaft 1/381, Leer, gewann dieses Spiel. Daraus folgert

sch der nun angelegte Kampf der Gefolgsschaft 1/381, Leer gegen den Sieger des Bannes Wilhelmshaven, als welcher sich die Gefolgsschaft 3/59, Wilhelmshaven-Mitte, erwies. Dieser Kampf muß also den Sieger der Banngruppe heißen und somit den, der diese Banngruppe bei den Kämpfen um die Gebietsmeisterschaft vertreten wird. Wir hoffen, daß die Mannschaft der Gefolgsschaft 1/381, Leer auch diese Stufe wie die letzte besiegen wird.

Wahrscheinlich sieht es bei den Handballreihenspielen aus. Die Gefolgsschaft 4/381, Heißebe, erleidet als Vertreter des Bannes Leer (381) das Vorrundenspiel um die Banngruppenmeisterschaft gegen den Sieger des Bannes Aurich. Der Sieger dieses Spieles hat also noch das Endrundenspiel um die Banngruppenmeisterschaft vor sich. Als Sieger des Bannes Aurich ging die Gefolgsschaft Wittmund hervor. Sie wird also Sonntag um 14 Uhr gegen die Gefolgsschaft Heißebe antreten. Die weiteren Spiele sind den Fußballreihenspielen angepaßt. Auch hier möchten wir der Heißebeer Mannschaft das Beste. Die beiden Spiele, die morgen auf dem Hinderburg-Sportplatz stattfinden, werden interessant sein und ihnen zuzuschauen, ruft die Hitlerjugend alle Sportfreunde auf!

## Seefahrt

Gudens See- und Binnenverkehrs im Mai

Der Seeschiffsverkehr des Emden Hafens blieb im allgemeinen auf der Höhe des Vormonats, wenn auch die Zahl der ein- und ausgegangenen Schiffe eine leichte Steigerung aufwies. Der Stand des Vergleichsmonats des Vorjahres wurde, was Zahl und Tonnage der ankommenden Schiffe anbetrifft, jedoch nicht erreicht; bei den ausgehenden Schiffen ist zahlenmäßig eine leichte Steigerung eingetreten. Es kamen im Mai 1938 329 Seeschiffe mit 250 454 MRE, und im April 1938 270 Seeschiffe mit 258 408 MRE, und im Mai 1937 350 Seeschiffe mit 268 031 MRE. Von Emden abgegangen sind: im Mai 1938 336 Seeschiffe mit 266 131 MRE, im April 1938 270 Seeschiffe mit 251 257 MRE, im Mai 1937 336 Seeschiffe mit 246 560 MRE. Im Güterumschlag ist in der Einfuhr ein leichter Rückgang eingetreten. Sie belief sich im Berichtsmonat auf 297 445 t gegen 346 144 t im Vormonat und 311 946 t im Mai v. J. Güntiger dagegen hat sich der Güterausgang erweitert, wenn auch der Stand des Vergleichsmonats des Vorjahres nicht ganz erreicht werden konnte. Seemärts verhandelt wurden: 352 632 t gegen 321 569 t im April 1938 und 383 549 t im Mai 1937. In der Kanalshifffahrt war die Berg- und Talsahrt nicht ausgeglichen, da für den Berglauf zu Berg nicht genügend Gütermeinen vorhanden waren. Die Talsahrt ist gegenüber dem Vormonat und dem Vergleichsmonat des Vorjahres lebhafter gewesen. Es kamen am 1. Mai 1938 688 Fahrzeuge mit 407 157 MRE, gegen im April 1938 599 Fahrzeuge mit 326 598 MRE, und im Mai 1937 657 Fahrzeuge mit 384 886 MRE. Es fuhren ab im Mai 1938 616 Fahrzeuge mit 336 336 MRE, gegen im April 1938 662 Fahrzeuge mit 345 123 MRE, und im Mai 1937 626 Fahrzeuge mit 351 742 MRE. Auf dem Kanalwege angebracht wurden 302 574 t gegen 250 531 t im April 1938 und 297 507 t im Mai 1938. Kanalwärts verhandelt wurden 247 970 t gegen 266 305 t im Vormonat und 220 882 t im Vergleichsmonat des Vormonats.

Mitteilung für Seefahrer.

Deutschland. — Vorkommnisse: Feuererschiff getötet, ausgetrocknet. Frühere Nr. 38 — 2169. Geogr. Lage: Ingef. 53 Grad, 46 Min. N., 6 Grad 4 Min. O. Angaben: Das Stammschiff ist gegen das Reservefeuererschiff ausgetrocknet. Feuererlöschung, Nebelsignale usw. wie beim Stammschiff.

## Auch im Sommer: In jedes Haus die „DZ.“

Barometerstand am 11. 6., morgens 8 Uhr . . . . . 766,5°  
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 19,0°  
Niedrigster . . . . . C + 7,0°  
Gefallene Regenmengen in Millimetern . . . . . 0,3  
Mitgeteilt von B. Jochuhl, Optiker, Leer.

Temperaturen in der Stadt, Badeanstalt Wasser 20°, Luft 25°

Heinrich Herlyn

## Wunderliches Afrika

(Schluß.)

Ein nicht aus Südwest fortzudenkendes Tier ist der ekelhafte Kaffernlöwe. Nirgends in aller Welt gibt es wohl zum zweiten Mal einen derartig außerordentlichen Einzeisler, eine solch unheimliche Mißgestalt, aufmengerührt aus allen Hundsorten, die je nach Südwest gelangten. Eine ruppige, ewig ausgehungerte, proletarisch-minderwertige, jämmerlich feige Kaffernhunde sind diese Werklöwe. Ein Griff in den Sand, als wolle man einen Stein zum Wurf aufheben, genügt, um die jämmerlichen Tiere zu eiliger Flucht unter jämmerlichem Geheul, als seien sie bereits furchtbar mißhandelt worden, zu veranlassen. Die elende Barstarbbrut legt nur dann Mut an den Tag, wenn sie sich in der Leberzahl befindet, oder wenn sie in die Enge getrieben ist. Als Gebudeter triffst der Kaffernhund im Schatten der Pontons, an den Abfallkisten der Eßschachtel sein trauriges Leben, ja, die Dambos fristen mit ihm oft sogar ihr Leben. Sie fühlen sich jedoch schwer bedrückt, bezeichnet man sie als „Gumbefresser“, so wenig Ansehen genießt der Kaffernlöwe selbst bei den Schwarzen.

Auf ein anderes Südwest Alltagsvieh, in den Pontons der Eingeborenen lebt es gewissermaßen als Haustier, ist der „Urrip“. Krakt sich ein Neger nachdenklich am Wollschädel, scheuert er heimlich seinen Rücken am Tierposten, dann hat er Urrips. Schiebt er mit späten Fingern ein kleines Lebewesen zwischen die Zähne und zerkaut es, dann hat er ein Urrip gefangen. Es ist nicht immer leicht, an diesem Alltagsvieh „unberührt“ vorbei zu kommen, doch europäische Keiligkeit, auch mancher Eingeborene schämt schon „Dhava und Umhava“, Seife und Wasser, ist die beste Abwehr.

Eines absonderlichen Tieres sei zum Schluß gedacht, — um doch noch auf das freie Wild zu kommen — das zusammen mit flinken Seelöwen, an der brandungumgünstigen Küste Südwests lebt, das aber eine Art Sonderstellung einnimmt, des Pinguins. Nach unserer Schulweisheit gehört der Pinguin in das Eismeer und nicht an die heiße Küste Afrikas und dennoch trifft man ihn dort in großen Schwärmen, denn das Eismeer läßt kaltes Wasser nordwärts strömen. Wie Wachtposten schauen die schwarzweißen Wasservögel, die oft auch wie alte Tauben oder pensionierte Mäde aussehen, hinaus auf das weite Meer. Wunderlich die Köpfe verdröhen, spähen sie in die Ferne. Vielleicht schauen sie aus nach den Schiffen, die einst die weißen Menschen in das Land trugen, die alles Getier von seinen angestammten Plätzen vertrieben, die abtügen Freien verdrängen und nur für sie nützliche Sklaventiere halten.

Neben all den wunderlichen Menschen und eigenartigen Tieren gab es im Lande auch mancherlei Dinge, die in der Armut des Landes und im Hinblick auf ihre mannig-

fache Verwendung es verdienen, hier erwähnt zu werden. Kurz gedacht sei nur der Dinge, die dem Brauen und schwarzen Steppen- und Wüstenwoll bis dahin fremd waren, an die es sich, größtenteils zu seinem Verderb, rasch gewöhnte. Der flüchtige Alkoholismus verstand es, Bedürfnisse zu wecken, wo solche bislang gar nicht vorhanden waren, er verstand es, den ehrlichen Kulturbestrebungen oftmals einen trotzlos köstlichen Anstrich zu verliehen. Arme, der jämmerlichen Zivilisation verfallene Leuten wurden mit allerlei buntem Tand, mit Glasperlen und Wachsmaße behangt, man gab ihnen Kleider, in denen diese Menschen, diese Naturkinder, wie Bogelfingern wirkten. Wo war hier die Grenze zwischen harmloser Unwissenheit, dem Streben nach Verbesserung und Empocheben und leichtfertigen, gewissenlosem Verbrechen? . . . . Rastende Händler und gierige Verdienner haben viel Schuld auf sich geladen. Der „Store“, das afrikanische Kaufhaus, war die Brutstätte aller der üblen Erscheinungen, die mit dieser lächerlichen Zivilisation zusammenhängen; er kam aus Südafrika über die Drangegrenze ins deutsche Land.

Neben diesen Dingen, die eben in jeder Hinsicht unerfreulich waren, gab es andere, die eine gewisse Bedeutung in anderem Sinne für das Land und seine Menschen hatten.

Da ist zunächst die Flasche zu nennen, die, wenn durstige Kehlen mit ihrem Jubel gelacht worden waren, die mannigfaltige Verwendung fand. Reiheweise mit dem Boden zu oberst in den Sand gesteckt ergab dieser nützliche Gebrauchsgegenstand gute Bürgersteige. Die Flasche diente auch zur Einrichtung der Blumenbeete, die deutscher Fleiß dem sterilen Namibland abrang und letzten Endes als Wegweiser. Da die große Hitze einen anhaltenden Durst erzeugte, gab es naturgemäß mit der Zeit sehr viele Leere Flaschen; das Exportgeschäft in Bier blühte damals in der alten Heimat. Doch nicht immer wurde nur Bier getrunken, es gab auch Zeiten, da man Sekt schäumen ließ. Es ist schon vorgekommen, daß ein Fescher in der Namibstation Ronidas eine Rechnung mit einem hohen Schuldbetrag und der Erklärung „andauernd Sekt getrunken“ erhielt. Doch das waren Ausnahmen. Die gute Bierflasche aber — gewöhnlich waren vierundzwanzig Flaschen in Strohhüllen eingewickelt in einer Kiste verpackt, die man sachmännisch als eine „Schachtel Bier“ zu bezeichnen pflegte — beherrschte das Feld. Es gab Stellen in der leeren Wüste, in der man nur den verstreut umherliegenden Flaschen nachzugehen brauchte und man gelangte an eine Station oder eine Farm. Auch die alte Schmalspurbahnlinie wird noch in ferneren Zeiten an Glascherben und leeren Flaschen, die einst rechts und links aus dem Zug geworfen wurden, feststellbar sein.

Nicht fortzudenken aus Südwest war und ist auch wohl heute noch in der Zeit des allumspannenden Rundfunks das Gramophon, die gute alte Sammelplatte, mittels derer man die „Musik in Konserve“, die Schallplattenweifen, wiedergab. Die Beziehung Platte führte übrigens auch noch ein anderer wichtiger Gegenstand, der hier ja nicht unerwähnt bleiben darf, die Wellblech-Platte. In dem geistreichen Namibia-Kriegslied aus

der Belagerungszeit im Drog, 1904 ist sie sogar in den deutschen Soldatenliederschatz eingegangen: „Ist das nicht die Wellblechplatte, die der Leutnant Jörn einst hatte? . . . . Dieses Schutzstruppelblech entstand in einer Zeit deutschen Ringens und Kampfes im Lande. — Aus Wellblech wurden Wohnhäuser, Läden, Kasernen, Baracken und armenige Zivilisationspunkte für die Eingeborenen erbaut. Die Schwarzen zogen aus ihren aus Rußmijt und Lehm erbauten Hütten aus und schafften sich einen Wellblechponton an. Bauten sprechen in aller Welt ihre besondere Sprache und so künden die südwestliche Wellblechhäuser von der kulturellen Entwicklung einer Generation deutscher Pioniere, die für sich und ihr Volk in fernem, aber deutschem Land in der Front standen. Ihr Not genügt drei oder vier Wellblechplatten zur Herstellung eines Quartiers. Wog man eine Wellblechplatte an einer ihrer Schmalseiten hoch, so erhielt man einen handlichen Sandschlitten, bog man die Platte an beiden Seiten hoch, so war sie als Tränktrog oder als Leitungsrinne für Regenwasser verwendbar. Weite Luzeerfelder im Swaloprevier wurden mit Hilfe dieser Rinnen künstlich in der Trockenzeit bewässert. Manche Kulturart wäre ohne die oft als kulturlos geschmähte Wellblechplatte unmöglich gewesen. — Da wir nun beim Blech angelangt sind, wollen wir auch des Petroleum-Tins, der Erdölkanister, gedenken, die für alle möglichen Zwecke gebraucht wurden. Der obere Deckel wurde abgeholt, ein Pentel aus Luzeerballendracht wurde angebracht und der Eimer war fertig. Zur Hälfte durchgeschnitten ergaben die Petroleumtins tadellose Badformen zum Wollbaden. Es geht die Sage, daß ein leerer Petroleumkanister sogar einmal als Hinderglocke Verwendung gefunden habe, doch das ist gewiß auf Reich einer Gesellschaft auf die andere beruhender Missionsklatz zurückzuführen.

Man muß in einem Land, das neckt und unangenehm vor einem liegt, eben jedes Ding vielseitig auszunutzen verstehen, auch wenn es nicht immer schön aussieht. Eine Taube aus langen Balken, Knochen, oben zusammengeklippt mit Grasballendracht wirkt ganz nett, wenn das Geflügel mit Klettergewächs umkleidet ist. — Die neue Zeit hat viele dieser alten Dinge beseitigt, doch sie gehören zum ersten Stadium des Werdens eines Landes, um das das deutsche Volk hart gerungen hat und deshalb sei ihrer hier Erwähnung getan.

Zweiggeschäftsstelle der Ostpreussischen Tageszeitung  
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. N. V. 1938: Gesamtauflage 25 810, Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland 10 024 (Ausgabe mit dieser Bezirks-Ausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Heinrich Herlyn, verantwortlich für den redaktionellen Teil der Bezirks-Ausgabe Leer-Reiderland Bruno Jochuhl, beide in Leer. Verleger: D. S. Hoff & Sohn, G. m. b. H., Leer.

# Verlockend schöne Sommer-Stoffe

zeigen unsere Spezial-Senster

Widder-Mufflin	Mr. 1.25	0.98	0.78
Erwin-Furung	Mr. 1.25	1.15	0.98
Mollkugl	Mr. 2.80	2.40	2.00
Oxydant	Mr. 2.60	2.25	1.95
Wolbner-Blumen	130 cm, Mr. 5.40		
Joulan-Piquant	Mr. 6.20	5.40	4.50

Eine kleine Auswahl der großen Stoff-Abteilung

im **KAUFHAUS**  
**Gerhard Gröthup**  
LEER am Bahnhof und Heisfelderstr. 14-16  
vorm. Gerhd. de Wall

Im Auftrage des Herrn Bürgermeisters der Stadt Leer werde ich am

**Dienstag, dem 14. Juni d. Js.**  
nachmittags 2 Uhr beginnend,

an Ort und Stelle

den ersten, sehr gut geratenen

## Grasschnitt

der städtischen Deich- und Außendeichsländereien, ca. 70 Pfänder;

ferner:

von den Deich- und Außendeichsländereien der fr. Leerer Osterhammrichs Deichacht (von der Stadtgrenze — Sägemühlenstr. — bis zur neuen Ledabrücke), pfänderweise

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist freiwillig versteigern. Besichtigung vorher.

Treffpunkt: Am Großen Stein.

Leer. Wilhelm Seyl, Versteigerer.

Im freiwilligen Auftrage der Oberledinger Deichacht (ehem. Amt Leer) werde ich

**am Donnerstag, dem 16. Juni d. Js.**  
nachm. 3 Uhr, an Ort und Stelle bei Mark beginnend, den

## zweimaligen Grasschnitt

von dem neuen Deich bei Mark und dem Vorlande

dieselbst parzellenweise, öffentlich meistbietend auf dreimonatige Zahlungsfrist verkaufen. Besichtigung vorher.

Weener. Peter Goeman, Versteigerer.

### Zu verkaufen

Zu verkaufen:

1 zweiflächige Bettstelle mit Matragen-Rahmen,  
1 Küchentisch, 1 Reisetorb.  
Näheres Leer, Westerende 36.

### Kinderwagen

sehr gut erhalten, zu verkaufen.  
Leer, Torumerstraße 18.

### Zu verkaufen

1 Kinderwagen  
und 1 Babylorb  
Leer, Westerende 1.

250 ccm DKW-Motorrad  
10000 km gelaufen, preiswert zu verkaufen.  
Leer, Neuestraße 34

Wegen Neubau habe  
**12000 gute Hohlziegel**  
abzugeben.  
A. Goemann, Torborg.  
Telefon Neermoor 29.

Verkaufe  
**5 Gtd. 3jähr. Kinder**  
August bis Oktober kalbend.  
B. Alod, Neermoor.

Soll gedeihen Korn und Wein,  
muß der Juni trocken sein ...

Ja, wir alle wünschen uns viel Sonne, viel schönes Wetter, denn wir Frauen haben ja schon vorgesorgt, den Sommer würdig zu empfangen, mit Lükens Sommerkleiderstoffen: Seiden, Spitzen, Bemberg-Lavabel, Vistra-Musseline, Waschcloqué, Trachten. Haben Sie auch schon vorgesorgt? Sonst schnell zu

**Liken**

Leer Hindenburgstr. 60 Fernruf 2867.

Im Auftrage suche sofort anzukaufen:  
Bullkälber, ab 14 Tage alt — Mindestmutterleistung 170 kg Milch, 3,30% — gute Form und Farbe.  
Kuhkälber jeden Alters mit und ohne Stamm, sowie Bullkälber zum Masten.  
Hochtragende u. frische Kühe bis 7. Kalb, sowie Fettweider (trocken).  
Staatl. gekörte Bullen und zurückgestellte bezw. % bis 1 jährige.  
Angebote erbittet  
Viehhändler H. Bosberg, Leer Tel. Anmeldung Leer 27 21 abends von 19—20 Uhr erbeten.

Zu verkaufen eine  
**junge, flotte Kuh.**  
Heinrich Jelten, Holtland.

**Schwein**  
zum Weitermästen oder Zucht zu verkaufen.  
H. Park, Logabirumerfeld.

**2 Läuferchweine**  
zu verkaufen.  
Weert Hemkes, Jübberde.

Habe laufend  
**erittliche Ferkel**  
abzugeben.  
Heinrich Otto, Ockenhausen.

**Schöne Ferkel**  
zu verkaufen.  
Joh. Kampen, Neermoor.

**Ferkel zu verkaufen**  
Geschwister Erhänger, Logabirum

**Zu mieten gesucht**  
Einfach möbl. Zimmer oder Schlafstelle für sofort gesucht.  
Angebote an Himmerlich, Leer, Onno-Kloppstraße 2 v.

Es werden ab Mitte Juni 1938  
**zwei möblierte Zimmer**  
im Zentrum der Stadt gesucht.  
Erlangebote erbeten unter L 514 an die OTZ, Leer.

ca. 4-räumige mod. Wohnung von Beamten zum Herbst gesucht. Miete bis zu 85.— RM. Angebote unter „L. 513“ an die OTZ, Leer.

**Stellen-Angebote**  
**Erfahr. Kontorist (in)**  
von hies. Waren-Großhandlung per sofort oder 1. 7. 38 gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter L 510 an die OTZ, Leer, erbeten.

Suche zum 15. Juni  
**fixe Hausgehilfin**  
für meinen Haushalt.  
Frau Chr. Sinning, Kohlenhandlung, Leer, Fabrijnsstraße 4.

**Junges Mädchen**  
als Vormittagshilfe gesucht.  
Frau Bernhard Buttjer, Leer, Großstraße 2.

Suche noch einige  
**Rinder in gute Weide**  
Johannes Smidt, Neermoor.

**Stachelbeeren**  
unreife, grüne, kausfe jede Menge, später Johannisbeeren.  
H. Lühr, Grenze Leer-Loga  
Telefon 22 42.  
Kaufbuecher stellt ein D. O.

**Wortkennzeichen Olyfulsult**  
hochfeine Qualität  
3/4 Liter, Flasche 75 Pfg.  
1 Liter, Flasche 95 Pfg.  
ohne Flasche empfiehlt

**Knipsen Sie selber!**  
Foto-Apparate von 4.— Mk. an Filme usw.,  
Eteile jeden lachgemäßen Rat  
ELSE UPHOFF, Hesel (Kreis Leer)  
Atelier und Foto-Handlung  
Haus Nolte, Fernr. Holland 21

Am 17. Juni d. J. feiern, so Gott will, unsere lieben Eltern, die Eheleute Johann Heiten und Antje, geb. Badewien, das seltene Fest der goldenen Hochzeit  
Wir wünschen ihnen fernerhin Gottes reichen Segen.  
Die dankbaren Kinder.

**Bist Du schon Mitglied der NSD.?**

Für die überaus zahlreichen Gratulationen anlässlich unseres Doppelfestes, für die im einzelnen zu danken uns unmöglich ist, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.  
U. Stöhr und Frau.  
Leer, Friedhofsgärtnerei.

Verlobte:  
**Gretchen Treustedt**  
**Erich Dardemann**  
Leer Juni 1938 Wilhelmshaven

Als Verlobte grüßen:  
**Getje Bütscher**  
**Garrett Schoon**  
Juni 1938 Südgeorgsfehn Bentfreescht. Hollen

Ihre am 5. Juni in Hatzum vollzogene Vermählung geben bekannt:  
**Malermeister H. Schmidt und Frau**  
Alma, geb. Goldsweer.  
Esklum, den 11. Juni 1938.

Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

**Nachruf!**  
Am 7. ds. Mts. verschied unser früheres Gefolgschaftsmitglied, der Invalide

**Harm Döhling**  
Der Verstorbene war jahrzehntelang bei uns beschäftigt und hat sich während dieser Zeit die Wertschätzung unser Aller erworben  
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
**Boekhoff & Co., Leer**

**Stellen-Gesuche**  
Landwirtstochter, welche lange Jahre den bürg. frauenlof. Haushalt eines Ruhe-Landwirts führte,  
sucht baldigst Stellung in gleicher Eigenschaft.  
Angebote unter L 515 an die OTZ, Leer.

Badetaschen, Schwammbeutel, Kämmе, Haarbürsten etc. für die Wanderfahrten der Jugend erhalten Sie preiswert bei  
**G. Kaufmann, Leer, Brunnenstraße 9. Tel. 26 79.**

Großer Posten feuerverzinkter  
**Ovalstahldraht**  
3 x 3,9 mm (Koppeldraht), 1000 Mtr. RM. 36.— ab Lager.

**G. Wübbens, Leer**

Entwickeln  
Kopieren  
Vergrößern

Germania-Drogerie, Leer  
Joh. Lorenzen

Knipsen Sie selber!  
Foto-Apparate von 4.— Mk. an Filme usw.,  
Eteile jeden lachgemäßen Rat  
ELSE UPHOFF, Hesel (Kreis Leer)  
Atelier und Foto-Handlung  
Haus Nolte, Fernr. Holland 21

Am 17. Juni d. J. feiern, so Gott will, unsere lieben Eltern, die Eheleute Johann Heiten und Antje, geb. Badewien, das seltene Fest der goldenen Hochzeit  
Wir wünschen ihnen fernerhin Gottes reichen Segen.  
Die dankbaren Kinder.

**Bist Du schon Mitglied der NSD.?**

Für die überaus zahlreichen Gratulationen anlässlich unseres Doppelfestes, für die im einzelnen zu danken uns unmöglich ist, sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank aus.  
U. Stöhr und Frau.  
Leer, Friedhofsgärtnerei.

Verlobte:  
**Gretchen Treustedt**  
**Erich Dardemann**  
Leer Juni 1938 Wilhelmshaven

Als Verlobte grüßen:  
**Getje Bütscher**  
**Garrett Schoon**  
Juni 1938 Südgeorgsfehn Bentfreescht. Hollen

Ihre am 5. Juni in Hatzum vollzogene Vermählung geben bekannt:  
**Malermeister H. Schmidt und Frau**  
Alma, geb. Goldsweer.  
Esklum, den 11. Juni 1938.

Gleichzeitig danken wir für die erwiesenen Aufmerksamkeiten.

**Nachruf!**  
Am 7. ds. Mts. verschied unser früheres Gefolgschaftsmitglied, der Invalide

**Harm Döhling**  
Der Verstorbene war jahrzehntelang bei uns beschäftigt und hat sich während dieser Zeit die Wertschätzung unser Aller erworben  
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
**Boekhoff & Co., Leer**

**Stellen-Gesuche**  
Landwirtstochter, welche lange Jahre den bürg. frauenlof. Haushalt eines Ruhe-Landwirts führte,  
sucht baldigst Stellung in gleicher Eigenschaft.  
Angebote unter L 515 an die OTZ, Leer.

# 2. und 3. Juli Volks- und Schützenfest in Ihrhove